

XXIII. GP.-NR

3997 /AB

03. Juni 2008

zu 4004 /J

Frau
Präsidentin des Nationalrates
Mag. Barbara Prammer
Parlament
1017 Wien

Geschäftszahl: BMUKK-10.000/0100-III/4a/2008

Wien, 2. Juni 2008

Die schriftliche parlamentarische Anfrage Nr. 4004/J-NR/2008 betreffend „Neue Mittelschulen“ im Schuljahr 2008/2009, die die Abg. Dieter Brosz, Freundinnen und Freunde am 3. April 2008 an mich richteten, wird wie folgt beantwortet:

Zu Frage 1:

Die NMS-Standorte mit Anzahl der geplanten Klassen beginnend mit dem Schuljahr 2008/09 sind der angeschlossenen Beilage 1 zu entnehmen. Die beiden Modellpläne für das „Tiroler Modell“ und für das Modell Pettenbach/Magdalenaberg in Oberösterreich sind in dieser Aufstellung nicht enthalten, da sie die einzigen beiden Modellpläne sind, die abgelehnt werden mussten („Tiroler Modell“: insbesondere kein Vorsehen einer Kooperation mit allgemein bildenden höheren oder weiterführenden Schulen, keine Entsprechung mit dem Prinzip der Aufhebung der ständigen Führung von Leistungsgruppen und dem Erfordernis der Heterogenität der Schülerinnen- und Schülerpopulation; Modell Pettenbach/Magdalenaberg: keine Entsprechung mit den Vorgaben des § 7a des Schulorganisationsgesetzes aufgrund der vorgesehenen Einbeziehung der Volksschule).

Zu Frage 2:

Hinsichtlich der eingereichten Modellanträge der Landesschulräte wird auf die angeschlossenen Beilagen 2 bis 7 verwiesen. Die eingebrachten Anträge wurden einer geringfügigen formalpädagogischen Korrektur unterzogen, um einen bundeseinheitlichen Rahmen zu gewährleisten. Hinsichtlich der den Neuen Mittelschulen zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen wird auf Frage 8 verwiesen.

Zu Frage 3:

Im Zuge der Genehmigung der Modellpläne sind die Vorgaben des § 7 Abs. 7 des Schulorganisationsgesetzes berücksichtigt worden. Hinsichtlich der abgelehnten Modellanträge wird auf die Beantwortung der Frage 1 verwiesen.

Zu Frage 4:

Fragen der Errichtung, Erhaltung und Auflassung von Hauptschulen richten sich grundsätzlich nach Maßgabe landesrechtlicher Vorschriften, hängen im Wesentlichen von den Schülerinnen- und Schülerzahlen ab, und können daher seitens des Ressorts nicht beurteilt werden.

Zu Frage 5:

Im Prinzip kommen alle AHS-Standorte in Frage. Um die Wahlfreiheit der Eltern (bzw. der Schülerinnen und Schüler) zu garantieren, müssten eben bei Bedarf Standorte neben dem NMS-Angebot auch einzelne Klassen als „normale“ AHS führen.

Zu Fragen 6 und 7:

Vorauszuschicken wäre, dass das „Abstimmungsverfahren“ im § 7a des Schulorganisationsgesetzes zu Grunde gelegt ist. Das Abstimmungsverfahren liegt in der Verantwortung der Landesschulräte, wobei verschiedene Verfahren möglich sind. Dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur gegenüber mussten die Landesschulräte dokumentieren, dass die gesetzlich erforderliche Zustimmung von zwei Dritteln seitens der Eltern und Lehrpersonen der Schule gegeben ist. Eine Befassung der Landesschulräte hinsichtlich der Abstimmungen hat das in der Beilage 8 übermittelte Bild ergeben.

Zu Frage 8:

Etwa sechs Wochenstunden verbleiben aus dem Verzicht auf die Führung von Leistungsgruppen an den Standorten, weiters werden Ressourcen in Form von sechs Wochenstunden je Klasse durch das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur für Individualisierung zur Verfügung gestellt. Es darf um Verständnis ersucht werden, dass die Frage nach zusätzlichen Ressourcen aus dem steiermärkischen Landesbudget durch das Ressort nicht beantwortet werden kann; diese zusätzlichen Ressourcen für die Steiermark müssten dort angefragt werden.

Zu Frage 9:

Ja.

Zu Frage 10:

Sämtliche, wegen des Verzichtes auf Leistungsgruppen frei werdenden Ressourcen verbleiben am Standort. Auf die Beantwortung der Frage 8 wird hingewiesen.

Zu Frage 11:

Die Ressourcen in Form von sechs Wochenstunden je Klasse zusätzlich werden durch das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur zur Verfügung gestellt. Die an Modellschulen teilnehmenden AHS erhalten die gleichen zusätzlichen Ressourcen wie die Hauptschulen.

Zu Frage 12:

Grundsätzlich ist auf den temporären Charakter der äußeren Differenzierung hinzuweisen, um z.B. Teilleistungsschwächen, wie einer bestimmten Rechtschreibproblematik, Nachlernen einer Rechenmethode zu beheben. Klares Ziel bleibt die rasche Überwindung jeder länger dauernden äußeren Differenzierungen nach Leistung.

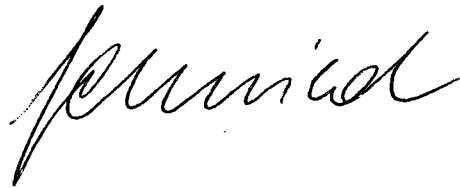
- 3 -

Zu Frage 13:

Die innere Differenzierung zielt darauf ab, mit den Schülerinnen und Schülern nach individuellen Lernplänen zu arbeiten, die auf deren Bedürfnisse abgestimmt sind. Temporäre äußere Differenzierung umfasst auch flexible, zeitlich begrenzte Schülergruppierung entlang der Kriterien Leistung und Interesse.

Beilagen

Die Bundesministerin:



Beilage 1

Kärnten	
Modellregion Klagenfurt I (Verbundmodell)	
Praxisschule der PH	2
AHS Hubertusstrasse	0
Modellregion Klagenfurt II (Verbundmodell)	
Hauptschule St. Ursula	2
Bischöfliches RG St. Ursula	1
Modellregion Spittal	
Praxisschule der PH	3
Modellregion Furlanobühl	
Neuhaus/Klausenbach	1
Rudersdorf	3
Markt Ailhau	3
Bernstein	1
Mattersburg	6
Andau	1
Zurndorf	2
Oberpullendorf	1
Großwarasdorf	1
Modellregion Drauzug	
BG und BRG Klusemannstrasse	4
HS/KMS Algersdorf	2
HS/KMS Karl Morre	2
HS/KMS Puntigam	2
HS/KMS Straßgang	2
HS/KMS Kalsdorf	3
Modellregion Drauzug	
HS St. Johann	2
HS Fröbel	2
HS Albert Schweitzer	2
HS Prov. Realschule Webling	2
HS St. Andrä	2
HS St. Peter	2
HS Graz Kepler	2
HS Graz St. Leonhard	2
HS Dr. Renner	2
HS Andritz	2
HS Engelsdorf	2
Musik HS Ferdinandeum	2
Modellregion Wolfsberg	
HS Bärnbach	2
HS Köflach-Schulstraße	2
HS Köflach Alleestraße	3
HS Krottendorf-Gaisfeld	2

HS I Voitsberg	3
HS Edelschrott	2
HS Stallhofen	3
HS Mooskirchen	2
Merke/Region Murau	
HS Scheifling	2
HS II Murau	2
HS St. Lambrecht	1
HS Neumarkt	2
Merke/Region Scharnitz	
Bludenz	3
Bürs	3
Nüziders	4
Nenzing	4
Thüringen	4
Schruns Dorf	3
Schruns Grüt	3
Innermontafon	2
Feldkirch Gisingen	5
Feldkirch St. Josef	2
Altach	3
Satteins	4
Zwischenwasser	2
Merke/Region Spittal	
Bregenz Stadt	3
Bregenz Vorkloster	4
Lochau	1
Doren	3
Hard Markt	4
Hard Mittelweiherburg	3
Lauterach	4
Schwarzach	2
Wolfurt	5
Hohenems Herrenried	4

Beilage 2

Schulversuch

**Katholische Modellschule St. Ursula
mit dem Schwerpunkt Inklusive Pädagogik**

**am Standort
„Schulzentrum St. Ursula – Klagenfurt“**

**HS/KMS St. Ursula
RG St. Ursula der Diözese Gurk**



Modellbeschreibung 2008

Klagenfurt, im Jänner 2008

1. Modellbeschreibung

1.1. Präambel

Als Schule mit christusorientiertem Profil steht der Mensch und die Schöpfung im Mittelpunkt. Die Erziehung an einer katholischen Schule gründet also im christlichen Menschenbild, das den Menschen als Gottes Geschöpf begreift, das sich von Gott grundsätzlich geliebt weiß. Aus dem am christlichen Menschenbild orientierten Erziehungs- und Bildungsauftrag ergibt sich auch die Forderung nach Vermittlung und Verinnerlichung von konkreten Werten, die für das Leben und Arbeiten an einer Schule unerlässlich sind. Des weiteren sind die „Arbeitstugenden“ Fleiß, Pflichtbewusstsein, Höflichkeit und Pünktlichkeit ein wichtiger Bestandteil des schulischen Alltags.

1.2. Inklusiv Pädagogik

Das Realgymnasium (RG) St. Ursula der Diözese Gurk verwirklicht Konzepte inklusiver Pädagogik. Das bedeutet im einzelnen:

- Wahrnehmung, Akzeptanz und Wertschätzung von allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft
- Steigerung der Empathie aller Schülerinnen und Schüler an der Kultur, den Unterrichtsgegenständen und der Gemeinschaft ihrer Schule
- Weiterentwicklung der spezifischen Schulkultur
- Besseres Eingehen auf die Vielfalt von Schülerpersönlichkeiten von der Beeinträchtigung bis zur Hochbegabung
- Aufbau und Pflege von Gemeinschaft
- Entwickeln von Werten
- Betonung bzw. Steigerung von Leistung

1.3. Das katholische Kooperationsmodell des RG St. Ursula der Diözese Gurk und der HS/KMS St. Ursula ist aus schulstruktureller Sicht ein spezifisches schulisches Angebot für die Sekundarstufe 1. Es ist ein Schulmodell, das Integration als grundsätzliche Werthaltung der Offenheit gegenüber Kindern mit unterschiedlichen Bedürfnissen pflegt. Die Zeit für Entwicklung soll den Zugang zur allgemeinen Bildung erweitern, höhere Bildungschancen sowie eine hilfreiche Berufsinformation und –orientierung bieten. Die Schüler und Schülerinnen werden in heterogen zusammengesetzten Klassen / Integrationsklassen unterrichtet. Sie beenden die Sekundarstufe 1 ihren Leistungen entsprechend mit einem Jahreszeugnis der 8. Schulstufe der Schulform Realgymnasium oder mit einem Jahres- und Abschlusszeugnis der Schulform Hauptschule, in dem die Leistungsgruppen ausgewiesen werden.

Als reformpädagogisches Schulmodell („Marchtalpädagogik“) der neuen Lehr- und Lernkultur fördert das Kooperationsmodell die Individualisierung im Unterricht für den gezielten Umgang mit Heterogenität. Es verfolgt einen ganzheitlichen Lern- und Leistungsbegriff, der sich aus der Vermittlung und Beurteilung von kognitiven, personalen und sozialen Kompetenzen zusammensetzt. Der Erwerb von fachlichem Wissen steht in engem Zusammenhang mit Persönlichkeitsentwicklung.

Das Modell bemüht sich um einen konstruktiven Umgang mit den erzieherischen Funktionen der Schule, fördert das Demokratieverständnis und sorgt gezielt für Bildungs- und Berufsorientierung, bemüht sich um Methodenvielfalt, d.h. lernpsychologisch orientierte Unterrichtsorganisationen und die Öffnung der Schule nach außen im Sinne von Erfahrungs- und Praxislernen. Mit Strukturelementen aus der Marchtalpädagogik, d.h. „**Morgenkreis, Freie Stillarbeit, Vernetzter Unterricht, Fachunterricht**“, soll die Zielsetzung einer katholischen Schule verwirklicht werden.

Der Standort St. Ursula in Klagenfurt bietet als Organisationseinheit die Möglichkeit, Synergien in ökonomischer, personal- und schulentwicklungsorientierter Hinsicht zu nutzen.

2. Modellziele

Das katholische Schulmodell bietet Antworten auf neue Entwicklungen in der Gesellschaft, die aufgrund neuer Anforderungen zu einer Neupositionierung von Schule in der Gesellschaft führen sollen. Das Schulmodell ist ein Lösungsansatz für folgende Problemfelder:

○ **Bildungspolitisches Strukturproblem der Mittelstufe im städtischen Ballungszentrum Klagenfurt**

Die Veränderung der Schülerströme beim Übertritt in die Sekundarstufe 1 und die demographische Entwicklung problematisierten die Situation der österreichischen Schullandschaft, die besonders in städtischen Ballungsgebieten wie Klagenfurt in eine Schiefelage geraten ist. Während die Hauptschule in Ballungsräumen zu „Restschulen“ absinkt, ist die AHS mit Überfüllung und steigender Heterogenität der Schülerschaft konfrontiert, auf die sich nicht vorbereitet ist.

○ **Leistungsfähigkeit der Schule durch Individualisierung**

Die zunehmende Heterogenisierung der Klassenverbände vor allem in der AHS, aber auch in der Hauptschule (zum Teil als Folge des erhöhten Anteils an Schüler/innen mit nichtdeutscher Muttersprache) führt dazu, dass sich der Unterricht zwangsläufig an einem fiktiven Mittelmaß orientiert. Der steigende Anteil verhaltensauffälliger und leistungsschwacher Schüler/innen muss notwendigerweise auch zu einer Nivellierung nach unten führen. Pädagogisch und organisatorisch angemessene Reaktionen der Schule sind unumgänglich. Somit sind **Individualisierung des Unterrichts** und das Prinzip der „**inneren Differenzierung**“ zentrale Säulen dieses Modells.

○ **Allokationsfunktion von Schule für die weitere Bildungs- und Berufslaufbahn**

Der Nutzen von Ausbildung und Bildung wird in hohem Maße bestimmt durch die Berechtigungsfrage und die Allokationsfunktion der Schule. Verschiedene Studien belegen, dass die AHS als Schultyp nach wie vor gesellschaftliche Reproduktionsfunktion hat. Statistisch gesehen schicken Eltern aus höheren Bildungsschichten ihre Kinder in die AHS, Eltern aus niedrigeren in die HS. Ein breiteres Berechtigungspektrum, wie es Schulverbundsschulen haben, relativiert diese schichtenspezifische Abhängigkeit, fördert das Image von Schule und trägt zu ihrer Attraktivität bei. Dies ist ein wesentlicher Beitrag des traditionell wichtigen bildungspolitischen Zieles der Durchlässigkeit des österreichischen Bildungssystems.

- **Bereitstellung von neuen Schlüsselqualifikationen für die Anforderungen der Berufswelt**
Durch die Veränderungen in der Arbeitswelt bietet die schulische Ausbildung alleine keinen sicheren Einstieg in berufliche Karrieren. Zum nötigen Fachwissen steigt die Bedeutung allgemeiner Fertigkeiten. Traditionelle Kulturtechniken müssen ergänzt werden durch Schlüsselqualifikationen. Das Schulmodell berücksichtigt dieses Problem durch bewusste Entwicklung der Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz der Schüler und Schülerinnen mittels darauf abgestimmter Unterrichtsformen und -inhalte, durch besondere Berücksichtigung der *Berufsorientierung*, sowie durch transparente und motivierende *Beurteilungssysteme*.
- **Übernahme von Erziehungsaufgaben durch die Schule**
Die Veränderungen der Sozialisationsbedingungen von Kindern und Jugendlichen durch niedrigere Kinderzahl und verringerte Stabilität familiärer Lebensformen haben die Beziehungen zwischen Erziehungsberechtigten und Kindern nachhaltig verändert. In allen Bereichen ist ein Trend zur Individualisierung und Selbstentfaltung feststellbar. Die Schule ist Austragungsort auch außerschulischer Konflikte geworden. Gleichaltrige sind für die Verhaltenssteuerung im Jugendalter ein zentraler Einflussfaktor geworden. Das Schulmodell fördert das Selbstverständnis von Schule als Lebensraum für Kinder und Jugendliche, in dem der Sinn umfassenden schulischen Lernens, sein Zusammenhang mit persönlicher Lebenssituation und Zukunftsperspektiven reflektiert werden.
- **Persönlichkeitsentwicklung durch Lernen als Beitrag zur Identitätsentwicklung**
Die komplexen gesellschaftlichen Anforderungen an den einzelnen Menschen erfordern den Begriff „Bildung“ in wesentlichem Zusammenhang mit Orientierung, Halt und Menschenbildung zu betrachten. Dies geschieht aus humanistischen, staatsbürgerlichen und christlichen Erwägungen. Das Schulmodell orientiert sich an einem Lernbegriff, der die Entwicklung der persönlichen Identität in den Mittelpunkt der fachlichen Ausbildung stellt.
- **Multikulturalität und die Ermöglichung von „Globalem Lernen“**
Die multikulturelle Zusammensetzung der Gesellschaft durch Globalisierung und Migration gewinnt an Bedeutung. Die zunehmende Heterogenität der Schülerschaft verlangt die Berücksichtigung globaler Aspekte, interkulturelle Verständigung, Förderung von Sprachen und die Erziehung zu globaler Verantwortlichkeit. Das katholische Schulmodell fördert im christlichen Sinne den respektvollen Umgang von Schülern und Schülerinnen unterschiedlicher Herkunft, um so einen aktiven Beitrag zu einem friedlichen Miteinander zu leisten.
- **„Neues“ Berufsbild für Lehrerinnen und Lehrer**
Das Informationsmonopol des Lehrers ist zu Ende, den Schülern und Schülerinnen stehen zunehmend außerschulische Informations- und Erfahrungsmöglichkeiten zur Verfügung. Das erhöht die Bedeutung der Mitarbeit der SchülerInnen für die Leistungen der Schule. Auf der pädagogischen Ebene sind Initiativen zur Gestaltung sinnstiftender Lernerfahrungen wesentlich. Auf der sozialen und organisatorischen Ebene sind dies Initiativen zur Pflege einer Kultur der Kommunikation und eines sozialen Klimas, das von gegenseitiger Achtung geprägt ist. Das Schulmodell definiert die Lehrerpersönlichkeit als eine, die ihr Christsein glaubwürdig lebt und verantwortungsvoll Führung übernimmt in der gemeinsamen Gestaltung des Lebensraumes Schule (z.B. Teamarbeit, Mitgestaltung von Schulentwicklung u.a.)

○ **Schule als lernende Organisation zur Genese und Weitergabe von Innovationswissen**
Das enorme Tempo und die Komplexität gesellschaftlicher Entwicklungen zwingt Schulen in zunehmendem Maße rasch, an lokalen Bedürfnissen, an vorhandenen Ressourcen und an vorgegebenen pädagogischen Freiräumen orientiert, Innovationsentwicklung zu betreiben. Die Entwicklung von pädagogischen Innovationen gehört zum Selbstverständnis des katholischen Schulmodells.

○ **Schule als Entschleunigung**

„Nur im Verharren wird der Blick frei für jene Pfade, die aus der Vergangenheit zu uns führen und Spuren in die Zukunft legen.“ (Stefan Sander) Es gibt Wissen, das nicht veraltet. Bildung in einer sich beschleunigenden Welt hat insofern auch mit Entschleunigung und kritischer Reflexion zu tun.

3. Modellpädagogik

Die konkreten pädagogischen und didaktischen Ziele des katholischen Schulmodells sowie die Entwicklung konkreter Innovationen dienen der Umsetzung der Problemlösungsansätze für die oben genannten bildungspolitischen Ziele.

a) Kontinuierliche Qualitätsverbesserung durch Aktionsforschung, Selbstevaluation und pädagogische Schulentwicklung im Rahmen systematischer und individueller Reflexion des Unterrichts und der Schule

b) Reformpädagogik als lerntheoretischer Zugang und Anspruch

c) Konstruktivistisches und systemisches Denken als Basis für Innovationen in Unterricht und Schule

d) Fördern und Fordern als Umgang mit Heterogenität durch Individualisierung des Lehrens und Lernens sowie durch Begabungs- und Leistungsdifferenzierung im Angebot

e) Einbeziehung von ganztägiger Unterrichtsorganisation und Neuorganisation schulischen Lernens, um schichtenspezifische Benachteiligungen auszugleichen

f) Integration als grundsätzliche Werthaltung der Offenheit gegenüber Kindern mit besonderen Bedürfnissen

g) Ganzheitlicher Leistungsbegriff, der sich in kognitive, personale und soziale Leistungen differenziert und Verwendung dementsprechender Leistungsfeststellungen

h) Lernzielorientierte Beurteilung, die gemeinsame Schwerpunktsetzungen ermöglicht und die Identifikation der Schülerinnen und Schüler mit den vereinbarten Lernzielen erhöht

- i) Soziales Lernen stellt Selbst- und Sozialkompetenz in den Mittelpunkt und fördert den Selbstwert als Basis für Selbstmanagement, konstruktive Kommunikation, Kooperation, Konfliktbewältigung, Toleranz und demokratisches und solidarisches Handeln
- j) Förderung von vernetztem, systemischem und ökologischem Denken durch fächerübergreifenden und projektorientierten Unterricht
- k) Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie Selbstorganisation, selbständiger Wissenserwerb, Informationsbeschaffung, Teamarbeit und verschiedene Präsentationstechniken
- l) Fördernder Umgang mit der Geschlechterdifferenz durch bewusste bzw. geschlechtssensible Koedukation
- m) Öffnung der Schule zur Ermöglichung von Erfahrung- und Praxisorientierung beim Lernen und durch die Thematisierung kulturell-gesellschaftlicher Aspekte
- n) Methodenvielfalt, die sich orientiert an einer Balance zwischen traditionellen und reformpädagogischen Lernformen und die auf unterschiedliche Lerntypen eingeht
- o) Lernprozessorientierte Lehrstoffvermittlung durch Spezifizierung verschiedener Qualitäten in Jahres- bzw. Jahrgangsphasen“, („Lernen lernen“, Berufsorientierung, Präsentationstechnik ...)

4. Elternarbeit

Mit dem Paragraphen 2 des SCHUG wurde bereits die Grundlage für die Entwicklung der Schulgemeinschaften gelegt. Die intensive Zusammenarbeit zwischen SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen ist – im Besonderen an einer katholischen Privatschule – Voraussetzung für das Gelingen des Modellprojektes. Dies bedeutet einen regen und regelmäßigen Informationsaustausch zwischen den Schulpartnern.

5. Zugangsregelung

Der Besuch der katholischen Modellschule steht grundsätzlich allen Schülern und Schülerinnen offen. Zur Anwendung kommt dabei ein verpflichtendes Aufnahmegespräch mit den Eltern und den Schülerinnen und Schülern, bei dem u.a. auch auf die kirchliche Sozialisation geachtet wird. Des Weiteren wird das Kriterium der Heterogenität standortbezogen beachtet. Ein Aufnahmevertrag zwischen den Eltern und dem Rechtsträger der Modellschule regelt gemeinsame Vereinbarungen.

6. Modellprofil

Eine Stundentafel, geltend für alle an diesem Schulversuch teilnehmenden Schulen, sollte Vergleichbarkeit und Rechtsgültigkeit herstellen. Diese Stundentafel gilt auf der Grundlage der einschlägigen schulgesetzlichen Bestimmungen sowie der beschriebenen pädagogischen Grundzüge, wobei jede teilnehmende Schule die Möglichkeit hat, die Stundenverteilung mit autonomen Ausprägungen nach spezifischen pädagogischen und organisatorischen Überlegungen vorzunehmen.

Die Stundentafel entspricht der am 13. Juni im BGBl. Teil II unter der Nummer 283 veröffentlichten „Wochenstundenentlastungs- und Rechtsbereinigungsverordnung 2003“:

Pflichtgegenstand	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	Summen
Religion	2	2	2	2	8
Soziales Lernen	0,5	0,5	0,5	0,5	2
Deutsch	4	3,5	3,5	4	15
Englisch	4	4	3	3	14
Geschichte u. Sozialkunde	-	2	2	2	6
Geographie u. Wirtschaftskunde / Ökologie	2	1,5	1,5	2	7
Mathematik mit GZ	3,5	4	3,5	4	15
Biologie u. Umweltkunde / Ökologie	2	1,5	1,5	2	7
Chemie	-	-	-	2	2
Physik	-	1	2	2	5
Musikerziehung	2	2	1,5	1,5	7
Bildnerische Erziehung	2	2	2	1	7
Werkerziehung	2	2	1	-	5
Bewegung und Sport	4	3	3	3	13
Wahlpflichtbereich	-	-	4	3	7
Summe	28	29	31	32	120
<i>Stunden für verschränkte Form</i>	<i>12</i>	<i>11</i>	<i>9</i>	<i>8</i>	<i>40</i>
<i>Summe d. Lehrerstunden</i>	<i>40</i>	<i>40</i>	<i>40</i>	<i>40</i>	<i>160</i>

Soziales Lernen

Dieser profilbildende Gegenstand, der seinen inhaltlichen Schwerpunkt in Verbindung mit den Prinzipien einer katholischen Modellschule auf die Sorge des kultivierten Umgangs der Schüler/innen unter Berücksichtigung der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen legt, wird im Gesamtausmaß von 2 Wochenstunden angeboten. Die Teilnahme ist für die Schüler/innen verpflichtend und wird im Zeugnis ausgewiesen.

Ökologie 2. und 3. Klasse

Der profilbildende Gegenstand Ökologie, der die Inhalte von Geographie und Wirtschaftskunde mit jenen von Biologie und Umweltkunde verbindet, wird in der 2. und 3. Klasse mit je drei Wochenstunden von jeweils einem Biologie- und Geographielehrer unterrichtet.

Mathematik mit Geometrischem Zeichnen

Der Unterrichtsgegenstand Geometrisches Zeichnen wird in der 3. und 4. Klasse in den Mathematikunterricht integriert.

Wahlpflichtfächer 3. und 4. Klasse

Die Wahlpflichtfächer bieten der heterogenen Schülerschaft die Gelegenheit, ihren individuellen Bildungsweg eigenen Begabungen und Interessen entsprechend zu gestalten.

Dieses profilbildende Wahlangebot in der 3. und 4. Klasse gibt den Kooperationsschulen die Möglichkeit, adäquate Bildungsinhalte wie eine zusätzliche Fremdsprache (Französisch, Italienisch, Latein und Slowenisch), autonome Gegenstände (wie z. B. Kultur und Kreativität, Naturwissenschaften) sowie Förderung in den Pflichtgegenständen anzubieten. Um dieses Wahlangebot gewährleisten zu können, dürfen die Gruppen die Schüleranzahl 15 nicht überschreiten.

Teamteaching

Um dem besonderen Förderbedarf der heterogenen Schülerschaft zu entsprechen, wird im Teamteaching unterrichtet, wobei in den bisher leistungsdifferenzierten Unterrichtsgegenständen von der Basis einer Doppelbesetzung ausgegangen wird.

Lehrplanausweisung

Die Beurteilungen in den Pflichtgegenständen sind nach dem Lehrplan der Schulform „Realgymnasium“ durchzuführen. Im Falle eines drohenden negativen Abschlusses in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch haben die Erziehungsberechtigten das Recht, beim Schulleiter eine Beurteilung nach dem Lehrplan der Hauptschule zu verlangen. In diesem Fall ist die positive Jahresnote mit einer Anmerkung zu versehen: *„Beurteilt nach dem Lehrplan der Hauptschule (analog SCHUG § 31)“*. Wenn die Erziehungsberechtigten eine negative Beurteilung nach dem Lehrplan des Realgymnasiums vorziehen, entfällt diese Anmerkung und der/die Schüler/in hat das Recht auf Wiederholungsprüfungen bzw. gegebenenfalls auf Wiederholung der Schulstufe analog der Regelschule.

Nach dem Lehrplan der Hauptschule positiv beurteilte Schüler/innen nehmen am Unterricht der nächsthöheren Klasse teil. Auf Antrag der Erziehungsberechtigten und nach nachweislich eingeholter Beratung der Erziehungsberechtigten durch die Fachlehrer, ist ein Wechsel vom Lehrplan der Hauptschule zum Lehrplan des Realgymnasiums möglich. Ein neuerlicher Wechsel zum Lehrplan der Hauptschule im selben Unterrichtsgegenstand im selben Schuljahr kann nur in pädagogisch begründeten Ausnahmefällen – wiederum auf Antrag der Erziehungsberechtigten – erfolgen.

Schüler/innen, die aufgrund des Lehrplanwechsels in einem Schuljahr positiv mit einer Note nach dem Lehrplan der Hauptschule beurteilt wurden, und im darauffolgenden Schuljahr in der nächsthöheren Klasse negativ zu beurteilen sind, werden mit „Nicht genügend“ beurteilt, die oben erwähnte Anmerkung ist im Zeugnis enthalten, und sie haben das Recht auf Wiederholungsprüfungen, allenfalls auch auf die Aufstiegsklausel. Wiederholungsprüfungen finden nach den Lehrplänen der Hauptschule statt. Da alle Änderungen im Lehrplan für die jeweiligen Schüler/innen nur auf Antrag der Erziehungsberechtigten erfolgen, ist keine Berufungsmöglichkeit erforderlich.

Berechtigungen und Zeugnisse

Je nach erbrachten Leistungen werden am Ende der vierten Klasse (achte Schulstufe) folgende Jahreszeugnisse ausgestellt:

- Jahreszeugnis der Schulform „Realgymnasium“ in allen Schulen des katholischen Schulmodells, wenn der/die Schüler/in in den leistungsdifferenzierten Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch den Anforderungen der ersten Leistungsgruppe mit einer positiven Beurteilung bzw. den Anforderungen der zweiten Leistungsgruppe mit der Beurteilung „Sehr gut“ bzw. „Gut“ entsprechen konnte und in allen anderen Pflichtgegenständen positiv beurteilt wurde.
- Jahres- und Abschlusszeugnis der Schulform „Hauptschule“ in allen Schulen des katholischen Schulmodells, wenn der/die Schüler/in in den leistungsdifferenzierten Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch den Anforderungen der zweiten Leistungsgruppe nur mit einer Beurteilung „Befriedigend“ bzw. „Genügend“ oder nur den Anforderungen der dritten Leistungsgruppe entsprechen konnte und in allen anderen Pflichtgegenständen positiv beurteilt wurde. Die Leistungsgruppen werden im Jahreszeugnis ausgewiesen. Die Erziehungsberechtigten können sich in diesem Fall auch für ein negatives Jahreszeugnis der erstgenannten Schulform entscheiden und von dem Recht des Ablegens von Wiederholungsprüfungen bzw. des Wiederholens der Schulstufe Gebrauch machen.
- Ergänzend zur Ziffernbeurteilung ist eine Gesamtbeschreibung des Leistungsbildes der Schülerin/des Schülers vorgesehen.

7. Modellrahmen

Um das Kooperationsmodell am Schulstandort zu ermöglichen, sollen folgende legislative, strukturelle und finanzielle Rahmenbedingungen zur Verfügung stehen:

1. Zentrale Ressourcenzuteilung mit schülerbezogenem Kontingent an WE für den Standort
2. Modellstudentenliste mit autonomem Bereich, den jede teilnehmende Schule selbst gestalten kann
3. Verschränkter Lehrereinsatz mit dienst- und besoldungsrechtlichen Regelungen für den Austausch von AHS- und HS-Lehrer/innen zwischen den Schulen des Standortes
4. Doppellehrereinsatz in Deutsch, Mathematik und Englisch und in autonomen pädagogischen Schwerpunktsetzungen im Rahmen des zugewiesenen Kontingents
5. Differenzierte Berechtigungen (AHS/HS) an den Schulen des Standortes mit einheitlichen Zeugnissen
6. Stufenteamstruktur in den teilnehmenden Schulen zur Entwicklung und Umsetzung der pädagogischen Ziele auf der jeweiligen Schulstufe
7. Kooperationsorganisation und Koordinationsstelle für den Standort zur Leitung, Administration, Koordination, modellfokussierten Qualitätsentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und Identitätswahrung

8. Die in dem katholischen Schulmodell zum Einsatz gelangenden Lehrer/innen brauchen eine „corporate identity“ und eine gezielte Fortbildung, um den Anforderungen des Modells gerecht werden zu können

8. Modellkosten

Pro Klasse und Jahrgang werden 12 zusätzliche Stunden benötigt.

In Summe sind außerdem 2 Werteinheiten für die administrative, aber auch inhaltliche Koordination erforderlich sowie Ressourcen für eine externe Begleitung bzw. Evaluierung.

9. Modellentwicklung

Um die Umsetzung des katholischen Schulmodells am Schulstandort zu gewährleisten, werden folgende Entwicklungsaktivitäten gesetzt und dokumentiert:

- a) Formulierung von Qualitätsstandards und Erfolgsindikatoren für die Selbstevaluation und Außenevaluation (Orientierung an den bisher vorhandenen Bildungsstandards)

1. Selbstevaluation am Standort durch das Schulversuchsteam
2. Begleitende regionale Evaluation ist erwünscht, durch die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, durch die KPHE Kärnten sowie durch die beteiligten Schulen der Modellregion
3. Metaevaluation durch das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur ist ebenfalls ein Desiderat

- b) Beschreibung konkreter gemeinsamer Maßnahmen bzw. Innovationen zur Umsetzung der bildungspolitischen und pädagogisch-didaktischen Ziele des Modells.

- c) Konzeption modellhafter und standortbezogener Entwicklungspläne sowie standortinterne Rahmenvereinbarungen

- d) Beschreibung standortbezogener Arbeitsstrukturen und Vereinbarung über regelmäßige Teambesprechungen und gemeinsame Konferenzen

- e) Konzeption für die kontinuierliche Weiterentwicklung und Qualitätsverbesserung durch schulübergreifende Vernetzung, schulinterne und schulübergreifende Lehrerfortbildung, kollegialen Erfahrungsaustausch, Selbstevaluation, Hospitationen, Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie Öffentlichkeitsarbeit

- f) Klärung der Auftragslage, des Kontrollmechanismus und Einrichtung eines effizienten Berichtswesens für die Kooperation mit Aufsichtsbehörde und Schulerhalter

Beilage 3

Das Modellprojekt „Neue Mittelstufe“

Standort – Campus Hubertusstraße / Waidmannsdorf
(Pädagogische Hochschule Kärnten, Praxishauptschule - PHS, BORG)

Inhaltsverzeichnis:

1. Anlass für das Projekt und bildungspolitische Einordnung
2. Initiatoren, Standort und gegebene Rahmenbedingungen des Projekts
3. Ziele des Projekts und Werte, die dabei im Spiel sind
4. Bevorzugte Wege, Maßnahmen, Methoden in der täglichen pädagogischen Arbeit
5. Prinzipien, die bei der praktischen Arbeit gelten
6. Elternarbeit
7. Zugangsregelungen
8. Stundentafel
 - Ganztägiger Unterricht bzw. Betreuungsangebote
 - 8.1. Ganztägige Schulform, mit verschränkten Unterrichtseinheiten sowie Nachmittagsbetreuung
 - 8.2. Infrastrukturelles Angebot am Schulstandort
 - 8.3. Bisherige Erfahrungen
 - 8.4. Zeitraum
 - 8.5. Modellhafte Beispiele für verschränkten Unterricht
 - 8.6. Vorschlag für einen Stundenplan
9. Leistungsbeurteilung und Berechtigungen der AbsolventInnen
10. Fortbildung der LehrerInnen
11. Evaluation
12. Erforderliche Ressourcen
 - 12.1. Unterrichtsräume
 - 12.2. Ressourcenaufwand der PH
 - 12.3. Stundenbedarf bzw. –einsatz an der Modellschule
13. Modellprojekt – Entwicklungsteam

1. Anlass für das Projekt und bildungspolitische Einordnung

Die laufende bildungspolitische Diskussion, unter Einbeziehung der internationalen Vergleichsstudien wie PISA, TIMSS u. a., stellte die Reformnotwendigkeit unseres Bildungssystems fest.

Der Sekundarstufe I als Teil einer umfassenderen Reform des Bildungswesens (z.B. gemeinsame Schule der 6- bis 15jährigen / Polytechnische Schule) kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

Das schulische Bildungsangebot für die Zehn- bis Vierzehnjährigen ist seit vielen Jahren Gegenstand pädagogischer, didaktischer und schulorganisatorischer Diskussionen und Entwicklungsbemühungen. Internationale Leistungsvergleiche wie TIMSS oder PISA bestätigen dem österreichischen Schulsystem nur durchschnittliche Leistungserfolge. Da die Begabungs- und Interessenentwicklung beim Eintritt des Kindes in die Sekundarstufe noch nicht abgeschlossen ist, gehen in früh selektierenden Schulsystemen viele Begabungen verloren. Eine gemeinsame Mittelstufe, die ohne äußere Differenzierung, aber mit guten pädagogischen Konzepten der Individualisierung und Förderung jedes einzelnen Kindes arbeitet, lässt bei den entsprechenden Rahmenbedingungen auf weit bessere Ergebnisse hoffen.

Am Standort Hubertusstraße sind besondere Bedingungen für einen gelingenden Schulversuch im Bereich der Sekundarstufe I vorhanden.

Die neugegründete Pädagogische Hochschule Kärnten sieht sich unter anderem als ein Zentrum für die wissenschaftlich fundierte Entwicklung und praktische Umsetzung von Modellprojekten. Methoden der Individualisierung, reformpädagogische Ansätze sowie aktuelle Entwicklungen im Bereich der Lernforschung im Allgemeinen und der Organisation schulischen Lebens im Besonderen haben einen hohen Stellenwert. Die Praxishauptschule der Pädagogischen Hochschule Kärnten hat bereits in der Vergangenheit Erfahrungen mit Konzepten innerer Differenzierung machen können und hat mit ihrem Lehrer/innenteam Kompetenzen in dieser Richtung aufgebaut.

Mit dem am Campus integrierten Bundesoberstufenrealgymnasium hat die Hochschule darüber hinaus einen innovativen Partner gefunden.

So entschieden sich bereits zu Beginn des Sommersemesters 2007 die Schulgemeinschaften an AHS/BORG und HS/PHS einstimmig einen entsprechenden Schulversuch beim bm:ukk einzureichen. Dies erfolgte im April 2007 über den Landesschulrat für Kärnten. Durch die Beschlussfassung der Bundesregierung im November 2007 zur Einführung von Modellschulen/Modellregionen zur Entwicklung einer NMS ergab sich eine neue Situation. Da der in Ausarbeitung befindliche Schulversuch „Neue Mittelstufe“ am gegebenen Standort Klagenfurt-Waidmannsdorf und das pädagogische Konzept für die „Neue Mittelschule - NMS“ weitgehende Übereinstimmungen aufweisen, wird der Schulversuch am Standort Hubertusstraße 1 als ein Teil der Schulversuche „Neue Mittelschule – NMS“ angesehen.

2. Initiatoren, Standort und gegebene Rahmenbedingungen des Projektes

Initiatoren

Das Projekt wurde von der Rektorin der PH Kärnten, der Direktorin der Praxishauptschule an der PH und dem Direktor des BORG Hubertusstraße gemeinsam initiiert. Die PH hat für die Durchführung eine tatkräftige Unterstützung zugesagt.

Teil dieser Unterstützung sind die Bereitstellung einer begleitenden Beratung durch Univ. Prof. Dr. Josef Thonhauser, Universität Salzburg, und evaluative Maßnahmen durch Vizerektorin UD Dr. Gabriel Khan.

Organisatorischer Rahmen des Projektes

Schulstandort

Das Modellprojekt „Gemeinsame Mittelstufe“ ist ein Kooperationsprojekt der Modellschule/Praxishauptschule (ehemalige Übungshauptschule der PÄDAK) der Pädagogischen Hochschule Kärnten (kurz PHS) mit dem Bundesoberstufenrealgymnasium Klagenfurt (BORG Klagenfurt, mit einer neu zu bildenden Unterstufe). Beide Schulen sind in den Campus der PH-Kärnten integriert und befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft (Hubertusstraße 1, 9020 Klagenfurt).

Lehrer/innenteam:

Das Lehrer/innenteam setzt sich aus Lehrerinnen und Lehrern beider beteiligten Schulen zusammen (AHS- und HS-Lehrer/innen). Es wird auf einen ausgewogenen Anteil beider Lehrer/innengruppen geachtet.

Alle beteiligten Lehrer/innen, sowohl jene des BORGs als auch die HS-Lehrer/innen der PH, sind Bundeslehrer/innen und haben sich freiwillig zur Teilnahme gemeldet.

3. Ziele des Projektes und Werte, die dabei im Spiel sind

Die vermehrte Chancengleichheit und damit beispielsweise eine Verringerung des Zusammenhangs zwischen sozialer Herkunft und Schulleistungen bzw. Bildungsaspirationen gilt es als vorrangiges Ziel zu verwirklichen. Der Modellversuch setzt auf eine leistungsorientierte Bildung mit vielfältigen - auch praktischen, sinnlichen und außerschulischen - Erfahrungen für alle Schüler/innen. Alle Schüler/innen sollen an ihre jeweilige individuelle Leistungshöchstgrenze herangeführt werden.

Ein gutes Schul- und Klassenklima wird als wesentliche Voraussetzung für gute Lernergebnisse angesehen. Schüler/innen sollen in ihrem Selbstwert gestärkt und zu Eigenverantwortung und sozialem Handeln erzogen werden.

Der Schulversuch wird sich an den österreichischen Bildungsstandards orientieren. Diese sollen in eine Endevaluierung einbezogen werden.

Die Solidarität der leistungsfähigen SchülerInnen mit den weniger leistungsfähigen SchülerInnen (SPF-SchülerInnen) als weiteres Ziel ist auch durch zeitweilige freiwillige heterogene Kleingruppen (z.B. „SchülerInnen helfen Schülerinnen und Schülern“, peer-teaching) zu verstärken. Ein wertschätzender Umgang und Toleranz unter allen Beteiligten gilt als Grundlage für das tägliche Miteinander aller LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern.

Ein wachsendes (keineswegs abnehmendes) Interesse am Lernen sowohl neue Gegenstände betreffend, als auch vertiefendes Lernen an bekannten Themen soll durch die verschiedensten Arbeitsmethoden und vor allem über die Prinzipien der Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit der SchülerInnen entwickelt werden. Durch spezielle individuelle Förderungen sollen bei den SchülerInnen zumindest gleiche Leistungen wie in vergleichbaren Klassen bei vergleichsweise starken Aspirationen auf weiterführende Schulen erreicht werden. Bei SchülerInnen, die bereits auf einen konkreten Beruf hin orientiert sind, soll ein vergleichsweise bewusster wahrgenommener Berufswahlhorizont gegeben sein als bisher.

Weitere Ziele des Modellprojektes sind, ...

... eine Schule zu schaffen, in der alle Begabungsbereiche jedes einzelnen Kindes möglichst optimal entfaltet werden.

Das Modellprojekt beruht auf einem pädagogischen Konzept, das unterschiedliche Begabungen, Interessen und sonstige Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler individuell berücksichtigt.

Das Konzept stützt sich dabei unter anderem auf aktuelle Empfehlungen aus der Lernforschung sowie auf reformpädagogische Ansätze, die anforderungs- und standortbezogen abgewandelt und weiterentwickelt werden. Teamteaching in den Kernbereichen ist ein wesentliches Element. Das Modell arbeitet mit flexiblen organisatorischen und unterrichtsmethodischen Maßnahmen innerer Differenzierung, jedoch ohne Leistungsgruppen. Kinder mit erhöhtem pädagogisch-didaktischen Förderbedarf werden ebenso gefördert wie besonders begabte Schülerinnen und Schüler.

... soziales Lernen zu fördern und auf ein solidarisches Miteinander in Vielfalt vorzubereiten.

Das Modellprojekt versucht durch spezielle Kontingenzierungen in der Schülerinnen- und Schülersauswahl Kinder unterschiedlichster Begabung und Herkunft in der Klasse zu versammeln. Die Klasse steht Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf ebenso offen wie Kindern mit unterschiedlichen Erstsprachen.

Das Lernen miteinander und voneinander in unterschiedlichsten Organisationsformen ist ein wesentliches Element des pädagogischen Konzepts. Die Persönlichkeitsbildung und die Stärkung des Selbstvertrauens sind zentrale Ziele.

... die pädagogischen und fachlichen Kompetenzen des Lehrer/innenteams zu nutzen um eine standortbezogene optimale Lösung zu entwickeln.

Das Lehrer/innenteam ist bei der Entwicklung des Konzepts innerhalb der Zielsetzungen des Projekts weitgehend autonom. Es besteht die Verpflichtung zur Teamarbeit und Bereitschaft zu begleitender Forschung (Aktionsforschung) und Evaluation. Das Team ist aufgerufen, standortspezifische Lösungen zu entwickeln, die im österreichischen Schulsystem „anschlussfähig“ sind.

... ein Praxisbeispiel einer gemeinsamen Schule zu schaffen, an dem andere lernen können.

Die Erfahrungen im Projekt werden von den Lehrer/innen mit Methoden der Aktionsforschung ausgewertet, dokumentiert und anderen zur Verfügung gestellt. Das Projekt erzeugt somit einen Systemnutzen, indem Nachfolgeprojekte davon lernen können. Die interne Aktionsforschung wird durch externe Elemente ergänzt (siehe Begleitforschung durch die PH-Kärnten).

Die Klasse steht als Modellklasse auch Studierenden der PH-Kärnten und der Alpen-Adria-Universität in der Ausbildung offen.

4. Bevorzugte Wege, Maßnahmen, Methoden in der täglichen pädagogischen Arbeit

Unser erkenntnisleitendes Interesse an der Schulentwicklung orientiert sich an Vorstellungen internationaler Organisationen, wie Schule in unserem Jahrhundert arbeiten soll. Die Anforderungen lauten:

1. Wissen und wissen, wie man lernt (Learn to know)
2. Handlungsbereitschaft und Handlungsfähigkeit (Learn to do)
3. Ich-Identität und Selbstvergewisserung (Learn to be)
4. Leben im Pluralismus (Learn to live together).

Wir führen im Folgenden aus, wie sich nach unserer Ansicht diese Zielebenen bei uns realisieren lassen.

Um die soziale Wirklichkeit unseres Einzugsgebietes im Nahtstellenbereich Volksschule – Sekundarstufe I real zu spiegeln, wird im Modell aufsteigend in einem gemeinsamen Organisationsrahmen mit einer heterogen zusammengesetzten SchülerInnengruppe gearbeitet. Dabei ist das Ziel bzw. das Kernanliegen der Lehrenden die optimale individuelle Förderung im fachlichen und sozialen Bereich. Anders gesagt: Unterricht soll so umgesetzt werden, dass allen SchülerInnen ermöglicht wird, möglichst hohe Bildungsziele zu erreichen.

Wir wissen, dass guter Unterricht von vielen Faktoren abhängt: von den individuellen Lern- und Bildungsvoraussetzungen¹ der Lernenden, von den Kontextbedingungen², von den individuellen Verarbeitungsprozessen³, die persönliche und fachliche Kompetenz der Lehrenden sich den unterschiedlichen Bedürfnissen der Lernenden gerecht zu werden.

Die optimale Förderung durch einen guten Unterricht bewegt sich in unserem Modell im Rahmen der Lehrpläne. Die Lehrpläne nennen in den allgemeinen didaktischen Grundsätzen den Bereich der Differenzierung und Individualisierung als die zentrale Maßnahme zur optimalen Förderung der Schülerinnen und Schüler. Dem wird von uns ein Hauptaugenmerk gelten.

¹ Kognitive, motivationale, volitionale Voraussetzungen

² Kulturelle, regionale, Lebenswelten betreffende Bedingungen

³ Beispielsweise empfinden leistungsstarke Kinder einen hochstrukturierten Unterricht als gängelnd, leistungsschwache hingegen als hilfreich.

Um dieses Kernanliegen – sowohl der Lehrpläne als auch der Lehrenden – umzusetzen, soll sich der Unterricht darum bemühen, die objektiven Anforderungen der Lehrpläne mit den Bedürfnissen und Möglichkeiten der einzelnen SchülerInnen in einen Zusammenhang zu bringen, der für sie Motivation, Ermutigung und letztlich Lernerfolg bedeutet. Wir sind sicher, dass sich so insgesamt der Wirkungsgrad von Unterricht erhöht.

Im Hinblick auf die unterschiedlichen Voraussetzungen der Lernenden bedeutet das für uns eine vielfältige Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen innerhalb der Klasse. Nach Auffassung des Teams werden Unterschiede nicht als hinderlich betrachtet, sondern stellen gleichsam die besondere Herausforderung im Modell dar. Sie sind deshalb ein besonders beachtenswerter Teil der Planung und Durchführung unseres Unterrichts.

Die Formen der inneren Differenzierung werden vom jeweiligen Team selbst festgelegt, wobei die Grundformen des Unterrichts (individualisierender, kooperativer, gemeinsamer Unterricht) die verbindliche Basis innerer Differenzierung bilden. Diese gliedert sich in eine schulorganisatorische (nach Zielen, Inhalten, Lernvoraussetzungen) und in eine didaktische Ebene (Methoden, Medien, Sozialformen, Lerninteresse, Lernbereitschaft, Lerntempo, Abstraktionsfähigkeit, Kompetenzniveau, Komplexität).

So ist es möglich, den Lernenden sowohl rezeptiv zu erwerbendes Wissen als auch ein Wissen, das aktives und konstruktives Tätigsein notwendig macht, anzubieten. In unserem Unterricht soll sowohl kognitiv-systematisch als auch situiert-lebenspraktisch gelernt werden.

Die bevorzugten Bausteine, Wege, Maßnahmen und Methoden einer inneren Differenzierung lassen sich skizzenhaft zusammenfassen:

Besonderes Augenmerk gilt der Vermittlung der Bedeutsamkeit von angebotenen Lernsituationen, gegebenenfalls mit Beteiligung der SchülerInnen, damit sie den Sinn des Lernens eigenständig für sich übernehmen.

- Lernen mit Kopf, Hand und Herz (kognitiv, psychomotorisch, affektiv)
- Lehren und Lernen um der Sache willen, nicht wegen der Prüfungen
- Lernen an Orten, die dafür besonders anregend sind (Sonderräume, außerschulische Lernorte)
- Lernen in zeitlichen Einheiten, die dem jeweiligen Lernvorhaben entsprechen (d.h. nicht immer im 50-Minuten-Takt)
- Berücksichtigung interkultureller Aspekte, wenn es Themen und/oder ethnische Herkunft der SchülerInnen nahelegen
- Überlegter Wechsel von Aktion und Reflexion (fachbezogen, fächerübergreifend, sozial, ästhetisch sowie – in einem umfassenden Sinn verstanden – politisch)
- Überlegter Wechsel von (zielorientierten) Lernphasen und Erholungsphasen (spielendes Lernen, Pausen, Freizeitbetätigungen)
- Bevorzugt individuelle Rückmeldungen (nach Maßgabe einer curricularen oder – wo möglich – der individuellen Bezugsnorm) unter besonderer Berücksichtigung realistischer und motivationsfördernder Attributierungen
- (Zeitlich begrenzte) Innere Differenzierung unter heterogenen Rahmenbedingungen (z.B. „SchülerInnen helfen SchülerInnen“) anstatt langfristige Differenzierungsmaßnahmen in Leistungsgruppen und dergleichen
- Häufiges Arbeiten mit (von uns geprüften oder selbst entwickelten) Lernmaterialien, die individuelles Arbeiten oder Arbeiten in Gruppen mit begrenzter Unterstützung durch Lehrer und Lehrerinnen ermöglichen

- Kooperation von Lehrerinnen und Lehrern mit unterschiedlichem Erfahrungshintergrund (HS – AHS; Qualifikation für Sonderschulpädagogik etc.) anstatt strikter Funktionsteilungen.

5. Prinzipien, die bei der praktischen Arbeit gelten

Diese decken sich mit den in den Lehrplänen formulierten allgemeinen didaktischen Grundsätzen; zusätzlich erachten wir folgende Punkte als unerlässlich:

- Demokratische Entscheidungsstrukturen unter den jeweils Betroffenen.
- Die Kooperation bzw. Arbeitsteilung bei klar beschriebener, wenngleich offener (d.h. nicht von vornherein auf Dauer festgelegter) Funktionsteilung unter den Schulleitungen und den aus beiden Schulen möglichst gleich stark vertretenen Lehrpersonen sowie konsequente Vertragstreue ist eine der Grundvoraussetzungen für ein Gelingen der NMS.
- Das pädagogische Konzept der NMS hat so umgesetzt zu werden, dass durch Individualisierung, Differenzierung, Förderung uva. ein Wiederholen einer ganzen Schulstufe in der Regel nicht erforderlich wird. Einzelne negative Leistungen sollen durch individuelle Förderangebote udgl. womöglich (und jedenfalls realistisch!) in positive „umgewandelt“ werden.
- Die schulintern und durch die PH-Kärnten organisierte, bedarfsbezogene Fortbildung der LehrerInnen ist so zu organisieren, dass sie sowohl für das aktuelle aber auch für alle künftigen Teams, auch in anderen Kooperationsmodellen von AHS und HS, Gültigkeit hat.
- Die Selbstevaluation der Programme, Prozesse, Ergebnisse und Rahmenbedingungen des Projekts betreffend den Unterricht und die Entwicklungen an den kooperierenden Schulen (ggf. durch Aktionsforschung für LehrerInnen) wird durch eine externe Evaluation durch die PH unterstützt.

Spezielle Orientierungen

- Grundlage der Auswahl und Anordnung der Ziele und Lehrinhalte sowie deren methodischer Umsetzung ist der österreichische Lehrplan, insbesondere auch die darin enthaltenen allgemeinen Bildungsziele.
- Selbstständigkeit, Problemlöse-, Kommunikations- und Teamfähigkeit sind wesentliche Bildungsziele, selbsttätiger Bildungserwerb, Individualisierung, soziales und interkulturelles Lernen bevorzugte Wege, die dahin führen sollen.
- Lerngelegenheiten zur Auseinandersetzung mit Kunst sowie zu kreativem Gestalten und Selbsta Ausdruck sind Kernelemente des pädagogischen Konzeptes.
- Ein besonderes Augenmerk wird auf den Erwerb von Fremdsprachen (insbesondere auch der Nachbarsprachen und der zweiten Sprache des Landes) gelegt. Mobilitätsförderung ist ein Bildungsziel, dementsprechende Fördermaßnahmen sind vorzusehen.

- Der Berufsorientierung kommt im Modellprojekt eine hohe Bedeutung zu. Es wird ein Modell integrierter Berufsvorbildung entwickelt.
- Das Modellprojekt versteht sich als ganztägige Schulform.

Zeitstruktur

Schuljahr 2007/08	Teambildung, Konzeptentwicklung, Fortbildung	Konzeptentwicklung Begleitforschung Aktionsforschung
Schuljahr 2008/09	Start der Modellklasse	Aktionsforschung Begleitforschung
Schuljahr 2009/10	Weiterführung der Modellklasse Beginn mit einer weiteren Modellklasse	Aktionsforschung Begleitforschung
Schuljahr 2010/11	Weiterführung der zwei Modellklassen Ev. Beginn mit einer weiteren Modellklasse	Aktionsforschung Begleitforschung
Schuljahr 2011/12	Abschluss der Modellklasse im ersten Durchlauf Weiterführung der nachfolgenden Modellklassen	Begleitforschung Abschluss

6. Elternarbeit

Mit dem § 2 des Schulunterrichtsgesetzes wurde bereits 1974 die Grundlage für die Entwicklung der österreichischen Schulen zu Schulgemeinschaften gelegt. Die formal festgelegte Demokratie muss aber in glaubwürdig gelebte Demokratie umgewandelt werden. Die intensive Zusammenarbeit zwischen Schulverwaltung, Eltern und LehrerInnen ist eine der Grundvoraussetzungen für das Gelingen des Modellprojektes.

So wird es zusätzlich zu den gesetzlich festgelegten Konferenzen des Klassenforums und Schulforums mehrmals jährlich Informations-, Präsentations- (Portfolios) und Diskussionsveranstaltungen geben, in denen auch über Möglichkeiten der Bewältigung schulischer und außerschulischer Herausforderungen referiert und diskutiert wird. Sprechstunden und Elternbriefe vervollständigen den Informationsaustausch zwischen Elternhaus und Schule.

Hinweise auf konkrete Anlässe der Elternarbeit finden sich in mehreren Kapiteln dieses Konzeptes.

7. Zugangsregelungen

Zugangsregelungen für Schülerinnen und Schüler

Die "Gemeinsame Mittelstufe" steht allen Schüler/innen offen. Sie kann von Schüler/innen mit HS- bzw. AHS – Berechtigung, von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf und von Kindern mit unterschiedlichen Erstsprachen besucht werden, die innerhalb des regionalen Einzugsgebietes der Schule wohnen. Die Grenzen dieses Einzugsbereichs wurden standortspezifisch festgelegt (Bezirke Klagenfurt – Stadt / Klagenfurt – Land).

In unserer Kontingenzierungsregelung wird darauf geachtet, dass sich die Klasse im Hinblick auf Begabung und soziale Schicht heterogen zusammensetzt.

Kriterien für die Aufnahme von Schülerinnen und Schülern

1. Ausgangspunkt der Überlegungen ist die prozentuelle Verteilung der Schülerinnen und Schüler zur Anmeldefrist für die 5. Schulstufe.

2. In Klagenfurt-Stadt ist folgende prozentuelle Verteilung statistisch belegt:

AHS- Anmeldungen	HS- Anmeldungen	Sonstige
65%	30%	5%

3. Bei einer KlassenschülerInnenzahl von 25 ergibt sich demnach folgende angestrebte Verteilung:

AHS-Reife	HS- Reife	I - SS
maximal 13	mindestens 8	4*

4. Bei Überschreitung der Schülerinnen- und Schülerhöchstzahl bei der Anmeldung entscheidet das Los nach den Kriterien des noch zu vereinbarenden Aufnahmeschlüssels die Zusammensetzung der Klasse unter Anwesenheit der Beteiligten (Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Direktorin, Direktor).

5. Ad Aufnahme von Integrationsschülerinnen und –schülern (SchülerInnen mit SPF): Das Lehrerinnen- und Lehrerteam entscheidet gemeinsam, welche Integrationsschülerinnen und –schüler aus pädagogischer Sicht zur Gesamtgruppe passen.

* Ab 4 Schülerinnen / Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf wird der Gruppe eine Sonderpädagogin / ein Sonderpädagoge im Ausmaß von 20 Wochenstunden zugeteilt.

8. Stundentafel

		1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	Gesamt	Schüler	Lehrer	
	Religion (rk/ev)	2/1	2/1	2/1	2/1	8/4	8/4	12	
B1	Deutsch (Teamteaching) inkl. Freiarbeit	4	4	4	4	16	16	32	
	Englisch (erste Fremdsprache) (Teamteaching); inkl. Freiarbeit	4	4	3	4	15	15	30	
B3	Mathematik (Teamteaching); inkl. Freiarbeit	4	3	4	3	14	14	28	
	Einführung in die Informatik	1				1	1	1	
	GWK	1	1+(1)	1+(1)	1+(1)	7	7	8,5	
	BIUK	1	1+(1)	1+(1)	1+(1)	7	7	8,5	
	Ernährung und Gesundheit				1+(1)	2	2	2,5	
	Phys / Ch		1+(1)	1+(1)	1+1	6	6	7	
B2	GSK		1+(1)	1+(1)	1+(1)	6	6	7,5	
	Soziales – interkulturelles Lernen/Berufsorientierung SLPK/BOBI	1	1	1	1	4	4	4	
B4	ME	2	2	1	1	6	6	6	
	BE	1+(1)	2	1	1	6	6	6	
	WE (WTC/WTX)	1+(1)	2	1	1	6	6	13	
B5	BESP (LÜM/LÜK)	3	3	3	3	12	12	24	
Alternative Pflichtgegenstände (3. u. 4. Klasse):									
GZ und Informatik				2	2	4	4	4	
Multikulturelles Sprachenlernen (Ital./Slow./Englisch)				2	2	4	4	4	
Musisch kreat. Gestalten				2	2	4	4	4	
Summe		27	31	30	32	120		194	
Förderstunden/-kurse									
Freigegenstände:		Informatik, Sprachen							
Unverbindl. Übungen:		„Essperimente“, digit. Fotografie, Schwimmen, Akrobatik, Ausbild. zum/r StreitschlichterIn, Theaterwerkstatt							

• Projektorientierte Lernfelderarbeit:

Die Zusatzstunde wird immer von beiden Lehrpersonen im „Teamteaching“ unterrichtet.

Lernfelder (z.B.):

1. Kreatives Gestalten: BE, WE (WTC/WTX)
2. Mensch, Gesellschaft, Wirtschaft/Ökologie: GWK, BU, PH, CH
3. Ernährung und Gesundheit: BU, Ernähr. u. Gesundheit, PH, CH
4. Interkulturelles Lernen: soziales Lernen, D, E, Rel., GSK

Freiarbeit: SchülerInnen arbeiten eigenständig nach Wochenplänen (z.B.: D,E,M,BU-GWK,BE,ME)

8.1. Ganztägige Schulform, mit verschränkten Unterrichtseinheiten (gestaffelt nach Schulstufen) sowie Nachmittagsbetreuung

<u>1. + 2. Klasse:</u>	2 Tage mit verschränktem Unterricht 3 Tage mit Nachmittagsbetreuung
<u>3. + 4. Klasse:</u>	3 Tage mit verschränktem Unterricht 2 Tage mit Nachmittagsbetreuung

Die Stundentafel (27 – 32 Wochenstunden, alternative Pflichtgegenstände ab der 3. Klasse), Teamteaching mit individueller Freiarbeit, Projektorientierung sowie fächerübergreifendes selbständiges und selbsttätiges Arbeiten in Form von Lernfeldern ergibt bei einer 5-Tage-Woche auch die Notwendigkeit von verschränktem Unterricht.

Aus pädagogischer Sicht ist die durchgehende Trennung von Lern-Vormittag zu Freizeit-Nachmittag mit wie bisher maximal Turn- bzw. Werkunterricht **nicht mehr** vertretbar. Erarbeiten von Inhalten, Vertiefen, Ergänzen, Fördern sollen sich entsprechend mit Erholphasen, Freizeit einschließlich Verpflegung abwechseln (siehe **VO über die Lehrpläne** der allgem. bild. höheren Schulen, 3. Teil Schul- u. Unterrichtsplanung, Pkt. 8: Betreuungsplan für ganztägige Schulformen).

Aus gesellschaftspolitischer Notwendigkeit werden von den anfragenden Eltern insbesondere Schulformen mit ganztägiger Betreuung gewünscht.

Zu vernetzen haben sich: Teamteaching in den Schularbeiten-Gegenständen, in den Fächerkombinationen (Lernfelder udgl.), Projektunterricht, Offenes Lernen, Förder- bzw. Individualunterricht in einer verschränkten Unterrichtsform über den ganzen Tag verbunden mit dem Freizeitangebot bzw. freien Gestaltungsmöglichkeiten udgl.

In den Tagen mit Nachmittagsbetreuung ist auf die Bedürfnisse der SchülerInnen durch entsprechende (freizeitpädagogische) Angebote einzugehen.

Dabei ist das Ende des verschränkten Unterrichtes mit maximal 15.40 Uhr und das Ende der Nachmittagsbetreuung mit 17.00 Uhr vorgesehen.

8.2. Infrastrukturelles Angebot am Schulstandort

Mittagessen im Schulzentrum,

Freizeitmöglichkeit mit Sportflächen (Tennis-, Fußballplatz, Laufstrecke usw.), Grünflächen, Hallenbad, Naherholungsgebiete (Sattnitzareal, Wörthersee-Ostbucht)

Gruppenräume, Sonderunterrichtsräume:

a) PHS: 2 EDV, 1 BE, 2 WE, 1 Physik, 2 Chemie, 1 ME, 1 BIUK, 1 GWK, Bibliothek, 1 Turnsaal, 1 Lehrküche

b) BORG: 2 EDV, 1 BE, 1 WE, 1 Physik, 1 Chemie, 1 BIUK, 1 ME, Bibliothek, 1 Turnsaal

8.3. Bisherige Erfahrungen

In der Praxishauptschule gibt es seit Jahren Erfahrung mit Nachmittagsbetreuung. KollegInnen haben bereits mit verschränkten Unterrichtsmodellen gearbeitet.

8.4. Zeitraum

Beginn des Unterrichts: 7.45 Uhr, Ende des verschränkten Unterrichts: 15.40 Uhr

Nachmittagsbetreuung: je nach Bedarf bis 17.00 Uhr

8.5. Modellhaftes Beispiel für verschränkten Unterricht

Die Woche startet mit einer Stunde SLPK/BOBI, in der z.B. der/die KV die Möglichkeit hat, mit den Schülerinnen und Schülern Themenbereiche aus dem Feld „Soziales Lernen“, „Ethik“ und „Berufsorientierung“ aufzuarbeiten, um sowohl die Klassengemeinschaft als auch jede/n einzelne/n in ihrer/seiner Persönlichkeit zu stärken und in ihrer/seiner Persönlichkeitsentwicklung zu fördern. Im Anschluss daran wird den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geboten, in so genannten Freiarbeitsstunden/Wochenplanstunden ihre Arbeitsaufträge – die in differenzierter Form, unter Berücksichtigung der Förder- und Stützmaßnahmen, von den Lehrpersonen schriftlich vorbereitet werden – in Selbstverantwortung, Selbstorganisation, Selbsttätigkeit und nach freier Zeiteinteilung (d.h. in ihrem Lerntempo) zu bearbeiten. Damit soll nicht nur die Lernmotivation, Lernfreude und Lernzufriedenheit, sondern auch die Selbstständigkeit der SchülerInnen im Arbeitsprozess gefördert werden. An Tagen, die mit einer Freiarbeitsphase beginnen, betreten die SchülerInnen gegen 7.30 Uhr das Schulhaus (Unterrichtsbeginn 7.45 Uhr) und beginnen selbstständig und in ihrem Tempo mit ihrer Arbeit.

Nach ca. 2 Unterrichtsstunden ist eine verlängerte Vormittagspause (Dauer 30 Minuten) geplant. In dieser Zeit haben die SchülerInnen die Möglichkeit sich zu stärken, aber auch das Sportgelände zu benutzen, um einen körperlichen Ausgleich zu erhalten.

In den Unterrichtsstunden 3 bis 5 (mit einer 10minütigen Pause) findet gebundener Unterricht statt. Wobei in den Fächern, Deutsch, Mathematik und Englisch jeweils Teamteachingstunden angeboten werden. Auch hier hat man – durch die Anwesenheit von zwei Lehrpersonen – die Möglichkeit, die SchülerInnen durch offene Lernformen und Differenzierung in ihrem Lernprozess individuell zu betreuen und zu unterstützen. Ab der 3. Klasse werden aber auch die alternativen Pflichtgegenstände – hier haben die Schülerinnen eine interessenbezogene Wahlmöglichkeit zwischen GZ und Informatik, Musisch-kreativem Gestalten und dem multikulturellen Sprachenlernen – am Vormittag angeboten, um die Interessen und Begabungen der SchülerInnen zu wecken bzw. im Folgenden zu fördern.

Folgend auf den Vormittagsunterricht wird den SchülerInnen durch die Nachmittagsbetreuung ein zweistündiges freizeitpädagogisches Programm (inkl. Verpflegung) geboten.

Nachmittags finden die Lernfelder statt. Hierbei werden mindestens zwei Unterrichtsgegenstände gekoppelt (Teamteaching). Die SchülerInnen haben nun die Gelegenheit in selbstständiger Arbeit, zu einem übergeordneten Themenbereich, ihre Interessen zu erkunden und sich darin zu vertiefen. Die Lernfeldarbeit besteht aus einer so genannten Einstiegsphase, in der das Lehrerteam das Thema methodisch-didaktisch aufbereitet, um die SchülerInnen zu motivieren und die Interessensfindung zu erleichtern. Anschließend folgt die Arbeitsphase mit Protokollführung und Portfolioarbeit durch die SchülerInnen, sowie die Präsentationsvorbereitung (Erlernen und Anwenden von Präsentationstechniken) und die Präsentation (vor Zuhörern und Zuhörerinnen).

Der Unterricht endet um 15.40 Uhr. Die Eltern haben aber die Möglichkeit, die Nachmittagsbetreuung für ihre Kinder bis ca. 17.00 Uhr in Anspruch zu nehmen.

An Tagen, an denen kein Nachmittagsunterricht stattfindet, ist nach dem Mittagessen eine Nachmittagsbetreuung geplant, die aus Lernunterstützung und Freizeitprogramm besteht (bis 17.00 Uhr). Im Weiteren haben die SchülerInnen an diesem Nachmittag auch die Möglichkeit, unverbindliche Übungen und Freigegegenstände, wie beispielsweise Streitschlichter/in, Essperimente, Akrobatik, Digitale Fotografie, Schulraumgestaltung, Sprachenunterricht

(Italienisch, Slowenisch), Fußball für Mädchen und Buben, Schwimmen, Musikwerkstätte u.a. zu besuchen.

Aber auch die zusätzlichen Angebote des Förder- und Stützunterrichtes oder der individuellen Förderung stehen den Schülern und Schülerinnen als zusätzliche Lernunterstützung und Begabungsförderung zur Verfügung.

Im Weiteren besteht auch das Angebot von Sprecherziehung und Integrativer Betreuung.

8.6. Vorschlag für einen STUNDENPLAN (1. KLASSE, SJ 2008/09)

2 Tage verschränkter Unterricht – 3 Tage Nachmittagsbetreuung

27 Wochenstunden Unterrichtseinheiten

1 Lernfeld BE – WE

Freiarbeit: SchülerInnen arbeiten eigenständig nach Wochenplänen in den Gegenständen:

D, E, M, BU – GWK fächerübergreifend, BE, ME (jeweils eine Stunde)

Setzt sich aus Pflichtarbeit und Zusatzarbeit für jede/n einzelne/n SchülerIn

(ihrer/seiner Leistungskapazität entsprechend) zusammen.

Die große Pause nach der 2. Stunde (15 min. in den Regelklassen) wird auf 30 Minuten verlängert (Möglichkeit der körperlichen Bewegung).

	MO	DI	MI	DO	FR	
1	Soz.Lernen	Freiarbeit (E)	Rk/Re	Freiarbeit (D)	Rk	
2	Freiarbeit (M)	Freiarbeit (GWK-BU)	Freiarbeit (BE)	Freiarbeit (ME)	M	
3	ME	M	E	D	BESP	
4	E	D	D	M	E	
5	WE	INF	BU/GWK 14 – tägig	*	*	
6	Essen	Essen	Essen	Essen	Essen	
7	*	*	*	*	*	
8	*	Lernfeld BE-WE	*	BESP	*	
9	*		*		*	bis 15.40
10	*	*	*	*	*	bis 17.00
11						

* Nachmittagsbetreuung: Freizeitpädagogik bzw. fachbezogene Stunden (D,E,M) bzw. Freigegegenstände, Unverbindl. Übungen und Förderstunden bzw. -kurse , BESP = Bewegung und Sport = LÜM/LÜK

9. Leistungsbeurteilung und Berechtigungen der AbsolventInnen

Klassen 1 bis 3

- Bei Vorliegen der Bildungsstandards für die 4. Schulstufe könnten diese am Beginn der 1. Klasse zur Diagnose des anfänglichen Lernzustandes eingesetzt werden.
- Die Leistungsbeurteilung erfolgt
 - a) wie gesetzlich gefordert durch Ziffernnoten und
 - b) mit einer (ausführlichen) verbalen Beurteilung.Die Beurteilungen im Zeugnis entsprechen somit der Beurteilung von Schularbeiten, schriftlichen und mündlichen Prüfungen, Hausaufgaben u. a.
- Die Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern sind über den besonderen Stellenwert dieser Beurteilungsform im Schulversuch ausreichend zu informieren.
- Zur verbalen Beurteilung in Zeugnissen gehören Hinweise darauf, wie gut Schülerinnen und Schüler unterwegs sind
 - (a) in Richtung weiterführende Schulen (AHS, BHS, BMS)
 - (b) in Richtung berufsorientierter Bildungswege (BS + Lehre)

Klasse 4

- Am Beginn der 4. Klasse findet eine Mitteilung über den aktuellen „Berechtigungsstatus“ statt. Alle Schüler/innen erfahren, in welche Richtung (vgl. oben 1.2) sie mehr oder minder sicher unterwegs sind. Dazu erhalten sie ggf. konkrete Hinweise auf Verbesserungsmöglichkeiten, die in den individuellen Curricula berücksichtigt werden müssten.
- Im Halbjahreszeugnis scheinen abermals Ziffernnoten in Verbindung mit einer verbalen Beurteilung auf. Kommentierend wird auf die damit erreichten Berechtigungen und abermals auf Verbesserungsmöglichkeiten hingewiesen.
- Das Jahreszeugnis enthält ebenfalls Ziffernnoten in Verbindung mit einer verbalen Beurteilung sowie nunmehr dezidiert ausgesprochene Berechtigungen (§ 40 Abs. 3 SchORg.)
Dazu kommen
 - (a) von Schülerinnen und Schülern, ggf. nach Beratung von Lehrkräften gesammelte Portfolios, ggf. zur Vorlage in weiterführenden Schulen bzw. in Betrieben, und
 - (b) Hinweise auf die individuellen Ergebnisse bei den Bildungsstandards der 8. Schulstufe.

10. Fortbildung der LehrerInnen

In Zusammenarbeit mit der PH wird bereits am Lehrerfortbildungsprogramm für das Sommersemester 2008 gearbeitet. Angebote über Lernforschung, Reformpädagogik, differenzierte Leistungsbeurteilungsmodelle, Teamteaching, Besuche in vergleichbaren Schulsystemen, udgl. sind vorgesehen. Die Fortbildung wird entweder als schulinterne oder als Fortbildungsprogramm der PHK organisiert.

11. Evaluation

Die Evaluation des Schulversuches „Neue Mittelstufe“ findet auf drei Stufen statt:

- a) Interne Selbstevaluation (unter Anwendung von Methoden der Aktionsforschung) durch die Mitglieder des Teams,
- b) Begleitende Evaluation unter Leitung von Vizerektorin UD Dr. Gabriele Khan,
- c) Meta-Evaluation durch die vom bmukk einzurichtende Evaluationskommission

Die interne Selbstevaluation gilt insbesondere den folgenden Fragen:

- a) Inwieweit konnten die Ziele des Schulversuches erreicht werden?
- b) Welche der für den Schulversuch gegebenen Rahmenbedingungen werden als förderlich/ausreichend, welche als hinderlich/nicht ausreichend angesehen?
- c) Welche Veränderungen des Konzeptes bzw. seiner Umsetzung werden vorgeschlagen, um den Erfolg des Schulversuches sicher zu stellen?

Vorgangsweise bei der internen Selbstevaluation

Das Lehrer/innenteam erforscht und dokumentiert den Prozess der Teamwerdung, die Konzeptentwicklung und die Implementierung. Es bedient sich dabei des Instruments von Tagebüchern („LOG Buch Neue Mittelstufe“), in denen alle wesentlichen Vorgänge (Planungen, Durchführung, Ergebnisse, Rahmenbedingungen) festgehalten werden. Die Teammitglieder treffen sich regelmäßig an einem Jour Fixe, um ihre Erfahrungen auszutauschen und in einem ausführlichen Protokoll zusammenzuführen.

Die begleitende Evaluation der PH soll das Team bei der differenzierten Beantwortung der gestellten Fragen professionell unterstützen. Darüber hinaus kann die begleitende Evaluation im Einvernehmen mit dem Team eigenen Fragestellungen nachgehen.

Von der Meta-Evaluation durch die vom bmukk eingesetzten Evaluatoren werden eine evaluative Beurteilung der Qualität von interner Selbstevaluation und begleitender Evaluation durch die PH und ggf. Verbesserungsvorschläge erwartet.

12. Erforderliche Ressourcen

12.1. Unterrichtsräume

4 Unterrichtsräume und erforderliche Nebenräume sind an den bestehenden Schulstandorten Praxishauptschule und BORG vorhanden:

- a) PHS: 2 EDV, 1 BE, 2 WE, 1 Physik, 2 Chemie, 1 ME, 1 BIUK, 1 GWK, Bibliothek, 1 Turnsaal
 b) BORG: 2 EDV, 1 BE, 1 WE, 1 Physik, 1 Chemie, 1 BIUK, 1 ME, Bibliothek, 1 Turnsaal

Für das SJ 2008/09 entstehen weitere Kosten durch die notwendige Anschaffung von 13 altersgemäßen Tischen und 26 Sesseln für SchülerInnen, sowie 4 netzwerkfähige PC, 1 Drucker und entsprechende ca. 1 m hohe Kästen und Regale.

12. 2. Ressourcenaufwand der Pädagogischen Hochschule:

Die PH-Kärnten wird einen Teil der ihr zugeteilten Forschungsmittel für die Begleitforschung des Modellprojekts verwenden.

Zusätzlich erforderliche Mittel für Sachaufwand, Vernetzungskosten, Reisekosten/Fortbildung sowie Aktionsforschung der Lehrerinnen und Lehrer müssen erst ermittelt werden.

12.3. Stundenbedarf bzw. -einsatz an der Modellschule

Grundlage für die Berechnung sind folgende Annahmen:

1. Es ist von einer Regelklasse Realgymnasium/AHS auszugehen (mindestens 33 WE). In weiterer Folge ist die Einfachbesetzung für 120 Wochenstunden (für 4 Schulstufen) mit den entsprechend notwendigen Teilungen (z.B: BE,WE) zu gewährleisten.
2. Pro Klasse sind in den Schularbeitengegenständen D, E, M in allen Stunden Doppelbesetzungen vorgesehen (in jedem Gegenstand 3 von 4 Stunden mit Teamteaching). Bereits jetzt werden in der bestehenden PHS sechs Wochenstunden (7 WE) in den Schularbeitengegenständen über die Einfachbesetzung hinausgehend, im Teamteaching verwendet.
 In den Schuljahren 09/10, 10/11 und 11/12 ergibt sich bei Beibehaltung gleichwertiger Qualität eine adäquate Erhöhung der WE.
3. Der Unterricht wird in allen weiteren Gegenständen teilweise durch AHS- und teilweise durch Praxis-HS-LehrerInnen (Teamteaching, Individualisierung, Förderung, Vertiefung durch alternative Pflichtgegenstände 3. + 4.Klasse, usw.) gehalten.
4. Förderungen und Stützungen erfordern mindestens 5 WE pro Schuljahr und Klasse.
5. Ab dem SJ 2008/09 werden Freigegegenstände, unverbindliche Übungen nach Maßgabe gemeinsam mit der PHS schulübergreifend angeboten.
 Ab SJ 2010/11 werden alternative Pflichtgegenstände wie GZ und Informatik, Italienisch/Slowenisch, Musisch kreatives Gestalten nach Maßgabe und Möglichkeit gemeinsam mit der Praxishauptschule schulübergreifend angeboten.
 Die erforderlichen WE können derzeit noch nicht exakt festgelegt werden.
6. Für SchülerInnen mit sonderpädagogischen Förderbedarf werden vom Land Kärnten/Schulabteilung die erforderlichen Personal-Ressourcen zur Verfügung gestellt (Ergebnis einer mündlichen Rücksprache, dies bedarf noch einer schriftlichen Vereinbarung).

1. Schulbezogenes WE-Kontingent für eine Schule mit je einer Klasse aufsteigend:

Schuljahr:	Verwendung	Stunden	WE	Summe
08/09	Basisstunden	28	33	49
	Teamteaching	9	11	
	Förderungen und Stützungen	3	5	
	fachdidakt. u. sozialpäd. Koordination		0	
	Nachmittagsbetreuung GTS (eine Gruppe)	?	mind. 15	
	Gesamt	40 + GTS	64	64
zusätzlich 09/10	Basisstunden	32	38	54
	Teamteaching	9	11	
	Förderungen und Stützungen	3	5	
	fachdidakt. u. sozialpäd. Koordination		0	
	Nachmittagsbetreuung GTS (eine Gruppe)	?	mind. 15	
	Gesamt	44 + GTS	69	69
zusätzlich 10/11	Basisstunden	30	37	61
	Teamteaching	9	11	
	Förderungen und Stützungen	3	5	
	Alternative Pflichtgegenstände	6	8	
	fachdidakt. u. sozialpäd. Koordination		0	
	Nachmittagsbetreuung GTS (eine Gruppe)	?	mind. 10	
	Gesamt	48 + GTS	71	71
zusätzlich 11/12	Basisstunden	32	38	62
	Teamteaching	9	11	
	Förderungen und Stützungen	3	5	
	Alternative Pflichtgegenstände	6	8	
	fachdidakt. u. sozialpäd. Koordination		0	
	Nachmittagsbetreuung GTS (eine Gruppe)	?	mind. 10	
	Gesamt	50 + GTS	72	72
08/12	Gesamt 1. bis 4. Kl.	182 + GTS	276	276

In der 6., 7. und 8. Schulstufe ist davon auszugehen, dass sicherlich sowohl alternative Pflichtgegenstände mit der PHS gemeinsam abgehalten werden können, als auch schulstufenübergreifende GTS-Gruppen als Nachmittagsbetreuung udgl. möglich sein werden. Dies könnte zu einer Verringerung des tatsächlichen WE-Bedarfes führen. Die tabellarisch aufgelisteten Zahlen sind eine optimale Ausstattung dieses Schulversuches. Das Stundenkontingent und die daraus sich ergebenden WE für die Nachmittagsbetreuung können erst nach entsprechender Anmeldung exakt festgestellt werden, unterliegen aber einer gesonderten Verrechnung.

2.) Standortbezogene Kosten für das SJ 2008/09

Bei einem Standort der Klasse auf dem Campus Hubertusstraße/Waidmannsdorf sind entsprechende Adaptierungskosten aufgrund von Einrichtung und Ausstattung einzuplanen.

13. Modellprojekt – Entwicklungsteam

Prof.Mag.Dr. Marlies Krainz-Dürr, Rektorin der Pädagogischen Hochschule

Univ.Doiz.Dr. Gabriele Khan, Vizerektorin für Forschung und Entwicklung an der Pädagogischen Hochschule

Univ. Prof. i.R. Dr. Josef Thonhauser, Universität Salzburg, begleitende Beratung

Mag. Elisabeth Herzele, Direktorin der Praxishauptschule der Pädagogischen Hochschule

Mag. Walter Ebner, Direktor des BORG-Klagenfurt

Prof.Mag. Dipl.-Päd. Katharina Brickmann

Prof.Mag. Maria-Elisabeth Dohr

Prof.MMag. Gabriela Doujak

Prof. Harald Gronold

Prof.Mag. Daniela Hausberger

Prof.Mag. Ute Holl

Prof.Mag.Dr. Hildegard Kattinig

Prof.Mag. Brigitte Kogler

ÜHOL Elfriede Koschina

Dipl.Päd. Michaela Krenn

Prof.Mag. Ilse Lecher

Prof.Mag.Dr. Alfred Reumüller

Prof.Mag. Mirjam Schönlaub

Prof.Mag.Dr. Gerhild Thuller-Arneitz

Dipl.-Päd. SL Maria Wobak

Beilage 4

MODELLPLAN
zur Einreichung des Schulversuchs
„NEUE MITTELSCHULE“
nach § 7a SchOG



Inhaltsverzeichnis

1. STANDORT	4
2. RAHMENBEDINGUNGEN	4
3. INHALTLICHE SCHWERPUNKTSETZUNG	5
3.1. QUALITÄTSMERKMALE EINER GEMEINSCHAFTSSCHULE DER ZUKUNFT	5
4. PÄDAGOGISCHE ZIELSETZUNGEN DER EUROPASCHULE LINZ	6
4.1. HETEROGENE STAMMKLASSEN MIT INNERER DIFFERENZIERUNG	6
4.2. TRENNUNG VON LEISTUNGSRÜCKMELDUNG UND LEISTUNGSBEURTEILUNG	6
4.3. INDIVIDUALISIERUNG UND DIFFERENZIERUNG DURCH SCHWERPUNKTANGEBOTE	8
4.3.1. <i>Fremdsprachen</i>	8
4.3.2. <i>Naturwissenschaft/Technik</i>	8
4.3.3. <i>Angewandte Medienpädagogik</i>	8
4.3.4. <i>Theater/Kreativität</i>	8
4.3.5. <i>Zusätzliches Fremdsprachenangebot ab der 7. Schulstufe</i>	9
4.4. NEUSTRUKTURIERUNG DES RAUM-ZEIT-SCHEMAS DER SCHULE	9
5. PERSONALEINSATZ, RESSOURCENPLAN	9
6. KLASSENZUSAMMENSETZUNG	10
7. WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG	11
ANLAGE	11



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

Europaschule Linz | A-4020 Linz | Lederergasse 35 | www.europaschule-linz.at | europaschule@ph-ooe.at
Tel.: +43 732 7470-3500 Direktion | -3501 Sekretariat | -3400 Administration | -3502 FAX

1. Standort

Europaschule Linz (Praxishauptschule der Pädagogischen Hochschule OÖ)

Adresse: Lederergasse 35, 4020 Linz

Schulkennzahl: 401282

Start: Schuljahr 2008/09 in den beiden Parallelklassen der 5. Schulstufe

2. Rahmenbedingungen

Die Europaschule Linz umfasst die Praxisvolksschule und die Praxishauptschule der PH OÖ mit jeweils 8 Klassen. Insgesamt besuchen zum Zeitpunkt der Einreichung des Modellplans 407 Schüler/innen die beiden Schulen (VS: 202, HS: 205). Die Aufnahme der Schüler/innen erfolgt nach dem Grundsatz, eine möglichst große Heterogenität bei der Klassenzusammensetzung zu erreichen. Diese Heterogenität betrifft sowohl den Leistungsaspekt als auch den sozioökonomischen Hintergrund der Eltern sowie den Migrationshintergrund. Neben der Einzelintegration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Grundstufe werden in der Sekundarstufe auch 2 Integrationsklassen geführt. Die Europaschule besitzt einen pädagogischen Leiter sowie eine administrative Einheit, bestehend aus drei Personen, auf welche 20 Werteinheiten im Verhältnis 10:7:3 aufgeteilt sind.

In der Sekundarstufe wird seit 1991 der Schulversuch „Motivationsmodell zur flexiblen Differenzierung“ durchgeführt. Dieser Schulversuch sieht die Führung von heterogenen Stammklassen ohne Differenzierung in Leistungsgruppen sowie eine alternative Form der Leistungsrückmeldung mit Selbstreflexionselementen ohne Ziffernnoten vor. Darüber hinaus werden ab der 7. Schulstufe vier Schwerpunktschienen zur Interessens- und Begabungsförderung im Umfang von je 5 Wochenstunden angeboten.

Die Schule erhielt 2007 den Schulpreis der Arbeiterkammer OÖ.



3. Inhaltliche Schwerpunktsetzung

Die Europaschule Linz ist seit vielen Jahren bemüht, sich der Frage, wohin sich Unterricht und Schule entwickeln werden, zu stellen. Der derzeitige Entwicklungsprozess ist gekennzeichnet durch eine neue innerschulische Organisationsstruktur in Form einer gemeinsamen pädagogischen Leitung und inhaltlich geprägt durch die österreichweite Reformdiskussion im Schul- und Bildungsbereich. Die organisatorische und inhaltliche Konzeption der Schule wurde in den vergangenen Jahren sukzessive weiterentwickelt. Ausgehend von kritischen Analysen und Fragestellungen setzte sich das Kollegium eingehend mit den Themenbereichen Homogenität versus Heterogenität, Selektion und Segregation versus Integration und Inklusion, Individualisierung und Differenzierung als Unterrichtsprinzipien, Förderung von Interessen und Begabungen sowie Rückmeldung, Beurteilung und Bewertung auseinander. Dabei wurden Modelle entwickelt und im Rahmen von Schulversuchen umgesetzt, welche das Ziel hatten, die Individualität der Schüler/innen zu berücksichtigen und ihnen in differenzierter Form eine Förderung angeeignet zu lassen. Dabei spielten Fragen von Gerechtigkeit und Chancengleichheit ebenso eine wichtige Rolle wie die Frage nach der Bereitstellung von individuellen Entwicklungsmöglichkeiten der Schüler/innen. Letztlich lässt sich die Qualität einer „guten Schule“ durch die Beantwortung dieser Fragen bemessen. Die folgenden 5 Qualitätsmerkmale einer Schule der Zukunft skizzieren die Leitlinien, an denen sich die Entwicklung der Europaschule Linz orientiert:

3.1. Qualitätsmerkmale einer Neuen Mittelschule

1. Die Neue Mittelschule akzeptiert die Verschiedenheit der Kinder.
2. Die Neue Mittelschule bietet ein differenziertes Lernangebot ohne äußere Unterteilung in Leistungsgruppen.
3. In der Neue Mittelschule wird die Individualität der Schüler/innen respektiert.
4. Die Neue Mittelschule stärkt die Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen.
5. Die Neue Mittelschule vermittelt Verantwortung.



Europaschule Linz | A-4020 Linz | Lederergasse 35 | www.europaschule-linz.at | europaschule@ph-ooe.at
Tel.: +43 732 7470-3500 Direktion | -3501 Sekretariat | -3400 Administration | -3502 FAX

4. Pädagogische Zielsetzungen der Europaschule Linz

4.1. Heterogene Stammklassen mit innerer Differenzierung

Bereits im Schulversuch „Motivationsmodell zur flexiblen Differenzierung“ gingen wir von der Annahme aus, dass durch den Unterricht in heterogenen Stammklassen ohne Leistungsgruppendifferenzierung den jeweiligen Leistungsniveaus der Schüler/innen optimal entsprochen und vor allem Leistungsversagen entgegengewirkt werden kann. Die Bereitstellung differenzierten Übungsmaterials in heterogenen Gruppen bewirkte vor allem bei leistungsschwächeren Schülern einen hohen motivationalen Effekt. Bei leistungsstärkeren Schülern wirkte sich diese Maßnahme in Form einer realistischeren Selbsteinschätzung, besserer Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit, Selbstständigkeit und Selbstverantwortung aus.

Der verstärkte Einsatz offener Lernformen und die Durchführung von Projekten wurde durch die Akzeptanz der heterogenen Gruppenzusammensetzung gefördert.

Sowohl Unterrichtsorganisation als auch Beurteilungsmodalität sollen zum Aufbau einer angstfreien Lern- und Arbeitsatmosphäre beitragen. Dahinter steht die Annahme, dass Heterogenität das Lernen fördert und nicht behindert, ja sie ist vielmehr die Voraussetzung für Lernprozesse, vor allem für Lernprozesse, die in hohem Maße innerhalb der Peergroup ablaufen.

Die Europaschule Linz ist eine **Leistungsschule ohne Leistungsgruppen**. Leistung wird als etwas Positives angesehen und motivierend bewertet. Ziel ist es, jede/n Schüler/in an die individuellen Leistungsgrenzen heranzuführen, ohne eine intersubjektive Bewertung vorzunehmen. Unterschiedliche Lernangebote in heterogenen Lerngruppen gewährleisten Lernfortschritte auf allen Ebenen ohne Segregation und Selektion.

4.2. Trennung von Leistungsrückmeldung und Leistungsbeurteilung

Im „Feedback- und Beurteilungssystem“ der Europaschule Linz wird auf Ziffernnoten in den Schulstufen 5 bis 7 vollkommen verzichtet.

Das System besteht aus Elementen der verbalen und schriftlichen Rückmeldung sowie aus der Präsentation der geleisteten Arbeiten.

Die **verbale Rückmeldung** wird gewährleistet, indem sich die Schule d.h. jede Lehrerin und jeder Lehrer verpflichtet, den Eltern zweimal jährlich zusätzlich zu den Elternsprechtagen und



Europaschule Linz | A-4020 Linz | Lederergasse 35 | www.europaschule-linz.at | europaschule@ph-ooe.at
Tel.: +43 732 7470-3500 Direktion | -3501 Sekretariat | -3400 Administration | -3502 FAX

Sprechstunden zu einem ausführlichen Gespräch über Leistungsstand und Leistungsentwicklung der Schüler/innen zur Verfügung zu stehen.

Die **schriftliche Rückmeldung** erfolgt in unterschiedlicher Form. Eine Erstellung von Lernzielkatalogen ermöglicht den SchülerInnen eine Orientierung darüber, was in den einzelnen Fächern bzw. Abschnitten bearbeitet werden soll. Am Ende eines jeden Lernabschnittes wird der Erreichungsgrad der entsprechenden Lernziele dokumentiert. Dies hat beschreibenden Charakter und ermöglicht den SchülerInnen auch, versäumte oder nicht erreichte Ziele nachzuholen.

Am Ende jeden Semesters erhalten die Schüler/innen ein „**Dokument der Lern-, Leistungs- und Sozialentwicklung**“. In diesem Dokument werden bearbeitete Themen, Inhalte und Fertigkeiten ausgewiesen und deren Beherrschungsgrad dokumentiert. Dabei wird sowohl dem erreichten Leistungsstand als auch der Leistungsentwicklung der SchülerInnen großes Augenmerk geschenkt. Diese Ebene der Dokumentation beinhaltet darüber hinaus einen erheblichen Anteil der **Selbst- und Fremdrelexion** im Bereich des Arbeits- und Sozialverhaltens.

In der Anlage befinden sich zwei Beispiele eines derartigen Rückmeldebogens aus den Fächern Mathematik und Bildnerische Erziehung für die 7. Schulstufe.

Im Rahmen der ausführlichen Elterngespräche werden sämtliche Fördermaßnahmen besprochen. Die Entscheidung über das Aufsteigen in die nächst höhere Schulstufe bzw. das Wiederholen einer Schulstufe wird auf Basis der Dokumentation der Lern-, Leistungs- und Sozialentwicklung nach ausführlicher Information der Eltern von der jeweiligen Klassenkonferenz mit Zustimmung der Eltern getroffen. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass auf das Wiederholen von Schulstufen gänzlich verzichtet werden konnte.

Ein wichtiges Element dieses Feedbacksystems stellt die **Präsentation der Schülerarbeiten** dar. Am Ende eines jeden Unterrichtsjahres steht ein Tag unter dem Motto: „Wir nehmen uns Zeit für Sie. – Schauen, hören, riechen, schmecken und fühlen, was herauskommt.“

An diesem Präsentationstag haben die Schüler/innen die Gelegenheit, ihre Arbeiten und Leistungen in allen Bereichen unter Anwesenheit aller Lehrkräfte der Öffentlichkeit zu präsentieren. Ohne Vorschaltung eines Beurteilungs- und Bewertungsfilters können sich die Eltern ein realistisches Bild über den Leistungsstand ihres Kindes machen.

An der Nahtstelle zu den weiterführenden Schulen ist es in der 8. Schulstufe notwendig, die Schüler/innen zu beurteilen. Diese Beurteilung erfolgt, ergänzend zu den bis dahin durchgeführten Rückmeldungen, in Form von Ziffernnoten durch ein Zeugnis der „Neuen Mittelschule“. Bereits am Elternsprechtag Ende der 7. Schulstufe erhalten Eltern und SchülerInnen Auskunft darüber, mit welchem Leistungsgruppenausweis sie in der 8. Schulstufe zu rechnen haben. Diese Information hat keinen Einfluss auf die Zusammensetzung der Lerngruppen, sondern



Europaschule Linz | A-4020 Linz | Lederergasse 35 | www.europaschule-linz.at | europaschule@ph-ooe.at
Tel.: +43 732 7470-3500 Direktion | -3501 Sekretariat | -3400 Administration | -3502 FAX

dient ausschließlich als Orientierungshilfe auch hinsichtlich des Besuchs weiterführender Schulen. Je nach Erreichen des Bildungsziels (Abschluss der HS bzw. AHS) ist der Abschluss der 8. Schulstufe mit den jeweiligen Berechtigungen zum Besuch weiterführender Schulen verbunden.

4.3. Individualisierung und Differenzierung durch Schwerpunktangebote

Ab der 7. Schulstufe werden 4 Schwerpunktschienen angeboten, in welche sich die Schüler/innen ihren Begabungen und Interessen gemäß einteilen können. Pro Schwerpunkt stehen 5 Wochenstunden zur Verfügung. In den meisten Fällen setzen sich die Gruppen klassen- und jahrgangsübergreifend zusammen. Folgende 4 Schwerpunkte stehen zur Auswahl:

4.3.1. Fremdsprachen

Neben dem regulären Fremdsprachenunterricht werden 2 zusätzliche Einheiten Englisch und 3 Einheiten Französisch angeboten. Die Basis für das Französischangebot wird bereits durch 2 Einheiten als Freigegenstand ab der 5. Schulstufe gelegt.

4.3.2. Naturwissenschaft/Technik

Dieser Schwerpunkt setzt sich aus den Fachbereichen Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Geometrisches Zeichnen und Technisches Werken zusammen.

4.3.3. Angewandte Medienpädagogik

Im Medienschwerpunkt wird die Schulzeitung herausgegeben, jährlich ein Kurzfilm hergestellt und eine vierzehntägige einstündige Radiosendung produziert. Diese Sendung ist im OÖ Regionalsender FRO unter der Frequenz 105,0 zu empfangen.

4.3.4. Theater/Kreativität

Die Theatergruppe hat die Aufgabe, jedes Jahr eine Produktion auf die Beine zu stellen. Die Arbeit umfasst das Erstellen des Drehbuchs, die Herstellung von Kostümen und Bühnenbild, Regie und Probenarbeit, das Erstellen der Einladungen sowie die Bereitstellung des Premierenbuffets. In diesem Schwerpunkt erfolgt eine enge Kooperation mit Schauspielern des Landestheaters Linz.

In der Anlage befindet sich die Studententafel, die im Schulforum am 12.06.2003 beschlossen wurde.



4.3.5. Zusätzliches Fremdsprachenangebot ab der 7. Schulstufe

Ein zusätzliches Fremdsprachenangebot mit Französisch als zweiter lebender Fremdsprache im Umfang von drei Wochenstunden ab der 7. Schulstufe besteht seit dem Schuljahr 2002/03. Ergänzt wird dieses Angebot durch ein Freigegegenstandsangebot ab der 5. Schulstufe. Der Einsatz mehrerer native speaker und einer AHS-Lehrerin ist an der Europaschule bereits jetzt Realität.

4.4. Neustrukturierung des Raum-Zeit-Schemas der Schule

1. Durch die Abkehr vom starren Studentakt besteht die Möglichkeit der Entwicklung einer neuen Lernchoreografie, die den lernpsychologischen Bedürfnissen der Schüler/innen entspricht. Projektunterricht wird durch diese Maßnahme ermöglicht. In der gemeinsamen Jahresplanung erhalten dadurch Projekte, Epochenunterricht sowie Schwerpunktsetzungen einen neuen Stellenwert.
2. Die Bildung von Jahrgangsteams ist vorgesehen. Diese Maßnahme erleichtert die Kooperation und fördert fächerübergreifenden Unterricht sowie die Aufteilung der pädagogischen Verantwortung auf mehrere Personen.
3. Im Bereich der Infrastruktur werden sogenannte Jahrgangszonen geschaffen. Dazu gehören Klassen und Gruppenräume für die Schüler/innen, sowie Besprechungs- und Arbeitsräume für die Lehrer/innen des Jahrgangsteams. Diese infrastrukturellen Änderungen wurden bereits eingeleitet und sind somit mit keinem zusätzlichen finanziellen Aufwand verbunden.
4. Im Rahmen der vierjährigen Entwicklungsarbeit ist an die Einführung einer flexiblen Tageseingangs- und ausgangsphase gedacht. Dies ermöglicht eine bessere Betreuung und Förderung der Schüler/innen und ist als Teil einer verbesserten Lernchoreografie zu sehen.

5. Personaleinsatz, Ressourcenplan

Es werden Jahrgangsteams mit 8 bis 10 Lehrkräften gebildet. Innerhalb dieser Jahrgangsteams wird die Planung gemeinsam durchgeführt, der Lehrereinsatz ist flexibel vorgesehen. Durch die Bildung klassenübergreifender Lerngruppen ist gewährleistet, dass die Arbeit in heterogenen Kleingruppen unter Ausschöpfung aller fachlichen Ressourcen in differenzierter und individualisierender Form ermöglicht werden kann. Pro Jahrgangsteam ist der Einsatz von AHS-



Europaschule Linz | A-4020 Linz | Lederergasse 35 | www.europaschule-linz.at | europaschule@ph-ooe.at
Tel.: +43 732 7470-3500 Direktion | -3501 Sekretariat | -3400 Administration | -3502 FAX

LehrerInnen in den Fächern Deutsch, Mathematik und Fremdsprache im Ausmaß von 12 Wochenstunden geplant. Dieser Einsatz ist als Ergänzung zum vorhandenen Stundenkontingent der Hauptschule zu sehen. Im Endausbau der Sekundarstufe 1 bedeutet dies einen zusätzlichen Mehraufwand von insgesamt 48 Lehrerstunden für alle vier Schulstufen.

Als Kooperationsschule steht die Bundesbildungsanstalt für Kindergartenpädagogik (BAKIP) Linz, Lederergasse 32d, 4020 Linz für die Bereitstellung des AHS-Lehrpersonals zur Verfügung.

Die spezielle Situation der Europaschule Linz als Praxisschule der PH OÖ würde in weiterer Folge auch den Einsatz von KollegInnen mit AHS-Lehramt, die bereits jetzt an der PH als Lehrende tätig und besoldungsrechtlich (L1) den Lehrenden an der Europaschule gleichgestellt sind, ermöglichen. Bei Bedarf könnte die Ausschreibung für die Lehrenden mit AHS-Lehramt durch die PH OÖ und die Einstellung mittels Dienstzuteilung oder Mitverwendung in Analogie zur bisherigen Einstellungspraxis an der PH erfolgen.

Über eine Ausweitung der Kooperation mit einer weiteren Partnerschule ist im Laufe der Modellentwicklung zu verhandeln.

6. Klassenzusammensetzung

Die Einrichtung des Modellversuchs „Neue Mittelschule“ am Standort Europaschule Linz erfordert eine möglichst heterogene Klassenzusammensetzung mit SchülerInnen aller Leistungsniveaus. Dies wäre in mehrfacher Hinsicht gewährleistet. Einerseits besteht die Möglichkeit, dass SchülerInnen, die bereits in den ersten vier Schuljahren die Praxisvolksschule im Haus besucht haben, auch die Sekundarstufe in der Europaschule absolvieren. Diesbezügliche Interessensbekundungen seitens der Eltern von SchülerInnen der 4. Schulstufe der Praxisvolksschule liegen bereits zahlreich vor, da von ihnen der Modellversuch „Neue Mittelschule“ als attraktive Alternative zum Besuch einer AHS gesehen wird. Andererseits wurde von Elternseite der 4. Klasse einer weiteren Linzer Volksschule der Wunsch an die Schulleitung der Europaschule herangetragen, dass diese gesamte VS-Klasse geschlossen im kommenden Schuljahr in die Sekundarstufe 1 der Europaschule wechseln möchte. Auch durch diese Maßnahme wäre gewährleistet, dass insbesondere auch SchülerInnen mit AHS-Reife am Modellversuch beteiligt wären.



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE OÖ

Europaschule Linz | A-4020 Linz | Lederergasse 35 | www.europaschule-linz.at | europaschule@ph-ooe.at
Tel.: +43 732 7470-3500 Direktion | -3501 Sekretariat | -3400 Administration | -3502 FAX

7. Wissenschaftliche Begleitung

Die Wissenschaftliche Begleitung erfolgt auf mehreren Ebenen und stellt einen Mix aus interner und externer Evaluation dar.

Als Forschungsschule besitzt die Europaschule Linz bereits langjährige Erfahrung in der Durchführung diverser Forschungsprojekte. Dabei spannt sich das Spektrum von autonomen Forschungsprojekten der ehemaligen Pädagogischen Akademie bis zu einem nationalen Forschungsprojekt unter dem Titel „Leistungsbeurteilung auf dem Prüfstand - Einfluss zweier unterschiedlichen Leistungsbeurteilungskulturen in der Hauptschule auf die schul- und berufsbiographische Entwicklung von Jugendlichen“. Dabei wird derzeit die bisherige Entwicklung des alternativen Rückmelde- und Beurteilungssystems der Schule evaluiert.

In einem internen Forschungsvorhaben ist geplant, in Kooperation mit der Stabstelle für Forschung und Entwicklung an der Pädagogischen Hochschule OÖ, alle laufenden Vorhaben der Schulentwicklung am Standort zu dokumentieren und zu evaluieren. In Form einer internen Rechenschaftslegung soll die Basis für weitere Entwicklungsschritte gelegt und somit eine Handlungsanleitung für die Strategiegruppe „Europaschule 2010“ bereitgestellt werden.

Eine externe wissenschaftliche Begleitung des gesamten Schulversuchs durch Projektteams des LSR oder des BMUKK ist im Rahmen der Modellumsetzung vorzusehen. Eine Beiziehung des Bundesinstituts für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens (BIFIE) ist möglich.

Anlage

Studentafel

Rückmeldebögen Mathematik, Bildnerische Erziehung

Pflichtgegenstände	1.Kl.	2.Kl.	3.Kl.- Kern	3.Kl.- S*	3.Kl.- T*	3.Kl.- K*	3.Kl.- M*	4.Kl.-Kern	4.Kl.- S*	4.Kl.- T*	4.Kl.- K*	4.Kl.- M*	S.ges.	T.ges.	K.ges.	M.ges.
Religion	2	2	2					2					8	8	8	8
Deutsch	4	4	4				4	4				3	16	16	16	23
Englisch	4	3	3	2			1	3	2			2	17	13	13	16
Französisch				3					3				6	0	0	0
GS		2	1					2					5	5	5	5
GW	2	2	1					2					7	7	7	7
Mathematik	4	4	4		1			4		1			16	18	16	16
GZ					1					1			0	2	0	0
BU	2	1	2		1			2		0,5			7	8,5	7	7
Chemie			0,5		0,5			1		1			1,5	3	1,5	1,5
Physik		2	1		0,5			2		1			5	6,5	5	5
ME	2	1	1			1		1			1		5	5	7	5
BE	2	2	2			1		1			1		7	7	9	7
WET / WTX	2	2	1		1	1		1		0,5	1		6	7,5	8	6
EHH			1,5			1					1		1,5	1,5	3,5	1,5
LÜ	4	3	3			1		2			1		12	12	14	12
BOBI													0	0	0	0
Gesamtstundenzahl	28	28	27	5	5	5	5	27	5	5	5	5	120	120	120	120

*S = Fremdsprachen

*T = Naturwissenschaft Technik

*K = Theater/Kreativität

*M = Angewandte Medienpädagogik

Mathematik							7. Schulstufe						200./0.							
SchülerInnen-einschätzung															LehrerInnen-einschätzung					
Kompetenz im															Kompetenz im					
Wintersem.			Sommersem.												Wintersem.			Sommersem.		
Gering	mittel	hoch	gering	mittel	hoch										gering	mittel	hoch	gering	mittel	hoch
1. Arbeitsverhalten																				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	mündliche Mitarbeit									<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	schriftliche Mitarbeit									<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Führung der Arbeitsunterlagen									<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Sozialverhalten																				
Der Schüler/Die Schülerin																				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	respektiert Persönlichkeit und Arbeit anderer									<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ist kooperationsfähig									<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ist kommunikationsfähig									<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	zeigt Verlässlichkeit und Verantwortungsbewusstsein									<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	kann mit Kritik umgehen									<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	hält sich an vereinbarte Regeln									<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	geht sorgsam mit persönlichem und fremdem Eigentum um									<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

BASIS						3. Fachspezifische Lernziele/-inhalte						ERWEITERUNG					
Kompetenz im												Kompetenz im					
WINTERSEMESTER			SOMMERSEMESTER			WINTERSEMESTER			SOMMERSEMESTER								
gering	mittel	hoch	gering	mittel	hoch	gering	mittel	hoch	gering	mittel	hoch	gering	mittel	hoch			
Arithmetik																	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Rationale Zahlen: Darstellung am Zahlenstrahl, Grundrechnungsarten						<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Verbindung der 4 Grundrechnungsarten						<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Rechnen mit Variablen in Q: Grundrechnungsarten, Potenzieren						<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Anwendung aller Vorrangregeln beim Potenzieren mehrgliedriger Terme						<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Direkte und indirekte Proportionalität, Grafische Darstellung						<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Zusammenhang der Prozent- und Zinsrechnung in wirtschaftlichen Bereichen						<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Algebra																	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Lösen von Gleichungen mit Probe						<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Textgleichungen						<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geometrie																	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Umfang und Flächeninhalt ebener Figuren						<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Umkehrungsaufgaben						<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Anwendung des pythagoreischen Lehrsatzes auf ebene Flächen						<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Oberfläche und Volumen von Prismen und Pyramiden						<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Umkehrungsaufgaben						<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4.1. Anmerkungen Wintersemester/ Sommersemester:

Bildnerische Erziehung**7. Schulstufe****200./0.**

SchülerInnen-einschätzung						LehrerInnen-einschätzung											
Kompetenz im Wintersem.			Sommersem.			Kompetenz im Wintersem.			Sommersem.								
gering	mittel	hoch	gering	mittel	hoch	gering	mittel	hoch	gering	mittel	hoch						
						1. Arbeitsverhalten											
						mündliche Mitarbeit						<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
						Führung der Arbeitsunterlagen						<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
												2. Sozialverhalten Der Schüler/Die Schülerin					
respektiert Persönlichkeit und Arbeit anderer												<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ist kooperationsfähig												<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ist kommunikationsfähig												<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
zeigt Verlässlichkeit und Verantwortungsbewusstsein												<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kann mit Kritik umgehen												<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
hält sich an vereinbarte Regeln												<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
geht sorgsam mit persönlichem und fremdem Eigentum um												<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Fachspezifische Lernziele/-inhalte	Kompetenz im					
	Wintersemester			Sommersemester		
	gering	mittel	hoch	gering	mittel	hoch
Grafik						
Mittels Hell- und Dunkelwerten körperhaft-räumliche Darstellungen erzielen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Darstellung verschiedener Strukturen durch Verdichten und Auflösen, Überlagern, Schraffuren, Schattierungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Malerei						
Darstellen von Körperhaft-Räumlichem durch Farbe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Malen auf verschiedenen Bildgründen mit unterschiedlichen Materialien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schrift und visuelle Medien						
Schrift als Informations- und Ausdrucksmittel einsetzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Malerei mit Elementen aus visuellen Medien kombinieren, Collagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Werkbetrachtung						
Auseinandersetzung mit künstlerischen Produktionen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anwenden von Fachbegriffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Allgemeine Ziele						
Eigenständige kreative Lösungen finden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufgabenstellungen zeitgerecht durchführen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4.1. Anmerkungen Wintersemester/Sommersemester:

Beilage 5

Modellbeschreibung Neue Mittelschule

Modellregion Burgenland

Eisenstadt, Oktober 2007

Inhalt

1. AUSGANGSSITUATION	3
1.1. ORGANISATION DER STANDORTE	3
1.1.1. <i>Bezirk Jennersdorf</i>	3
1.1.2. <i>Bezirke Oberwart und Mattersburg</i>	3
1.1.3. <i>Bezirk Oberpullendorf</i>	3
1.1.4. <i>Bezirk Neusiedl am See</i>	3
1.2. BEGINN	4
2. ORGANISATORISCHE LEITLINIEN ZUM VERSUCH	5
2.1. AUFNAHMEVORAUSSETZUNGEN	5
2.2. GEMEINSAMER UNTERRICHT VON APS- UND AHS-LEHRERN UND LEHRERINNEN	5
2.3. INNERE DIFFERENZIERUNGSMÄßNAHMEN STATT LEISTUNGSGRUPPEN	5
2.4. ENTWICKLUNGEN IM NATURWISSENSCHAFTLICHEN BEREICH	5
2.5. EIGENE SCHWERPUNKTSETZUNGEN	6
2.6. FORMEN DIFFERENZIERTER LEISTUNGSBESCHREIBUNGEN	6
2.7. BERECHTIGUNGEN	7
2.8. ERGÄNZENDE BEMERKUNGEN.....	8
3. PÄDAGOGISCHE LEITLINIEN ZUM VERSUCH.....	9
3.1. NEUE LERNKULTUR	9
3.2. SPRACHEN.....	10
3.3. NEUE MEDIEN	11
3.4. FORMEN DIFFERENZIERTER LEISTUNGSBESCHREIBUNGEN	12
3.5. VERBINDLICHE FORMEN DER ELTERNARBEIT	13
3.6. STANDORTBEZOGENE ENTWICKLUNGSARBEIT	13
3.7. EVALUATION UND WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG	14
4. RESSOURCENZUTEILUNG.....	15
4.1. WERT EINHEITEN	15
4.2. ZUSÄTZLICHE ERFORDERNISSE.....	15

1. Ausgangssituation

1.1. Organisation der Standorte

Die Realisierung des Schulversuchs „Neue Mittelschule“ in der Modellregion Burgenland erfolgt an neun Pilotschulen in den burgenländischen Bezirken Jennersdorf, Oberwart, Oberpullendorf, Mattersburg und Neusiedl/See auf der Grundlage des vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur erstellten Kriterienkataloges und der Schulorganisationsgesetz-Novelle - Neue Mittelschule.

1.1.1. Bezirk Jennersdorf

Im Bezirk Jennersdorf gibt es keine AHS-Unterstufe. Der Anteil der Kinder, die die HS besuchen ist daher dementsprechend hoch. Nur vereinzelt gehen Kinder in Gymnasien der nahen steirischen Orte. Als ländliche Region ist dieses Gebiet, wie auch andere Gegenden im Burgenland, stark vom Rückgang der Geburtenzahlen betroffen. Im Bezirk Jennersdorf nehmen die Hauptschule Rudersdorf und die Hauptschule Neuhaus/Klausenbach am Modellversuch teil.

1.1.2. Bezirke Oberwart und Mattersburg

Die teilnehmenden Schulen dieser beiden Bezirke zeichnen sich durch ihre innovative bisherige Arbeit aus. Sie sind bereits jetzt im Verbund der innovativen Schulen Österreichs tätig. Alle drei Schulen haben derzeit Schulversuche laufen, die den Intentionen der neuen Mittelschule sehr nahe kommen. Es sind dies im Bezirk Oberwart die Hauptschulen Bernstein und Markt Allhau und im Bezirk Mattersburg die Hauptschule Mattersburg.

1.1.3. Bezirk Oberpullendorf

Zwei Hauptschulen im Bezirk Oberpullendorf haben im Einzugsbereich zweisprachige Volksschulen und bieten daher gemäß dem Minderheitenschulgesetz für das Burgenland (BGBl. Nr. 641/1994) Kroatisch bzw. Ungarisch in verschiedenen Formen an: die Hauptschule Großwarasdorf, die Hauptschule Oberpullendorf. Diese beiden Schulen nehmen am Modellversuch teil

1.1.4. Bezirk Neusiedl am See

Die teilnehmenden Schulen dieses Bezirkes haben in den letzten Jahren bereits mit den in der Nähe liegenden Handelsakademien in unterschiedlichen Ausprägungen kooperiert. Die

Hauptschule Zurndorf hat einen Kooperationsversuch als Schulversuch angemeldet und laufen. Die Hauptschule Andau hat informelle Kooperationen mit der HAK Frauenkirchen gepflegt. Beide Hauptschulen nehmen nun mit ihren Partnerschulen am Modellversuch teil.

Für alle teilnehmenden Schulen gilt:

- Integration als grundsätzliche Werthaltung der Offenheit gegenüber Kindern mit unterschiedlichen Bedürfnissen ist gängige Praxis.
- *Eigene Schwerpunkte:* Wie alle Schulen im Burgenland haben auch die Schulen der Modellregionen in den letzten Jahren Schulentwicklungsprojekte in Gang gesetzt. Großteils extern begleitet durch Mitarbeiter/innen des Päd. Institutes haben sie eigene standortbezogene autonome Schwerpunktsetzungen durchgeführt, ein Leitbild entwickelt bzw. Teile ihrer Entwicklungen intern evaluiert.

1.2. Beginn

Die Schulen der burgenländischen Modellregionen beginnen mit der Unterrichtsarbeit Anfang des Schuljahres 2008/09; die Durchführungsphase wird dabei minimal den Durchlauf eines Schülerjahrgangs (von der 5. bis zur 8. Schulstufe), also 4 Jahre umfassen. Dabei wird großer Wert auf die Erfüllung bestehender Vorgaben gelegt.

2. Organisatorische Leitlinien zum Versuch

2.1. Aufnahmevoraussetzungen

Der Besuch der Neuen Mittelschule bedingt den positiven Abschluss der Volksschule¹. Im Schulversuch gibt es keine Leistungsgruppen, der Unterricht in den Hauptgegenständen Deutsch, Mathematik und Englisch orientiert sich an den Bildungsstandards in der derzeitigen Form der Durchführung.

2.2. Gemeinsamer Unterricht von APS- und AHS-Lehrern und Lehrerinnen

An jeder Modellschule unterrichten sowohl APS- wie auch AHS-Lehrerinnen und Lehrer gemeinsam. Dies kann sowohl in Form von Teamteaching aber auch als Einzellehrerin oder Einzellehrer in ausgewählten Gegenständen geschehen. Welche Art gewählt wird, das geht aus dem jeweiligen Konzept der Einzelschule hervor.

2.3. Innere Differenzierungsmaßnahmen statt Leistungsgruppen

Die Neue Mittelschule ist gekennzeichnet durch innere Differenzierungsmaßnahmen, Individualisierung und ein umfassendes Förderkonzept. Die Führung von Leistungsgruppen ist nur temporär möglich, wobei dies immer in Zusammenhang mit besonderen Förderaspekten zu sehen ist. Zweck solcher äußerer Differenzierungen könnte beispielsweise die Behebung von Teilleistungsschwächen sein. Hingewiesen wird hier, dass es auch möglich ist, schulstufenübergreifende Lerngruppen als Differenzierungsform temporär zu bilden.

2.4. Entwicklungen im naturwissenschaftlichen Bereich

Das Identifizieren von naturwissenschaftlichen Fragestellungen, die Anwendung naturwissenschaftlichen Wissens zur Beschreibung, Erklärung und Vorhersage naturwissenschaftlicher Phänomene sowie die Nutzung naturwissenschaftlicher Begründungen zum Treffen und Kommunizieren von Entscheidungen haben in der heutigen Welt eine zentrale Bedeutung. Die Organisation und die Gestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichts hin zu problem- und anwendungsorientierten Formen stellt daher eine wichtige Aufgabe der Mo-

¹ Ministerielle Vorgabe: Alle Schülerinnen und Schüler des Einzugsgebietes können prinzipiell jede der beteiligten Schulen besuchen. Es gibt keine Aufnahmebarrieren – lediglich die effiziente Nutzung der räumlichen und personellen Ressourcen muss gewährleistet werden und begrenzt die freie Wahl des Standortes.

dellschulen dar. Es gilt, gezielt und systematisch bei der Förderung von naturwissenschaftlichem Verständnis bei Jugendlichen anzusetzen. Alle Modellschulen sind daher angehalten, nachvollziehbare Entwicklungsschritte im naturwissenschaftlichen Bereich einzuleiten, beispielsweise durch Schaffung eines naturwissenschaftlichen Lernfeldes, durch Teamteaching, durch reformpädagogische Maßnahmen usw.

2.5. Eigene Schwerpunktsetzungen

Die Schulen der Modellregionen haben in den letzten Jahren systematisch und reflektiert Entwicklungsschritte gesetzt und standortbezogene Schwerpunkte ausgebildet. Diese Schwerpunktsetzungen sollen ausdrücklich weiter verfolgt und systematisch ausgebaut werden. Hingewiesen sei hier darauf, dass neben Schwerpunktsetzungen im organisatorischen Bereich - wie z. B. Informatik, Ökologie oder sprachliche Schwerpunkte, die auch eine autonome Studentafel erfordern - pädagogische Schwerpunktsetzungen ausdrücklich erwünscht sind. In diesem Zusammenhang sei angemerkt, dass die Neue Mittelschule auch andere Zeitorganisationen möglich macht. Teile von Unterrichtsstunden bzw. Vielfaches davon können durchaus umgesetzt werden, um projektorientiertes bzw. fächerübergreifendes Lernen sinnvoll zu ermöglichen.

Im Bezirk ist aber langfristig darauf zu achten, dass eine Vielfalt an Schwerpunkten entsteht.

In der Modellregion Oberpullendorf liegt der Fokus der Schwerpunktsetzungen auf dem Bereich der Sprachen - insbesondere der beiden Minderheitensprachen. Weitere Schwerpunktsetzungen sind daher nur eingeschränkt möglich.

2.6. Formen differenzierter Leistungsbeschreibungen

Auf Grundlage der Leistungsbeurteilungsverordnung werden Leistungsrückmeldungen erarbeitet. Die Schüler und Schülerinneninnen der Modellregionen erhalten diese neben der herkömmlichen Art der Benotung zumindest zweimal im Jahr. Sie sollen zu einem Begabungsprofil jedes einzelnen Schülers bzw. Schülerin führen und auf Basis des jeweiligen Leistungsstands herausgearbeitet werden. Diese motivierende Form der Leistungsrückmeldung ist Grundlage für eine fundierte Beratung, wie die Leistungen noch gesteigert werden können.

2.7. Lehrplanausweisung und Berechtigungen

Die Beurteilungen in den Pflichtgegenständen sind in der Neuen Mittelschule nach dem Lehrplan der Schulform Gymnasium durchzuführen. Die Schulnachrichten und Zeugnisse haben als Schulart die Bezeichnung „Neue Mittelschule“ zu enthalten.

Im Falle eines drohenden negativen Abschlusses in den Fächern D, E, M haben die Erziehungsberechtigten das Recht, beim Schulleiter eine Beurteilung nach dem Lehrplan der Hauptschule zu verlangen. In diesem Fall ist die positive Jahresnote mit einer Anmerkung zu versehen: „*Beurteilt nach dem Lehrplan der Hauptschule*“ (analog SchUG § 31). Wenn die Erziehungsberechtigten eine negative Beurteilung nach dem Lehrplan des Gymnasiums mit allen daraus resultierenden Konsequenzen und nach nachweislicher Information vorziehen, entfällt diese Anmerkung und der/die Schüler/in hat das Recht auf Wiederholungsprüfungen bzw. gegebenenfalls auf Wiederholung der Schulstufe analog zur Regelschule.

Nach dem Lehrplan der Hauptschule positiv beurteilte Schüler/innen nehmen am Unterricht der nächst höheren Klasse teil. Auf Antrag der Erziehungsberechtigten und nach einem nachweislich durchgeführtem Beratungsgespräch durch den Klassenvorstand bzw. der jeweiligen Fachlehrer/innen, ist ein Wechsel vom Lehrplan der Hauptschule zum Lehrplan des Gymnasiums möglich. Ein neuerlicher Wechsel zum Lehrplan der Hauptschule im selben Unterrichtsgegenstand im selben Schuljahr kann nur in pädagogisch begründeten Ausnahmefällen – wiederum auf Antrag der Erziehungsberechtigten – erfolgen.

In der Neuen Mittelschule wird ab der 3. Stufe eine zweite lebende Fremdsprache angeboten. Schüler/innen, die nach dem Lehrplan der Hauptschule unterrichtet werden, ist seitens der Schule eine sinnvolle Alternative anzubieten. In begründeten Fällen haben Erziehungsberechtigte nach einem eingehenden Beratungsgespräch mit dem Klassenvorstand das Recht, den Besuch dieser alternativen Stunden statt der zweiten Fremdsprache zu verlangen. Damit verbunden kann auf Antrag der Eltern eine Einstufung nach dem Lehrplan der Hauptschule erfolgen.

Schüler/innen, die auf Grund des Lehrplanwechsels in einem Schuljahr positiv mit einer Note nach dem Lehrplan der Hauptschule beurteilt wurden und im darauf folgenden Schuljahr in der nächst höheren Klasse negativ zu beurteilen sind, werden mit Nicht genügend beurteilt, die oben erwähnte Anmerkung ist im Zeugnis enthalten und sie haben das Recht auf Wiederholungsprüfungen, allenfalls auch auf die Aufstiegsklausel. Wiederholungsprüfungen finden nach den Lehrplänen der Hauptschule statt. Da alle Änderungen im Lehrplan

für die jeweiligen Schüler/innen nur auf Antrag der Erziehungsberechtigten erfolgen, ist keine Berufungsmöglichkeit erforderlich.

Das Jahreszeugnis der 8. Schulstufe berechtigt zum Übertritt in alle weiterführenden Schulen, da dieses analog zum Regelschulwesen ausgestellt wird. Je nach erbrachten Leistungen werden am Ende der 8. Schulstufe folgende Jahreszeugnisse ausgestellt:

- Jahreszeugnis der Schulform **Neue Mittelschule** wenn der/die Schüler/in in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik den Anforderungen des Gymnasiums mit einer positiven Beurteilung entsprechen konnte und allen anderen Pflichtgegenständen positiv beurteilt wurde. Dieses Zeugnis berechtigt zum Besuch einer weiterführenden höheren Schule. Diese Berechtigung wird im Abschlusszeugnis in Form einer Klausel ausgesprochen: (*„Der Schüler/ die Schülerin ist zum Besuch einer AHS-Oberstufe bzw. weiterführenden höheren Schulen berechtigt.“*)
- Jahres- und Abschlusszeugnis der Schulform **Hauptschule** wenn der/die Schüler/in in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik den Anforderungen der zweiten Leistungsgruppe nur mit einer Beurteilung „Befriedigend“ bzw. „Genügend“ oder nur den Anforderungen der dritten Leistungsgruppe entsprechen konnte und in allen anderen Pflichtgegenständen positiv beurteilt wurde.

Die Leistungsgruppen werden im Jahreszeugnis ausgewiesen. Die Erziehungsberechtigten können sich in diesem Fall auch für ein negatives Jahreszeugnis der erst genannten Schulform entscheiden und von dem Recht des Ablegens von Wiederholungsprüfungen bzw. des Wiederholens der Schulstufe Gebrauch machen.

2.8. Ergänzende Bemerkungen

Besonderes Gewicht liegt auf einer holistischen Sichtweise der Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler sowie der Verbindung von Fach- und Sozialkompetenzen im kognitiven und kreativen Bereich.

Für die Umsetzung der neuesten Erkenntnisse der pädagogischen Forschung zur inneren Differenzierung und Methodenvielfalt wird eine enge Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Burgenland, insbesondere mit dem Institut für Personal- und Schulentwicklung an APS/AHS und dem projektorientierten Zentrum für angewandte Forschung und Entwicklung angestrebt.

3. Pädagogische Leitlinien zum Versuch

Der Schulversuch „Neue Mittelschule“ verfolgt vor allem das Ziel, die in internationalen Untersuchungen geforderten pädagogischen und humanitären Bildungsziele zu ermöglichen:

- Steigerung der Chancengleichheit
- bestmögliche individuelle Förderung und
- Vermeidung einer zu frühen Bildungslaufbahnentscheidung.

Die im OECD- Bericht „No More Failures - TEN STEPS TO EQUITY IN EDUCATION“ (Field; Kuczera; Pont, 2007) genannten Dimensionen erscheinen in diesem Zusammenhang als bedeutend:

“Equity in education has two dimensions. The first is fairness, which implies ensuring that personal and social circumstances – for example gender, socio-economic status or ethnic origin – should not be an obstacle to achieving educational potential. The second is inclusion, which implies ensuring a basic minimum standard of education for all – for example that everyone should be able to read, write and do simple arithmetic.

Es ist daher eine Frage der Menschenwürde und der pädagogischen Verantwortung, dass in jedem Kind die in ihm angelegten Talente und Stärken gesehen und gefördert werden – die Neue Mittelschule will diese Voraussetzungen bieten. Daher bilden die folgenden Bereiche den Rahmen für die Entwicklung konkreter standortbezogener Innovationsschritte:

3.1. Neue Lernkultur

Die Neue Mittelschule ist eng verknüpft mit einer adäquaten Antwort auf die gesellschaftlichen Herausforderungen der heutigen Zeit. Die praktische Umsetzung der in den Pädagogischen Leitlinien genannten Ziele kann nur über die Implikationen einer Neuen Lernkultur (vgl. dazu u.a. Giest, 2005²; Schulz-Zander, 2005³) in sämtlichen Bereichen der Neuen Mittelschulen erfolgen: Insbesondere gilt es daher, den Paradigmenwechsel im Unterrichtsgeschehen hin zu einer Kultur des Lernens zu vollziehen. Die Individualität des Schülers/der Schülerin muss dabei im Mittelpunkt stehen; seine/ihre Fähigkeiten zum selbst organisierten und selbst verantworteten Lernen gefördert werden, um die Voraussetzungen zu einem lebensbegleitenden Lernen zu erfüllen.

²http://www.rosalux.de/cms/fileadmin/rls_uploads/pdfs/allg_Texte/Giest_Hartmut/lernkultur_giest.pdf

³http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/schulz-zander_lernkultur/schulz-zander_lernkultur.pdf

Um die im Konzeptpapier des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur genannten Aspekte erfüllen zu können, wird eine intensive Entwicklungsarbeit zwischen den einzelnen Schulen, der Schulaufsicht und -verwaltung und der Pädagogischen Hochschule Burgenland initiiert.

Eine solche Neue Lernkultur setzt bei den Lernenden und ihrer Verantwortung für den eigenen Lernprozess an. Nicht die Fehler, sondern die Stärken einer Schülerin / eines Schülers müssen daher als Grundlage einer positiven, motivierenden Beurteilung dienen.⁴ Dabei müssen jedoch die Leistungsanforderungen in genügendem Maß berücksichtigt werden.⁵

Die Neue Lernkultur stellt so in besonderer Weise das pädagogische Werkzeug dar, das eine adäquate Umsetzung verschiedener verpflichtender Maßnahmen wie innere Differenzierungsformen des Unterrichts, Individualisierungsmaßnahmen, gezielte Förderung von Kindern mit Behinderungen, Spezialbegabungen usw. sicherstellt. Selbstgesteuertes Lernen mit Wahlmöglichkeit und kooperativen Arbeitsformen ist sehr geeignet die Freude am Lernen aufzubauen und zu erhalten, und stellt somit einen wesentlichen Beitrag zum lebensbegleitenden Lernen dar. Eine hohe Lernmotivation sichert eine gute Leistung. Die Neue Mittelschule will Leistungsschule sein. Dem Aufbau und Erhalt der Lernmotivation ist daher besonderes Augenmerk zu schenken.

Teilnehmende Schulen sind deshalb gefordert, diesen Wechsel hin zu einer Neuen Lernkultur zu initiieren und diese schrittweise in ihren Unterricht zu implementieren bzw. diesen Prozess evaluierend zu begleiten.

3.2. Sprachen

Eine intensive Sprachausbildung und die Erprobung neuer Formen von Sprachunterricht und mehrsprachiger Erziehung durch fächerübergreifenden kommunikativen Unterricht bekommt heute immer größeres Gewicht. Die Lage des Burgenlandes bzw. die historische und kulturelle Situation des Landes lassen den Volksgruppensprachen Kroatisch, Ungarisch (und Romanes) eine besondere Bedeutung zukommen.

Die Lernenden zu motivieren, Kompetenzen in mehreren Sprachen zu erwerben, sie ermutigen, ihre Sprachkenntnisse und kulturellen Erfahrungen zu erweitern bzw. lebensbeglei-

⁴ Ministerielle Vorgabe: Motivierende Formen der Leistungsrückmeldung an SchülerInnen

⁵ Hohe Leistungsgerechtigkeit bei Abschlüssen und Berechtigungen

tendes Sprachen lernen zu fördern, den Wert von Mehrsprachigkeit und Multikulturalismus aufzeigen und so zur gegenseitigen Achtung und Verständigung zu erziehen, ist in den Modellschulen Gebot der Stunde: Daher ist ab der 7. Schulstufe eine zweite lebende Fremdsprache verpflichtend einzuführen.

Die Stunden für dieses Unterrichtsfach sind im Rahmen der schulautonomen Bestimmungen aus dem Fächerkanon herauszulösen. Das Ausmaß für beide Jahre soll insgesamt 6 – 7 Unterrichtsstunden betragen.

Vor allem in den Modellschulen im Bezirk Oberpullendorf kommt der Anwendung von interkultureller Sprachdidaktik ein hoher Stellenwert zu. Diese Schulen verpflichten sich zu einer besonderen Methodenvielfalt im Sprachunterricht und zeichnen sich weiters aus durch:

- den systematischen Erwerb eines Wissens über den burgenländisch-pannonischen Raum,
- ein verstärktes Auseinandersetzen mit der Landes- und Kulturkunde der Grenzländer,
- eine verstärkte Kooperation mit Institutionen der burgenländischen Volksgruppen.

Zur Erreichung und Vertiefung dieser Zielsetzungen tragen Sprachaufenthalte in Ungarn und Kroatien, Exkursionen, Projekte, Schulpartnerschaften sowie die professionelle Arbeit mit dem europäischen Referenzrahmen in besonderer Weise bei. Für die SchülerInnen dieser Modellschulen soll der Standortvorteil des mehrsprachigen Gebietes durch den Kontakt untereinander erlebbar werden. Alle beteiligten Sprachen sollen dauernd präsent sein. Für die Schulen des Bezirkes Oberpullendorf gelten daher bezüglich der zweiten lebenden Fremdsprache die Regelungen in Zusammenhang mit den Volksgruppensprachen.

3.3. Neue Medien

Die Aneignung von Wissen erweitert sich nach der Vermittlung der drei Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen) zunehmend um den Umgang mit Information. Lernende sind aufgrund des immer schneller voranschreitenden Wandels gefordert, aktiv zu sein und sich ihren Wünschen, Neigungen, Fähigkeiten und den jeweiligen Erfordernissen entsprechend Wissen aktiv anzueignen. Es ist in der heutigen Gesellschaft besonders wichtig, den Aufbau von Medien-, Informations- und Computerkompetenz zu fördern. Dazu gehört auch die

Entwicklung neuer Lernmaterialien, insbesondere auf der Basis interaktiver Medien⁶, die effizientes und individuell ertragreiches Lernen ermöglichen.

Der Nutzung des Internets, von Lernmanagementsystemen und Lernplattformen, von web- und computerbasierten Trainingsanwendungen, von virtual classrooms, von interaktiven Whiteboards kommt in der Schule von heute eine vermehrte Bedeutung zu. Die Modellschulen sind daher gefordert, in ihren Entwicklungsplänen dem Aufbau entsprechender Kompetenzen genügend Raum zu widmen.

3.4. Formen differenzierter Leistungsbeschreibungen

Neue Formen der Individualisierung und Differenzierung werden im Unterricht eingesetzt; methodische und didaktische Lernformen sollen dazu beitragen, sowohl materiale als auch formale Bildungskriterien zu erfüllen. Diese müssen je nach Alterstufe, Lerngruppe und Lernstoff differenziert angelegt werden.⁷ Die Neue Lernkultur baut auf Eigenverantwortung und autonomes Lernen. Einsichtiges Lernen braucht aber das Feedback, um überprüfen zu können, ob man etwas auch wirklich verstanden hat.

Schulische Leistungsbeurteilung ist daher nicht Selbstzweck, sondern "Mittel zum Zweck". Sie steht im Dienst der Bildung. Sinn und Zweck der pädagogischen Leistungsbeurteilung ist die Hilfestellung, im Bemühen um die Verwirklichung seiner Möglichkeiten voranzukommen, sich nicht mit einem erreichten Stand zufrieden zu geben, Fähigkeiten und Anlagen mehr zu entwickeln und eine Ich-Identität mit einer Einschätzung der eigenen Fähigkeiten zu gewinnen.

Leistungsrückmeldung, so verstanden, hat eine Motivationsfunktion: Sie motiviert zu Leistung und spornt an, alle Kräfte zu mobilisieren. Motivierende Lernerfolgsrückmeldungen geben aber auch Hinweise auf Verbesserungsmöglichkeiten im Unterricht – sowohl für Lehrer und Lehrerinnen als auch Schüler und Schülerinnen.

Die teilnehmenden Schulen sind daher angehalten, im Rahmen ihrer Autonomie Konzepte zu motivierenden Formen der Lernerfolgsrückmeldungen zu erarbeiten. Diese Lernerfolgsrückmeldungen sind im Verbund mit der Benotung gemäß der Leistungsbeurteilungsver-

⁶ Ministerielle Vorgabe: Lernmaterialien - bei Bedarf neue zusätzliche

⁷ Ministerielle Vorgabe: Differenzierungsformen des Unterrichts je nach Gegenstand, Altersstufe, Schülerzusammensetzung und Lernstoff

ordnung durchzuführen. Ein fundiertes Beratungsgespräch über eine mögliche Steigerung der Schulleistungen ist diesen Rückmeldungen anzuschließen.

3.5. Verbindliche Formen der Elternarbeit

Der Schulpartnerschaft kommt in der Neuen Mittelschule ein hoher Stellenwert zu. Dem Aufbau und Erhalt eines systematischen Dialoges bzw. tragfähiger Kooperationsformen zum Wohle des einzelnen Kindes kommt eine besondere Bedeutung zu. Alle Modellschulen erarbeiten daher standortbezogene Konzepte (Frühwarnsystem, Verhaltensvereinbarungen, Zusammenarbeitsformen...) und vereinbaren diese in den jeweiligen Foren.

3.6. Standortbezogene Entwicklungsarbeit

Sollen Innovationen, wie es standortbezogene Schwerpunktsetzungen und die Anforderungen der Neuen Mittelschule darstellen, gelingen, braucht es ein systematisches und professionelles Vorgehen.

Die Modellschulen verpflichten sich daher, ihre Entwicklungstätigkeit mit Entwicklungsplänen unter Zuhilfenahme externer Begleitung nachzuweisen. In diesen Plänen dokumentieren sie ihre Zielsetzungen und Maßnahmen, geben ihre Erfolgsindikatoren und die Instrumente der Evaluation an und vervollständigen sie mit einem Aktionsplan.

Die Modellschulen verfassen Entwicklungspläne für alle zentralen Aspekte der neuen Mittelschule bzw. für die fünf optionalen Kriterien, die sie aus dem Pool des bmukk ausgewählt haben. Es ist für diese Schulen selbstverständlich, dass sie ihre Entwicklungsschritte in regelmäßigen Abständen auch evaluieren.

Die Struktur der Neuen Mittelschule erfordert zum Wohl des Kindes die positive Zusammenarbeit von APS- und AHS-Lehrern. Dazu wird die Pädagogische Hochschule Burgenland ein spezielles Weiterbildungsangebot im Bereich der Supervision und gruppenbildenden Seminaren erstellen. Die Bedeutung des Kulturraumes für das Menschenbild und damit auch für Pädagogik und Bildung wird zu einem wesentlichen Ausbildungsprinzip an der Neuen Mittelschule⁸, die dadurch Kreativität, Motivation, grenzüberschreitendes Denken sowie pädagogische Phantasie und Freiheit ermöglicht.⁹

⁸ Ministerielle Vorgabe: Kunst- und Kulturvermittlung als Quelle von Kreativität und Motivation

⁹ Ministerielle Vorgabe: Raum für pädagogische Phantasie an den Standorten

Die Neue Mittelschule hat die Aufgabe, allen Kindern die ihnen gerechte Förderung zukommen zu lassen: Daher muss die Neue Mittelschule die Förderung aller Kinder – im Sinne eines individuellen Eingehens auf die jeweilige Persönlichkeit des Kindes im Klassenverband - zu einem Grundprinzip erheben.¹⁰

Die Effizienz erfolgreicher Schulsysteme beruht zu einem großen Teil auf dem Einsatz von zusätzlichen Fachkräften aus dem Bereich der Sozialpädagogik und der Psychologie. Die Neue Mittelschule setzt daher Personen dieser Berufsgruppen vermehrt ein.¹¹

3.7. Evaluation und wissenschaftliche Begleitung

Die Modellschulen des Burgenlandes werden durch die Pädagogische Hochschule Burgenland wissenschaftlich begleitet. Die Gesamtevaluation wird durch das Bifie durchgeführt. Die Begleitung umfasst einerseits die Begleitung der Konzeptentwicklungen, die darauf abgestimmten und mit den Schulen gemeinsam entwickelten Fortbildungsmaßnahmen als auch der darauf aufbauenden Selbstevaluationsvorhaben.

Andererseits sollen durch die Pädagogische Hochschule externe Evaluationen durchgeführt werden. Derzeit stehen folgende Vorschläge für allfällige landesweite Evaluationsmaßnahmen zur Diskussion:

- Individualisierung: In welcher Form werden diese in den Schulen umgesetzt? Wie weit dienen diese Maßnahmen einem Aufbau von Selbstverantwortung?
- Rückmeldekultur: Wie sieht der Aufbau und Erhalt eines systematischen Dialoges bzw. tragfähiger Kooperationsformen zum Wohle des einzelnen Kindes an den Standorten aus? Wie sehr gelingt es, mit den Lernerfolgsmeldungen zu motivieren und anzuspornen und Kräfte für eine Verbesserung schulischer Leistungen zu mobilisieren?

Thematisch sind die landesbezogenen Themen mit der Schulaufsicht abzustimmen. Die Gesamtevaluation soll im Dialog mit dem Bifie (Dr. Specht) geklärt bzw. die bgld. externen Evaluationsvorhaben den Themen des Bifie angepasst werden.

¹⁰ Ministerielle Vorgabe: Förderung von Kindern mit Behinderungen, Spezialbegabungen ohne besondere Lerngruppen

¹¹ Ministerielle Vorgabe: Spezialisierte Kräfte (Schulpsycholog/inn/en, Sozialarbeiter/innen, Erzieher/innen, Kunst- und Kulturschaffende aber auch Eltern und Fachleute aus verschiedenen Berufsgruppen) in den Schulbetrieb integrieren

4. Ressourcenzuteilung

4.1. Werteinheiten

Als Grundlage für die Berechnung sind 10 Stunden pro Klasse und Jahrgang vorgesehen.
Es ergibt sich daher folgender Stundenbedarf:

Schule	Partner	Klassen	Stundenausmaß
HS Neuhaus/Klausenbach	BORG Jennersdorf	1 Klasse	10 Stunden
HS Rudersdorf	BORG Güssing	3 Klassen	30 Stunden
HS Markt Allhau	HAK Oberwart	3 Klassen	30 Stunden
HS Bernstein	HAK Oberwart	1 Klasse	10 Stunden
HS Mattersburg	HAK Mattersburg	5 Klassen	50 Stunden
HS Andau	HAK Frauenkirchen	1 Klasse	10 Stunden
HS Zurndorf	HAK Neusiedl/See	2 Klassen	20 Stunden
HS Oberpullendorf	HAK Oberpullendorf	1 Klasse	10 Stunden
HS Großwarasdorf	HAK Oberpullendorf	1 Klasse	10 Stunden

4.2. Zusätzliche Erfordernisse

- 1 Dienstposten für psychologische Betreuung
- 2 Dienstposten für sozialpsychologische Betreuung
- 1 Dienstposten für Regionalkoordination

Das Burgenland ist das einzige Bundesland, das die Verwaltung landesweit digital abgebildet hat. Durch die Einführung der Neuen Mittelschule ist daher erhöhter Programmieraufwand erforderlich, um die notwendigen Adaptionen vorzunehmen. Es wird daher ein zusätzlicher Aufwand von minimal € 70.000,-- veranschlagt.

Beilage 6

Modellplan STEIERMARK

© copyright:



Landesschulrat für Steiermark

Graz, im Jänner 2008

1. Die steirischen Modellregionen

Die steirischen Modellregionen weisen eine regionale Streuung sowie unterschiedliche sozialstrukturelle Merkmale auf.

Die Abstimmungen wurden in allen Schulen durchgeführt und ergaben in allen Regionen weit mehr als 2/3 der Stimmen der Lehrer/innen und der Eltern.

a.) Modellregion Graz

Im Gegensatz zum funktionierenden Schulverbund Graz-West besteht die Besonderheit der gesamten Modellregion Graz, der fast sämtliche Hauptschulen umfasst, darin, dass an den neuen Mittelschulen eine selektierte Schülerschaft vorhanden ist, weil die umgebenden AHS die Schülerinnen und Schüler aus bildungsnahen Elternhäusern ansaugen, während die Hauptschulen zu Restschulen abgesunken sind, an denen sich größtenteils sozial selektierte Kinder, die keine AHS-Berechtigung erhalten haben, und Immigrantenkinder einfinden.

Schulstandort	Klassen	Nachmittagsbetreuung
HS St. Johann	2	nein
HS Fröbel	2	nein
HS Albert Schweitzer	2	ja
HS Webling	1	nein
HS St. Andrä	2	ja
HS St. Peter	2	ja
HS Graz-Kepler	2	nein
HS Graz – St. Leonhard	2	ja
HS Dr. Renner	2	ja
HS Andritz	2	ja
HS Engelsdorf	2	ja
Musik-HS Ferdinandeum	2	ja
KMS/BG/BRG Graz-Klusemannstraße	4	ja
HS/KMS Algersdorf	2	ja
HS/KMS Kalsdorf	2	ja
HS/KMS Karl Morre	2	ja
HS/KMS Puntigam	2	ja
HS/KMS Straßgang	2	ja

b.) Modellregion Voitsberg

Auch in Voitsberg gibt es eine gut funktionierende und anziehungsfähige AHS, die rund ein Drittel der in Frage kommenden Schülerpopulation beherbergt.

Alle Hauptschulen des Bezirkes werden zu einer Modellregion zusammengebunden, die enge Kontakte mit den Schulen der zweiten Sekundarstufe unterhält, zu denen noch ein neu zu errichtendes BORG hinzukommt.

Schulstandort	Klassen	Nachmittagsbetreuung
HS Bärnbach	2	ja
HS Köflach-Schulstraße	2	nein
HS Köföach-Alleestraße	2	nein
HS Krottendorf-Gaisfeld	3	nein
HS I Voitsberg	3	nein
HAK Voitsberg		
HS Edelschrott	2	nein
HS Stallhofen	3	nein
HS Mooskirchen	2	ja

c.) Modellregion Murau

Im Bezirk Murau schließen sich drei Hauptschulen mit dem in der Bezirkshauptstadt ansässigen BORG zu einer Modellregion zusammen. Eine Besonderheit des politischen Bezirkes Murau besteht darin, dass die Hauptschulen rund 96 % der gesamten Schülerpopulation beherbergen, so dass auch die Schölerschaft der Hauptschulen, die sich an der Modellregion beteiligen, praktisch keiner frühzeitigen Selektion unterliegt.

Schulstandort	Klassen	Nachmittagsbetreuung
HS Scheifling	2	nein
HS II Murau	2	nein
HS Neumarkt	1	nein
HS St. Lambrecht	1	nein
BORG Murau		

2. Bildungspolitische Modellziele

- **Bildungspolitisches Strukturproblem der Mittelstufe in städtischen Ballungszentren**

Die Veränderung der Schülerströme beim Übertritt in die erste Sekundarstufe und die demografische Entwicklung problematisierten die Situation der österreichischen Schullandschaft, die besonders in den städtischen Ballungsgebieten in eine Schieflage geraten ist. Während die HS in Ballungsräumen zu Restschulen absinken, die ihre Schüler/innen paradoxerweise noch einmal sortieren, ist die AHS mit Überfüllung und steigender Heterogenität der Schülerschaft konfrontiert, auf die sie nicht vorbereitet ist. Die Modellregion Graz möchte diese schichtenspezifische Abhängigkeit insofern relativieren, als AHS-Lehrer/innen und die angestrebte methodisch-didaktische Offensive die Anziehungskraft der Neuen Mittelschulen auf das bildungsnahe Publikum erhöhen sollten.

Andererseits geht es aber auch darum, durch gezielte Förderung den Prozentsatz jener Kinder zu vermindern, die unter jeder Qualifikationshürde durchrutschen und die keinerlei Befähigung zum Erlernen eines qualifizierten Berufes erlangen.

- **Bildungspolitische Strukturprobleme in ländlichen Gebieten und in alten Industrieregionen**

In ländlichen Gebieten und in alten Industrieregionen besteht gleichermaßen noch eine regionale Chancenungleichheit, weil es eine affektive Distanz der Bevölkerung zu höheren und weiterführenden Schulen gibt.

Die eigentlichen Ziele der Modellregionen bestehen darin, diese affektive Distanz abzubauen, eine gezielte kognitive und persönlichkeitszentrierte Förderung in die Wege zu leiten und mehr Kinder zu einer Reifeprüfung zu transportieren.

- **Leistungsfähigkeit der Schule durch Individualisierung**

Die zunehmende Heterogenisierung der Klassenverbände vor allem in der AHS, aber auch in der HS als Folge des erhöhten Anteils an Schüler/innen nichtdeutscher Muttersprache führt dazu, dass sich der Unterricht zwangsläufig an einem fiktiven Mittelmaß orientiert. Der steigende Anteil verhaltensauffälliger und leistungsschwacher Schüler/innen an den Hauptschulen führt zwangsläufig zu einer Nivellierung nach unten. Organisatorisch und pädagogisch angemessene Reaktionen sind unumgänglich. Eine Individualisierung des Unterrichtes und das schulorganisatorische und pädagogische Prinzip der Inneren Differenzierung sind zentrale Säulen des Modells.

- **Allokationsfunktion von Schule für die weitere Bildungs- und Berufslaufbahn**

Der Nutzen von Ausbildung und Bildung wird in hohem Maße bestimmt durch die Berechtigungsfrage und die Allokationsfunktion der Schule. PISA belegt, dass das österreichische Schulwesen nach wie vor gesellschaftliche Reproduktionsfunktion hat. Eltern aus höheren Bildungsschichten schicken ihre Kinder in die AHS, Eltern aus bildungsferneren Milieus in die HS. Ein breites Berechtigungspektrum, wie es die Modellregionen haben, relativiert diese schichtenspezifische Abhängigkeit, fördert das Image von Schulen und trägt zu ihrer Attraktivität bei. Dies ist ein großer Schritt in Richtung des traditionell wichtigen bildungspolitischen Zieles der Durchlässigkeit des österreichischen Bildungssystems.

- **Bereitstellung von neuen Schlüsselqualifikationen für die Anforderungen der Berufswelt**

Durch die Veränderungen in der Arbeitswelt bietet die schulische Ausbildung keinen sicheren Einstieg in berufliche Karrieren. Zum nötigen Fachwissen steigt die Bedeutung allgemeiner Fertigkeiten. Traditionelle Kulturtechniken müssen ergänzt werden durch Schlüsselqualifikationen. Das Schulmodell berücksichtigt dieses Problem in besonderem Maß durch bewusste Entwicklung der Selbst-, Sozial-, und Methodenkompetenz der Schüler/innen mittels darauf abgestimmter Unterrichtsformen und -inhalte, so wie durch adäquate und motivierende Beurteilungssysteme.

- **Übernahme von Erziehungsaufgaben durch die Schule**

Die Veränderungen der Sozialisationsbedingungen der Kinder und Jugendlichen durch niedrige Kinderzahl und verringerte Stabilität familiärer Lebensformen haben die Beziehungen zwischen Erziehungsberechtigten und Kindern nachhaltig verändert. In allen Bereichen ist ein Trend zur Individualisierung und Selbstentfaltung feststellbar. Die Schule ist Austragungsort auch außerschulischer Konflikte geworden. Gleichaltrige sind für die Verhaltenssteuerung im Jugendalter ein zentraler Einflussfaktor geworden. Das Schulmodell fördert das Selbstverständnis von Schule als Lebensraum für Kinder, in dem der Sinn schulischen Lernens, sein Zusammenhang mit persönlicher Lebenssituation und Zukunftsperspektiven reflektiert werden.

- **Persönlichkeitsbildung durch 'Lernen als Beitrag zur Identitätsentwicklung'**

Die komplexen gesellschaftlichen Anforderungen an den einzelnen Menschen erfordern Bildung in wesentlichem Zusammenhang mit Orientierung, Halt und Menschenbildung zu betrachten. Dies geschieht aus humanistischen aber auch staatsbürgerlichen Erwägungen. Das Kooperationsmodell richtet sich nach einem Lernbegriff, der die Entwicklung der persönlichen Identität in den Mittelpunkt der fachlichen Ausbildung stellt.

- **Multikulturalität und die Ermöglichung von 'Globalem Lernen'**

Die multikulturelle Zusammensetzung der Gesellschaft wird durch Globalisierung und Migration besonders in Städten zum Normalfall. Die überdurchschnittliche Aufnahme fremdländischer Schüler/innen in die Hauptschulen verlangt die Berücksichtigung globaler Aspekte in allen Fachgegenständen, interkulturelle Verständigung als Werthaltung, Förderung von Sprachen und Kooperationen in regionalen, nationalen und internationalen Netzwerken, die zu globaler Verantwortlichkeit erziehen. Das Schulmodell fördert den kultivierten Umgang von Schüler/innen unterschiedlicher sozialer, nationaler und rassischer Herkunft, um sozialer Ausgrenzung und Fremdenhass aktiv entgegen zu treten.

- **Neues Berufsbild für Lehrer/innen**

Das Informationsmonopol des Lehrers ist zu Ende, den Schüler/innen stehen außerschulische Informations- und Erfahrungsmöglichkeiten zur Verfügung. Das erhöht die Bedeutung der Mitarbeit der Schüler/innen für die Leistungen der Schule. Auf der pädagogischen Ebene sind Initiativen zur Gestaltung sinnstiftender Lernerfahrungen wesentlich. Auf der sozialen und organisatorischen Ebene sind es Initiativen zur Pflege einer Kultur der Kommunikation und eines sozialen Klimas, das von gegenseitiger Anerkennung geprägt ist. Das Schulmodell definiert die Lehrerrolle als eine, die Führung in der gemeinsamen Gestaltung von Unterricht mit Schüler/innen und der gemeinsamen Gestaltung von Schule mit Kolleg/innen sowie Eltern übernimmt. Teamarbeit, Mitgestaltung und Schulentwicklung sind tragende Säulen, die die Aufgabenbereiche für Lehrer/innen an Verbundschulen definieren.

- **Schule als lernende Organisation zur Genese und Weitergabe von Innovationswissen**

Das rasante Tempo und die Komplexität gesellschaftlicher Entwicklungen zwingen Schulen in zunehmendem Maß, rasch an lokalen Bedürfnissen, an vorhandenen Ressourcen und an vorgegebenen pädagogischen Freiräumen orientiert, Innovationsentwicklung zu betreiben. Die Entwicklung von pädagogischen Innovationen gehört zum Selbstverständnis der Schulen des Kooperationsmodells. Neue Mittelschulen generieren im Sinne von Hartmut von Hentig als Einzelschulen und im Schulnetz neues pädagogisches Wissen, das sie anderen Lehrer/innen und Schulen im Rahmen von kollegialem Erfahrungsaustausch zur Verfügung stellen.

- **Schulentwicklung und Pflege von Schulnetzwerken**

Die Autonomisierung des Bildungssystems mit ihrem Schwerpunkt auf die Einzelschule erfordert neue Lenkungsmechanismen, die durch Netzwerke von regionaler und nationaler Bildungsplanung realisiert werden müssen. Eine Modellregion ist ein Netz von Schulen, das sich als organisatorische Einheit in diesem Spannungsfeld zwischen zentraler Lenkungsnotwendigkeit und Berücksichtigung autonomer Freiräume der Einzelschulen bewegt: Die Fortbildung, Schul- und Unterrichtsentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und Identität innerhalb der Modellregion muss mit jenen der Einzelschule in Einklang gebracht werden. Es gibt Wissensmanagement zwischen den Schulen und die Modellregion als Unterstützungssystem muss auf diese Aspekte Rücksicht nehmen. Insofern generiert die Kooperationsarbeit im 'Schulnetz Modellregion' Wissen über Netzwerkarbeit für alle schulischen Systemebenen.

3. Modellpädagogik

Die speziellen pädagogisch-didaktischen Ziele der Modellregionen dienen der Umsetzung der Problemlösungsansätze für die oben beschriebenen bildungspolitischen Ziele. Die Entwicklung konkreter Innovationen an Modellversuchen zur Weiterentwicklung der ersten Sekundarstufe orientiert sich im Rahmen der Möglichkeiten an folgenden Zielsetzungen:

Ein Schulprogramm

Kontinuierliche Qualitätsverbesserung durch Aktionsforschung, Selbstevaluation und pädagogische Schulentwicklung im Rahmen systematischer und individueller Reflexion des Unterrichts und der Schule. Das Schulprogramm der einzelnen Mittelschule dient als Kompass der pädagogischen Schulentwicklung.

Begabungsförderung - Umgang mit Heterogenität und Individualisierung

Der angemessene Umgang mit Heterogenität bildet die eigentliche Herausforderung einer gemeinsamen Schule. Die Schüler werden nach Schulstufen oder schulstufenübergreifend durch Maßnahmen der inneren und temporär der äußeren Differenzierung individuell gefördert. Neben einer unvermeidlichen Binnendifferenzierung in zahlreichen Gegenständen sollen auch organisatorische Maßnahmen dazu dienen, ein angemessenes Förderkonzept umzusetzen, das sowohl leistungsstarke als auch leistungsschwächere Schüler/innen gebührend fördert und fordert:

- Teamteaching in den Schularbeitenfächern
- Wahlpflichtfächer ab der dritten Klasse, die zusätzliche oder vertiefende Angebote offerieren

Integration

als grundsätzliche Werthaltung der Offenheit gegenüber Kindern mit besonderen Bedürfnissen, wie jenen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, nicht deutscher Muttersprache, unterschiedlicher Religionen und Hautfarbe.

Der Ausgangspunkt der Überlegungen besteht darin, von einer defektologischen zu einer dialogischen Auffassung der Integration zu gelangen. Die tragenden Säulen der Arbeit lauten soziale Gemeinsamkeit und zieldifferentes Lernen.

Methodenvielfalt

Vielfalt im Methodeneinsatz in den Schulen der Modellregionen ist nicht nur notwendig, sondern auch gerechter, weil nur auf diese Weise die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Lernstile der Schülerinnen und Schüler angemessen berücksichtigt werden können.

Projektunterricht/ Themenzentrierter Unterricht

Der Projektunterricht soll nicht als Anhängsel am Ende des Unterrichtsjahres erfolgen, sondern er stellt vielmehr einen integrierenden Anteil des Konzeptes dar. Die Themen des Projektunterrichtes könnten sich an den so genannten Schlüsselproblemen orientieren, sollten aber auch von den Schüler/innen als relevant, interessant und drängend empfunden werden.

Offener Unterricht

Offener Unterricht bezeichnet ein Bündel von Praxisformen, zu denen z.B. Stationenlernen, Freiarbeit oder Projektlernen gehören. Gemeinsame Merkmale sind jedenfalls Schülerbeteiligung und entdeckendes Lernen, selbstverantwortliches Arbeiten und die Beratung durch die Lehrer/innen. Als Richtwert sind zwei Stunden offener Unterricht pro Tag anzustreben.

Arbeit in Stufenteams

Die notwendige Arbeit in Teams braucht einen mentalen Wandel, Zeit für Training und Erprobung und die Erfahrung von Erfolg und Erleichterung. Pädagogisch und bildungstheoretisch steht der Wert sachbezogener Verständigung und Zusammenarbeit außer Zweifel.

Ganzheitlicher Lernbegriff

Die Schulen der Modellregionen sind einem ganzheitlichen Lernbegriff verpflichtet, der sich durch Vermittlung von Fachwissen, Persönlichkeitsbildung und Schlüsselqualifikationen im Sinne der Förderung von kognitiven, personalen, emotionalen und sozialen Kompetenzen auszeichnet.

Frühwarnsystem

Zur Erreichung eines individuell höchstmöglichen Abschlusses sowie zur Vermeidung von Leistungsabfall sind im Rahmen des Frühwarnsystems gemäß § 19 des SchUG Fördermaßnahmen vorzusehen.

Lernzielorientierte und verbale Beurteilung

Die lernzielorientierte Beurteilung fördert die Identifikation der Schüler/innen mit den vereinbarten Lernzielen, erhöht ihre Motivation und ermöglicht eine passgenaue und differenzierte Beurteilung. Die verbale Beurteilung reicht über die Angst besetzte Ziffernote hinaus zu einer hilfreichen und informationsintensiven Bewertung.

Ganztageschule

Grundsätzlich sollte angedacht werden, die ein oder andere ganztägige Schulform einzurichten, die Individualisierung und ganzheitliches Lernen in Form einer „Lebensschule“ verstärkt.

4. Stundentafel und Lehrplan

Eine für alle Schulen der Modellregionen geltende Stundentafel sollte Vergleichbarkeit und Rechtsgültigkeit herstellen. Diese Modellstundentafel gilt auf der Grundlage der einschlägigen schulgesetzlichen Bestimmungen sowie der beschriebenen pädagogischen Grundlinien, wobei jeder Standort die Möglichkeit hat, die Stundenverteilung mit autonomen Ausprägungen nach standortspezifischen, pädagogischen und organisatorischen Überlegungen vorzunehmen.

Die Stundentafel entspricht der am 13. Juni im BGBl. Teil II unter der Nummer 283 veröffentlichten „Wochenstundenentlastungs – und Rechtsbereinigungsverordnung 2003“ und wurde entsprechend adaptiert.

Diese Stundentafel zeigt jene Stunden auf, die ein/e Schüler/in im Laufe der vier Jahre konsumiert:

Stundentafel Neue Mittelschule (Steiermark)

	1. KL	2. KL	3. KL	4.KL	Summe
Religion	2	2	2	2	8
Soziales Lernen	1	1	0,5	0,5	3
Deutsch	4	4	3	4	15
Englisch	4	3	3	3	13
Geschichte u. Sozialkunde		1	2	2	5
Geografie u. Wirtschaftskunde	2			2	4
Ökologie(GWK u. BIUK)		3	3		6
Mathematik	4	3	3,5	3,5	14
Geometrisches Zeichnen				2	2
Biologie u. Umweltkunde	2			2	4
Chemie				2	2
Physik		2	2	1	5
Musikerziehung	2	1,5	1,5	1	6
Bildnerische Erziehung	2	2	2	1	7
Werkerziehung (Techn./ Textil)	2	2	2		6
Ernährung u. Haushalt		2			2
Bewegung und Sport	3	3	3	3	12
Wahlpflicht (2. lebende Fremdsprache, Latein, Informatik, Naturwissenschaftliches Experimentieren, Vertiefungsunterricht D,E,M)			3	3	6
Summe	28	29,5	30,5	32	120

Lehrplanausweisung

Die Beurteilungen in den Pflichtgegenständen sind nach dem Lehrplan der Schulform Realgymnasium durchzuführen.

Im Falle eines drohenden negativen Abschlusses in den Fächern D, E, M haben die Erziehungsberechtigten das Recht, beim Schulleiter eine Beurteilung nach dem Lehrplan der Hauptschule zu verlangen. In diesem Fall ist die positive Jahresnote mit einer Anmerkung zu versehen: *Beurteilt nach dem Lehrplan der Hauptschule* (analog SchUG § 31). Wenn die Erziehungsberechtigten eine negative Beurteilung nach dem Lehrplan des Realgymnasiums mit allen daraus resultierenden Konsequenzen und nach nachweislicher Information vorziehen, entfällt diese Anmerkung und der/die Schüler/in hat das Recht auf

Wiederholungsprüfungen bzw. gegebenenfalls auf Wiederholung der Schulstufe analog zur Regelschule.

Nach dem Lehrplan der Hauptschule positiv beurteilte Schüler/innen nehmen am Unterricht der nächst höheren Klasse teil. Auf Antrag der Erziehungsberechtigten und nach nachweislich eingeholter Beratung der Erziehungsberechtigten durch die Fachlehrer, ist ein Wechsel vom Lehrplan der Hauptschule zum Lehrplan des Realgymnasiums möglich. Ein neuerlicher Wechsel zum Lehrplan der Hauptschule im selben Unterrichtsgegenstand im selben Schuljahr kann nur in pädagogisch begründeten Ausnahmefällen – wiederum auf Antrag der Erziehungsberechtigten – erfolgen.

Schüler/innen, die auf Grund des Lehrplanwechsels in einem Schuljahr positiv mit einer Note nach dem Lehrplan der Hauptschule beurteilt wurden und im darauf folgenden Schuljahr in der nächst höheren Klasse negativ zu beurteilen sind, werden mit Nicht genügend beurteilt, die oben erwähnte Anmerkung ist im Zeugnis enthalten und sie haben das Recht auf Wiederholungsprüfungen, allenfalls auch auf die Aufstiegsklausel. Wiederholungsprüfungen finden nach den Lehrplänen der Hauptschule statt. Wird das Ansuchen auf Lehrplanwechsel von der Schulleitung nicht genehmigt, haben die Erziehungsberechtigten die Möglichkeit bei der Schulbehörde erster Instanz zu berufen. § 71 SchUG ist sinngemäß anzuwenden.

Berechtigungen und Zeugnisse (§ 7 a Abs. 5 SchOG)

Die Schüler können je nach ihrem individuellen Leistungsvermögen entweder einen Realgymnasiumabschluss oder einen Hauptschulabschluss, ohne dass dadurch vom Konzept der Binnendifferenzierung abgegangen wird, erwerben. Im ersten Semester der 5. Schulstufe werden alle Schüler nach den Bestimmungen des Realgymnasiums beurteilt. Ab dem 2. Semester der 5. Schulstufe steht den Eltern für die Gegenstände Deutsch, Mathematik und Englisch das Recht zu, nach einem verpflichtenden Beratungsgespräch mit den jeweiligen Lehrern für einen oder mehrere der genannten Gegenstände den Antrag an die Schulleitung zu stellen, dass ihr Kind nach den Bestimmungen der Hauptschule beurteilt wird. Wird dem Antrag stattgegeben so ist dies im Zeugnis für die 5.-7. Schulstufe bei den entsprechenden Gegenständen zu vermerken. Das Abschlusszeugnis in der 8. Schulstufe ist, sobald auch nur ein Gegenstand nach den Bestimmungen der Hauptschule beurteilt wird, ein Hauptschulzeugnis. Wird ein Schüler in einem Gegenstand nach den Bestimmungen der Hauptschule beurteilt, so haben die Eltern das Recht nach einem verpflichtenden Beratungsgespräch mit den unterrichtenden Lehrern spätestens bis zum Ende des ersten Semesters der 8. Schulstufe, den Antrag an die Schulleitung zu stellen, dass ihr Kind nach den Bestimmungen des Realgymnasiums beurteilt wird. Die erworbenen Berechtigungen am Ende der 8. Schulstufe ergeben sich aus den einschlägigen Bestimmungen über die entsprechende Schulart. Wechselt ein Schüler während der vier Jahre in eine Schule oder Klasse außerhalb der Modellregion ist sinngemäß vorzugehen. Nichtstattgebende Entscheidungen des Schulleiters nach diesem Absatz bedürfen der Begründung. Eine Berufung gegen die Entscheidung des Schulleiters an die Schulbehörde erster Instanz ist zulässig.

5. Finanzplan

Der Mehrbedarf resultiert im Wesentlichen aus der Zuwendung an vier maßgebliche Komponenten:

1. **Teamteaching in den Hauptgegenständen**
2. **Innovative Lehr- und Lernformen in den fächerübergreifenden Bereichen**
3. **Sozialpädagogische und gewaltpräventive Maßnahmen**
4. **Koordination, Kooperation, Steuerung und modellfokussierte Qualitätsentwicklung**

Zusätzliche räumliche und personelle Ressourcen

Der räumliche Mehrbedarf resultiert aus zusätzlichen Gruppenräumen und Lehrerarbeitsplätzen, kann erst in der Folge durch eine gezielte Ist-Analyse aufgelistet werden, muss aber grundsätzlich dem Schulerhalter in Rechnung gestellt werden.

Zusätzliche personelle Ressourcen für koordinative, schulentwicklerische und sozialpädagogische Tätigkeiten sind im nachstehenden Ausmaß vorgesehen:

- Koordinationstätigkeit: 25WE Graz, 5 WE Murau, 10 WE Voitsberg
- Administrativer Aufwand für die Stammschulen der AHS-Lehrer/innen (Klusemannstraße 12 WE, HAK Voitsberg 4 WE und ORG Murau 4 WE)
- Schulpsychologische Tätigkeit: eine Stelle für jeweils 10 Schulen
- Sozialarbeiter im erforderlichen Ausmaß

Um die unter Punkt 3 des Modellplans angeführten pädagogischen Intentionen zu realisieren, sind innerhalb der im Modellversuch vorgesehenen Stundentafel Erweiterungen notwendig, die auch als Erläuterung zur Stundentafel angeführt sind: Soziales Lernen, fächerübergreifende Unterrichtsangebote (z.B. Ökologie), koedukative Maßnahmen und soziale Unterstützungsmaßnahmen.

Studentafel Neue Mittelschule (Steiermark) + Mehrbedarf gegenüber HS

	1. KL	2. KL	3. KL	4. KL	Summe
Religion	2	2	2	2	8
Soziales Lernen ¹	1+ 2	1+ 2	0,5 +0,5	0,5+ 0,5	3 + 5
Deutsch ²	4+ 2	4+ 2	3 + 1,5	4+ 2	15+ 7,5
Englisch ²	4+2	3+ 1,5	3+ 1,5	3+1,5	13+ 6,5
Geschichte u. Sozialkunde		1	2	2	5
Geografie u. Wirtschaftskunde ³	2+ 1			2	4+ 1
Ökologie(GWK u. BIUK) ⁴		3+ 3	3+ 3		6+ 6
Mathematik ²	4+ 2	3 + 1,5	3,5+ 1,75	3,5+ 1,75	14+ 7
Geometrisches Zeichnen				2	2
Biologie u. Umweltkunde ³	2+ 1			2	4+ 1
Chemie ³				2+ 1	2+ 1
Physik ³		2	2	1+ 1	5+ 1
Musikerziehung ⁷	2	1,5	1,5	1	6
Bildnerische Erziehung ⁷	2 + 1	2 + 1	2 + 1	1 + 1	7 + 4
Werkerziehung (Techn./ Textil) ⁷	2	2	2		6
Ernährung u. Haushalt		2			2
Bewegung und Sport ⁵	3+2	3+ 1	3+ 1	3+ 1	12+ 5
Wahlpflicht ⁶ (2. lebende Fremdsprache, Latein, Informatik, Naturwissenschaftliches Experimentieren, Vertiefungsunterricht D,E,M)			3+ 3	3+ 3	6+ 6
Summe	28+ 13	29,5+ 12	30,5+ 13,25	32+ 12,75	120+ 51

Erläuterungen:

Die Plusstunden ergeben sich als Mehrbedarf für eine Klasse im Vergleich zu einer 8-klassigen Hauptschule mit Leistungsgruppen.

1.) Soziales Lernen

Der zusätzliche Stundebedarf ergibt sich aus der Notwendigkeit, dass es über die Arbeit im Lehrplan hinaus notwendig ist mit Kindern in Risikosituationen konzentriert zu arbeiten und an die schulische Sozialarbeit anzudocken.

2.) Deutsch/ Englisch/Mathematik

Die zusätzlichen Stunden decken den Mehrbedarf für die Binnendifferenzierung (Teamteaching) im Vergleich zu klassenübergreifenden Leistungsgruppen ab.

3.) Geographie und Wirtschaftskunde bzw. Biologie und Umweltkunde jeweils 1.Klasse sowie Physik bzw. Chemie in der 4. Klasse

Die zusätzlichen Stunden sind für die Begabungsförderung im offenen Unterricht notwendig, der insbesondere auch der Integration der Informationstechnologien dient.

4.) Ökologie in der 2. und 3. Klasse

Das Fach wird im Teamteaching von einem Biologen und einem Geographen gemeinsam laut Lehrplan vor allem projektorientiert unterrichtet.

5.) Bewegung und Sport

Die Koedukation erfüllt eine wesentliche Funktion im sozialen Zusammenhalt, der wiederum das positive Lernklima in der Klasse stützt. Der Mehrbedarf deckt die Differenz zu bestehenden Teilungsmöglichkeiten ab.

6.) Wahlpflichtfächer

Die Wahlpflichtfächer werden klassenübergreifend angeboten. Eine Gruppengröße von 12 Schülerinnen soll angestrebt werden, um eine Vielfalt an Angeboten zu ermöglichen. Wobei auch, sofern von der Entfernung her möglich, schulübergreifende Kurse angeboten werden sollen.

7.) Musikerziehung/Bildnerische Erziehung/ Werkunterricht

Der Stundenbedarf deckt die Betreuung von fächerübergreifenden Kulturprojekten ab.

Studentafel Neue Mittelschule (Steiermark) + Mehrbedarf gegenüber AHS

	1. KL	2. KL	3. KL	4. KL	Summe
Religion	2	2	2	2	8
Soziales Lernen ¹	1+2	1+2	0,5+0,5	0,5+0,5	3+5
Deutsch ²	4+4	4+4	3+3	4+4	15+15
Englisch	4	3	3	3	13
Geschichte u. Sozialkunde		1	2	2	5
Geografie u. Wirtschaftskunde ³	2+1			2	4+1
Ökologie(GWK u. BIUK) ⁴		3+3	3+3		6+6
Mathematik ²	4+4	3+3	3,5+3,5	3,5+3,5	14+14
Geometrisches Zeichnen				2	2
Biologie u. Umweltkunde ³	2+1			2	4+1
Chemie ³				2+1	2+1
Physik ³		2	2	1+1	5+1
Musikerziehung ⁷	2	1,5	1,5	1	6
Bildnerische Erziehung ⁷	2 + 1	2 + 1	2 + 1	1 + 1	7 + 4
Werkerziehung (Techn./ Textil) ⁷	2	2	2		6
Ernährung u. Haushalt		2			2
Bewegung und Sport ⁵	3+2	3+1	3+1	3+1	12+5
Wahlpflicht ⁶ (2. lebende Fremdsprache, Latein, Informatik, Naturwissenschaftliches Experimentieren, Vertiefungsunterricht D,E,M)			3+3	3+3	6+6
Summe	28+ 13	29,5+ 14	30,5+ 15	32+ 15	120+ 101

Erläuterungen:

Die Plusstunden ergeben sich als Mehrbedarf für eine Klasse im Vergleich zur AHS-Unterstufe.

1.) Soziales Lernen

Der zusätzliche Stundebedarf ergibt sich aus der Notwendigkeit, dass es über die Arbeit im Lehrplan hinaus notwendig ist mit Kindern in Risikosituationen konzentriert zu arbeiten und an die schulische Sozialarbeit anzudocken.

2.) Deutsch/ Englisch/Mathematik

Die zusätzlichen Stunden decken den Mehrbedarf für die Binnendifferenzierung (Teamteaching) im Vergleich zu den Teilungsmöglichkeiten in einer AHS-Klasse ab.

3.) Geographie und Wirtschaftskunde bzw. Biologie und Umweltkunde jeweils 1.Klasse sowie Physik bzw. Chemie in der 4. Klasse

Die zusätzlichen Stunden sind für die Begabungsförderung im offenen Unterricht notwendig, der insbesondere auch der Integration der Informationstechnologien dient.

4.) Ökologie in der 2. und 3. Klasse

Das Fach wird im Teamteaching von einem Biologen und einem Geographen gemeinsam laut Lehrplan vor allem projektorientiert unterrichtet.

5.) Bewegung und Sport

Die Koedukation erfüllt eine wesentliche Funktion im sozialen Zusammenhalt, der wiederum das positive Lernklima in der Klasse stützt. Der Mehrbedarf deckt die Differenz zu bestehenden Teilungsmöglichkeiten ab.

6.) Wahlpflichtfächer

Die Wahlpflichtfächer werden klassenübergreifend angeboten. Eine Gruppengröße von 12 Schülerinnen soll angestrebt werden, um eine Vielfalt an Angeboten zu ermöglichen. Wobei auch, sofern von der Entfernung her möglich, schulübergreifende Kurse angeboten werden sollen.

7.) Musikerziehung/Bildnerische Erziehung/ Werkunterricht

Der Stundenbedarf deckt die Betreuung von fächerübergreifenden Kulturprojekten ab.

Stundentafel Neue Mittelschule / Ganztages Unterricht (Steiermark) + Mehrbedarf gegenüber HS

	1. KL	2. KL	3. KL	4. KL	Summe
Religion	2	2	2	2	8
Soziales Lernen ¹	1+ 2	1+ 2	0,5 +0,5	0,5+ 0,5	3 + 5
Deutsch ²	4+ 2	4+ 2	3 + 1,5	4+ 2	15+ 7,5
Englisch ²	4+2	3+ 1,5	3+ 1,5	3+1,5	13+ 6,5
Geschichte u. Sozialkunde		1	2	2	5
Geografie u. Wirtschaftskunde ³	2+ 1			2	4+ 1
Ökologie(GWK u. BIUK) ⁴		3+ 3	3+ 3		6+ 6
Mathematik ²	4+ 2	3 + 1,5	3,5+ 1,75	3,5+ 1,75	14+ 7
Geometrisches Zeichnen				2	2
Biologie u. Umweltkunde ³	2+ 1			2	4+ 1
Chemie ³				2+ 1	2+ 1
Physik ³		2	2	1+ 1	5+ 1
Musikerziehung ⁷	2	1,5	1,5	1	6
Bildnerische Erziehung ⁷	2 + 1	2 + 1	2 + 1	1 + 1	7 + 4
Werkerziehung (Techn./ Textil) ⁷	2	2	2		6
Ernährung u. Haushalt		2			2
Bewegung und Sport ⁵	3+2	3+ 1	3+ 1	3+ 1	12+ 5
Wahlpflicht ⁶ (2. lebende Fremdsprache, Latein, Informatik, Naturwissenschaftliches Experimentieren, Vertiefungsunterricht D,E,M)			3+ 3	3+ 3	6+ 6
Nachmittagsunterricht (verschränkt) ⁸	+12	+11	+10	+9	42
Summe	28+ 25	29,5+ 23	30,5+ 23,25	32+ 21,75	120+ 51

Erläuterungen:

Die Plusstunden ergeben sich als Mehrbedarf für eine Klasse im Vergleich zu einer 8-klassigen Hauptschule mit Leistungsgruppen.

1.) Soziales Lernen

Der zusätzliche Stundebedarf ergibt sich aus der Notwendigkeit, dass es über die Arbeit im Lehrplan hinaus notwendig ist mit Kindern in Risikosituationen konzentriert zu arbeiten und an die schulische Sozialarbeit anzudocken.

2.) Deutsch/ Englisch/Mathematik

Die zusätzlichen Stunden decken den Mehrbedarf für die Binnendifferenzierung (Teamteaching) im Vergleich zu klassenübergreifenden Leistungsgruppen ab.

3.) Geographie und Wirtschaftskunde bzw. Biologie und Umweltkunde jeweils 1. Klasse sowie Physik bzw. Chemie in der 4. Klasse

Die zusätzlichen Stunden sind für die Begabungsförderung im offenen Unterricht notwendig, der insbesondere auch der Integration der Informationstechnologien dient.

4.) Ökologie in der 2. und 3. Klasse

Das Fach wird im Teamteaching von einem Biologen und einem Geographen gemeinsam laut Lehrplan vor allem projektorientiert unterrichtet.

5.) Bewegung und Sport

Die Koedukation erfüllt eine wesentliche Funktion im sozialen Zusammenhalt, der wiederum das positive Lernklima in der Klasse stützt. Der Mehrbedarf deckt die Differenz zu bestehenden Teilungsmöglichkeiten ab.

6.) Wahlpflichtfächer

Die Wahlpflichtfächer werden klassenübergreifend angeboten. Eine Gruppengröße von 12 Schülerinnen soll angestrebt werden, um eine Vielfalt an Angeboten zu ermöglichen. Wobei auch, sofern von der Entfernung her möglich, schulübergreifende Kurse angeboten werden sollen.

7.) Musikerziehung/Bildnerische Erziehung/ Werkunterricht

Der Stundenbedarf deckt die Betreuung von fächerübergreifenden Kulturprojekten ab.

8.) Nachmittagsbetreuung

Der Stundenbedarf setzt sich sowohl Aufsichts- als auch aus Unterrichtsstunden zusammen.

Stundentafel Neue Mittelschule/ Ganztages Unterricht (Steiermark) + Mehrbedarf gegenüber AHS

	1. KL	2. KL	3. KL	4.KL	Summe
Religion	2	2	2	2	8
Soziales Lernen ¹	1+ 2	1+ 2	0,5 +0,5	0,5+ 0,5	3 + 5
Deutsch ²	4+ 4	4+ 4	3 + 3	4+ 4	15+ 15
Englisch	4	3	3	3	13
Geschichte u. Sozialkunde		1	2	2	5
Geografie u. Wirtschaftskunde ³	2+ 1			2	4+ 1
Ökologie(GWK u. BIUK) ⁴		3+ 3	3+ 3		6+ 6
Mathematik ²	4+ 4	3 + 3	3,5+ 3,5	3,5+ 3,5	14+ 14
Geometrisches Zeichnen				2	2
Biologie u. Umweltkunde ³	2+ 1			2	4+ 1
Chemie ³				2+ 1	2+ 1
Physik ³		2	2	1+ 1	5+ 1
Musikerziehung ⁷	2	1,5	1,5	1	6
Bildnerische Erziehung ⁷	2 + 1	2 + 1	2 + 1	1 + 1	7 + 4
Werkerziehung (Techn./ Textil) ⁷	2	2	2		6
Ernährung u. Haushalt		2			2
Bewegung und Sport ⁵	3+2	3+ 1	3+ 1	3+ 1	12+ 5
Wahlpflicht ⁶ (2. lebende Fremdsprache, Latein, Informatik, Naturwissenschaftliches Experimentieren, Vertiefungsunterricht D,E,M)			3+ 3	3+ 3	6+ 6
Nachmittagsunterricht (verschränkt) ⁸	+12	+11	+10	+9	42
Summe	28+ 25	29,5+ 25	30,5+ 25	32+ 24	120+ 101

Erläuterungen:

Die Plusstunden ergeben sich als Mehrbedarf für eine Klasse im Vergleich zur AHS-Unterstufe.

1.) Soziales Lernen

Der zusätzliche Stundebedarf ergibt sich aus der Notwendigkeit, dass es über die Arbeit im Lehrplan hinaus notwendig ist mit Kindern in Risikosituationen konzentriert zu arbeiten und an die schulische Sozialarbeit anzudocken.

2.) Deutsch/ Englisch/Mathematik

Die zusätzlichen Stunden decken den Mehrbedarf für die Binnendifferenzierung (Teamteaching) im Vergleich zu den Teilungsmöglichkeiten in einer AHS-Klasse ab.

3.) Geographie und Wirtschaftskunde bzw. Biologie und Umweltkunde jeweils 1.Klasse sowie Physik bzw. Chemie in der 4. Klasse

Die zusätzlichen Stunden sind für die Begabungsförderung im offenen Unterricht notwendig, der insbesondere auch der Integration der Informationstechnologien dient.

4.) Ökologie in der 2. und 3. Klasse

Das Fach wird im Teamteaching von einem Biologen und einem Geographen gemeinsam laut Lehrplan vor allem projektorientiert unterrichtet.

5.) Bewegung und Sport

Die Koedukation erfüllt eine wesentliche Funktion im sozialen Zusammenhalt, der wiederum das positive Lernklima in der Klasse stützt. Der Mehrbedarf deckt die Differenz zu bestehenden Teilungsmöglichkeiten ab.

6.) Wahlpflichtfächer

Die Wahlpflichtfächer werden klassenübergreifend angeboten. Eine Gruppengröße von 12 Schülerinnen soll angestrebt werden, um eine Vielfalt an Angeboten zu ermöglichen. Wobei auch, sofern von der Entfernung her möglich, schulübergreifende Kurse angeboten werden sollen.

7.) Musikerziehung/Bildnerische Erziehung/ Werkunterricht

Der Stundenbedarf deckt die Betreuung von fächerübergreifenden Kulturprojekten ab.

8.) Nachmittagsbetreuung

Der Stundenbedarf setzt sich sowohl Aufsichts- als auch aus Unterrichtsstunden zusammen.

Dieser Finanzplan bezieht sich im Schuljahr 2008/09 auf folgende Standorte und Klassen (aufsteigend)**Standorte in der Steiermark:**

Murau: 3 HS – 3 Klassen; 1 ORG

Voitsberg: 8 HS – 18 Klassen; 1 HAK (ein zu gründendes ORG)

Graz: 12 (neue) HS – 21 Klassen, 1 AHS

5 (alte=Schulverbund) HS - 44 Klassen; 1 AHS – 17 Klassen (davon 10 erste Klassen HS und 4 erste Klassen in AHS)

6. Evaluation und Modellentwicklung

Betreuung, Kontrolle und Begleitung erfolgen durch den LSR für Steiermark in Zusammenwirken mit der Pädagogischen Hochschule und dem Bundesinstitut für Bildungsforschung.

Insbesondere wäre eine vom BIFIE durchgeführte jährliche Überprüfung des Leistungsstandards für Schüler/innen wünschenswert.

Beilage 7

Schulentwicklung in Vorarlberg

Die Vorarlberger Mittelschule

Schulversuche
in den Bezirken

Bregenz

Dornbirn

Feldkirch

Bludenz

Landesschulrat für Vorarlberg

18. Jänner 2008

1. Ausgangslage

Die Grundintention des Modells **Vorarlberger Mittelschule** ist es, flächendeckend Schulentwicklungsprozesse einzuleiten, zu unterstützen und zu evaluieren. Es wurde daher bewusst darauf verzichtet, an einigen wenigen Standorten laborartige Schulversuchsbedingungen zu schaffen.

Die Rückmeldung von 23 Hauptschulen (Stand 13.12.2007) aus allen Bezirken des Landes bestätigt die Grundausrichtung der vorarlbergspezifischen Konzeption der Mittelschule.

Die teilnehmenden Schulen weisen vielfältige Ausgangslagen und standortspezifische Profilbildungen auf. Es beteiligen sich zahlreiche Schulen aus dem städtischen Umfeld, die sich in den letzten Jahren in direkter Konkurrenz zu gymnasialen Unterstufen durch entsprechende Schwerpunktsetzungen behauptet haben. Andererseits nehmen aber auch viele Schulen aus ländlichen Regionen am Modell teil, die bis zu 90 % der gesamten Schülerpopulation des betreffenden Einzugsgebietes aufnehmen.

Auch eine private Mädchenhauptschule mit einer ausgewählten Schülerinnenzusammensetzung beteiligt sich am Modell Vorarlberger Mittelschule.

Dieser Bandbreite an verschiedenen Voraussetzungen wird in der Konzeption des Modells Vorarlberger Mittelschule durch die Vorgabe von Rahmenbedingungen Rechnung getragen, die strukturelle und pädagogische Weiterentwicklungen der beteiligten Schulen mit ihren unterschiedlichen Binnenorganisationen nach Maßgabe ihrer schulischen Traditionen und ihrer individuellen Schulleitbilder und Schulprogramme ermöglichen.

Durch das Anknüpfen an regional gewachsene Strukturen wird ein nachhaltiger Entwicklungsprozess angeregt, der auf eine pädagogische Neugestaltung des Lernens und ein breites Spektrum an pädagogisch sinnvollen Kooperationsmöglichkeiten zwischen den verschiedenen Schultypen zielt.

2. Zielsetzungen

Die Vorarlberger Mittelschule soll

- durch ein umfassendes Bildungsangebot vor Ort, die für viele Schüler/innen bislang zu frühe Entscheidung über die weitere Bildungslaufbahn zeitlich verschieben,
- allen Schüler/innen der Sekundarstufe I durch identische Anschlussmöglichkeiten und -berechtigungen dieselben Chancen gewährleisten,
- durch das Angebot einer zusätzlichen Fremdsprache eine Sprachenoffensive im Pflichtschulbereich einleiten,
- durch eine einfache, einheitliche und nachvollziehbare Regelung der Ein- und Umstufungen in die/den Leistungsgruppen Verunsicherungen bei Eltern und Schüler/innen entgegenwirken,
- einen Beitrag zur Reduktion des Notendrucks in der Volksschule leisten,
- die Leistungsgerechtigkeit bei Abschlüssen und Berechtigungen erhöhen,
- dazu beitragen, die im gegliederten Schulsystem vorhandene Distanz zwischen den Schultypen (Hauptschule und Gymnasium) und den darin beschäftigten Personen abzubauen und auf ein breites Spektrum pädagogisch sinnvoller Kooperationsmöglichkeiten hinarbeiten,
- einen Einstieg in einen standortübergreifenden pädagogischen Schulentwicklungsprozess ermöglichen und
- gemeinsam mit den anderen Individualisierungsinitiativen die Umsetzung vielfältiger auf eigenverantwortlichem Arbeiten und kooperativem Lernen aufbauenden unterrichtsmethodischen und –organisatorischen Lehr-/Lernstrategien vorantreiben.

3. Modellbeschreibung

Die zentralen Eckpfeiler der Vorarlberger Mittelschule bilden:

- **Chancengarantie**
- **Individuelle schülerorientierte Förderung**
- **Veränderte pädagogische Praxis**
- **Fremdsprachenoffensive**
- **Naturwissenschaftlich technische Schwerpunkte**
- **Zusammenarbeit verschiedener Schultypen**

3.1. Chancengarantie

An allen beteiligten Modellschulen wird durch identische Anschlussmöglichkeiten und -berechtigungen für alle Schüler/innen der Hauptschule und des Gymnasiums die Chancengarantie gewährleistet. Voraussetzung dafür sind das zusätzliche Angebot im Fremdsprachenbereich und die bereits jetzt identischen Lehrpläne der I. Leistungsgruppe der Hauptschule und des Gymnasiums. Durch entsprechende Begleitmaßnahmen (Vergleichsarbeiten, Bildungsstandards) erhöhen sich Vergleichbarkeit und Sicherheit von Beurteilungen und Bildungsabschlüssen.

3.1.1. Berechtigungen / Zeugnisse / Leistungsrückmeldungen

Alle Schüler/innen die am Ende der vierten Klasse (8. Schulstufe) in den leistungsdifferenzierten Unterrichtsgegenständen Deutsch, Mathematik und Englisch den Anforderungen der ersten Leistungsgruppe mit einer positiven Beurteilung entsprechen, erhalten ein Abschlusszeugnis der Vorarlberger Mittelschule, das sie zum Besuch einer gymnasialen Oberstufe (Realgymnasium) berechtigt. Wenn zusätzlich in einem Wahlpflichtgegenstand Zweite Fremdsprache eine positive Beurteilung ausgewiesen ist, berechtigt das Abschlusszeugnis der Vorarlberger Mittelschule zum Besuch einer gymnasialen Oberstufe. Dieses Zeugnis entspricht in seinen Berechtigungen in allen Belangen einem AHS-Zeugnis einer gymnasialen Unterstufe.

Mit dem Abschluss der Vorarlberger Mittelschule erhalten Schüler/innen ein umfassendes Berechtigungsspektrum für alle berufsbildenden und allgemein bildenden höheren Schulen.

Als Ergänzung zur Schulnachricht bzw. zum Jahreszeugnis ist zweimal jährlich eine zusätzliche kompetenzbezogene Leistungsrückmeldung vorzusehen.

3.1.2. Zeugnisvermerk / Berechtigung

Im Abschlusszeugnis der 8. Schulstufe (mit einer zweiten Fremdsprache):

„Er/Sie hat gemäß Schulversuchsgenehmigung des BMUKK - das Recht auf den Besuch einer gymnasialen Oberstufe.“

Im Abschlusszeugnis der 8. Schulstufe (mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt):

„Er/Sie hat gemäß Schulversuchsgenehmigung des BMUKK - das Recht auf den Besuch einer gymnasialen Oberstufe (Realgymnasium).“

3.2. Individuelle und schülerorientierte Förderung

Alle Hauptschulen haben im Schuljahr 2007/08 begonnen, ein standortspezifisches Förderkonzept zu erarbeiten. Im Hinblick auf die Zielsetzungen der Vorarlberger Mittelschule 2008 ist hier der Begabtenförderung, einem vertiefenden naturwissenschaftlich-technischem Angebot, aber auch der Förderung sozialer Kompetenzen und Partizipationsmöglichkeiten für Schüler/innen besonderes Augenmerk zu widmen.

An den Vorarlberger Mittelschulen werden die Bemühungen im Bereich der Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf unverändert weitergeführt. Gerade Lehrer/innen in Integrationsklassen waren und sind der Motor für die Veränderungsprozesse im Hinblick auf eine veränderte pädagogische Praxis im Umgang mit heterogenen Lerngruppen. An 2/3 aller Vorarlberger Mittelschulen wird eine Mittags- und Nachmittagsbetreuung angeboten. Gemeinsam mit den Kommunen wurden standortgerechte Umsetzungskonzepte mit individueller und fachbezogener Lernzeit sowie einem vielfältigen Freizeitangebot entwickelt.

Auf die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen im familiären Umfeld von Schüler/innen reagieren die Schulen mit entsprechenden Konzepten und Angeboten. Schul- und Verhaltensvereinbarungen, schulinterne Konzepte für Auszeitklassen oder Mediation durch Streitschlichter sowie eine professionalisierte Zusammenarbeit mit den Krisenbegleitlehrer/innen, den Beratungslehrer/innen, der Schulpsychologie und den Sozialarbeiter/innen der verschiedenen Landesinstitutionen sind Reaktionen auf die veränderten Herausforderungen. Aus einem landesweiten Stundenpool können Schulen bzw. Lehrer/innen Ressourcen für die sozial-emotionale Unterstützung von Schüler/innen beantragen.

3.3. Veränderte pädagogische Praxis

Im Rahmen der Überlegungen zur Vorarlberger Mittelschule richtet sich der Blick auch auf eine veränderte pädagogische Praxis. Wenn Schulen sich im Rahmen des Modells offensiv den Herausforderungen und Chancen heterogener Lerngruppen im Hinblick auf Differenzierung und Individualisierung zuwenden, werden diese Bemühungen durch entsprechende Ressourcen unterstützt. Dabei stehen Entwicklungskonzepte für die ganze Schule im Vordergrund. Kern der Entwicklungsarbeit ist die Neugestaltung des Unterrichts und der Lernangebote.

Wichtige inhaltliche Bezugspunkte für das Modell Vorarlberger Mittelschule sind die **Initiative 25+** und das Projekt **Innovative Schulen im Verbund**.

Ziel der **Initiative25+** ist es, die Individualisierung des Unterrichts zu forcieren. Persönlichkeit und Lernvoraussetzungen der einzelnen Schüler/innen sollen in den Mittelpunkt gerückt werden. Im Sinne einer kontinuierlichen und professionellen Weiterentwicklung der bestehenden Unterrichtspraxis sollen speziell den Bereichen Lernstandsbeobachtung, Unterrichtsplanung, Aufgabengestaltung und Leistungsrückmeldung besonderes Augenmerk geschenkt werden.

Die Zielsetzungen der Initiative25+ entsprechen vollinhaltlich den pädagogischen Zielsetzungen des Modells Vorarlberger Mittelschule.

Hier wie dort sollen

- bestehende Lern- und LehrROUTINEN bzw. deren Zweckmäßigkeit überprüft,
 - neue Lehr- und Lernformen erprobt,
 - individuelle Rückmeldungen und Empfehlungen zur Unterstützung der Schüler/innen verstärkt,
 - die Leistungsbeurteilung nachvollziehbar gestaltet,
 - das methodisch didaktische und lerndiagnostische Repertoire an der Schule erweitert,
 - die Zusammenarbeit in Lehrer/innen-Teams intensiviert und
- eine systematische Unterrichts- und Schulentwicklung betrieben werden.

Schulen, die sich als im Sinne von Individualisierung mit offenen Lernformen, ergänzenden Leistungsbeurteilungen, Schüler/innenmitverantwortung und –mitgestaltung sowie erweiterter Lehrer/innenzusammenarbeit auseinandersetzen, werden durch zusätzliche Ressourcen unterstützt.

Voraussetzung dafür ist, dass die Schule als Ganzes in diesen Entwicklungsprozess einsteigt und dieser mittelfristig auf eine pädagogische und organisatorische Neugestaltung des Lernens abzielt. Im methodisch-didaktischen Bereich erhalten die Schulen Unterstützung durch Regionalbetreuer/innen für Individualisierung und Offenes Lernen. Durch fachspezifisches Coaching und Angebote kollegialer Hospitationen sollen nachhaltige Entwicklungen im Unterricht eingeleitet werden. Die Entwicklungsvorhaben müssen mehrere „Qualitätsbereiche innovativer Schulen“ (Leistung, Vielfalt, Unterricht, Verantwortung, Schulleben und Schulentwicklung) berücksichtigen.

Individualisierung	Unterricht		Vielfalt	Schulleben	Schulentwicklung
<p>Aufnehmen und Empfangen der Schüler/innen, die sich individuell wahrgenommen und wertgeschätzt fühlen sollen.</p>	<p>Individuelle Förderung Offene Unterrichtsformen Projekte Jahrgangspläne Förderangebote Wochenpläne Werkstattunterricht Experimentiererecken Fächerübergreifender Unterricht</p>		<p>Kulturelle und individuelle Unterschiede beachten Geschlechts-spezifische Themen Jahrgangs-übergreifende Gruppen und Klassen</p>	<p>Rituale Feiern Lebensraum Schule Schulkultur Wertschätzender Umgang Respekt Schulregeln Gesprächskultur Klassenräume als Lebensräume Pausenplatzgestaltung Zusammenarbeit mit Volksschulen, Beratungslehrer/innen, Schulpsychologie, ...</p>	<p>Externe und interne Evaluation Evaluation der Teamarbeit der Lehrer/innen Gegenseitige Hospitationen Mentorenkonzepte Arbeitsgruppen Gezielte Fort- und Weiterbildung</p>
<p>Individuelles Fordern und Einstufen, damit eine Entwicklung auf hohem Niveau ermöglicht wird.</p>					
<p>Individuelles Fördern nach Bedarf und gemeinsam entwickeltem Plan.</p>					
<p>Individuelles Rückmelden; Feedback, das beiträgt zu wechselseitigem Verständnis und zur individuellen Selbstregulierung.</p>					
<p>Qualitätsmanagement</p>					

3.3.1. Stundentafel

Die Stundentafel ist als Rahmenvorgabe zu verstehen, jede Schule hat die Möglichkeit die Stundenverteilung entsprechend standortbezogenen Schwerpunktsetzungen, pädagogischen Ausprägungen und schulorganisatorischen Bedingungen vorzunehmen.

Unterrichtsgegenstände	1. KI	2. KI	3. KI	4. KI	Summe
Religion	2	2	2	2	8
Soziales Lernen	0,5	0,5	-	-	1
Berufsorientierung und Soziale Kompetenzen	-	-	1	1	2
Deutsch	4	4	4	4	16
Englisch	4	4	3	3	14
Geschichte und Sozialkunde	-	1	2	2	5
Geografie und Wirtschaftskunde	2	2	-	2	6
Mathematik	4	4	4	4	16
Geometrisch Zeichnen	-	-	1	1	2
Biologie und Umweltkunde	2	-	2	2	6
Chemie	-	-	1	1	2
Physik	-	2	2	1	5
Musikerziehung	2	1	1	1	5
Bildnerische Erziehung	2	2	2	1	7
Technisches / Textiles Werken	2	2	2	1	7
Ernährung und Haushalt	-	-	2	1	3
Bewegung und Sport	4	4	2	2	12
Verschiedene Wahlpflichtangebote z.B. zweite Fremdsprache, kreative Angebote, naturwissenschaftliche Schwerpunkte, Informatik, Ernährung und Haushalt...				3	3
	28,5	28,5	31	32	120
Schulautonomer Pflichtgegenstand / Zweite Fremdsprache		2 oder -	2 oder 4		
		31 bzw. 29	32 bzw. 34		

Über das Angebot von Wahlpflichtfächern bietet sich Schüler/innen die Möglichkeit, ihren Bildungsweg über individuelle Schwerpunktsetzungen zu gestalten.

3.3.2. Individualisierende und leistungsdifferenzierende Lernstrukturen

In der Umsetzung der Vorarlberger Mittelschule sind verschiedene Formen der Leistungsdifferenzierung denkbar. Mittelfristig ist jedoch ein Einbeziehen von so genannten offenen Lernformen wie beispielsweise Projekt- und Wochenplanarbeit, Stationenbetrieb, Lerntheke etc. und ein Erproben von Teamteachingmodellen erforderlich. Der Umgang mit Heterogenität im Hinblick auf Differenzierung und Individualisierung ist ein notwendiger

Entwicklungsschritt. Ziel der Vorarlberger Mittelschule ist es, die bisherige Leistungsgruppenorganisation zu verändern.

Die teilnehmenden Modellschulen weisen im Umgang mit Leistungsgruppen auf Grund situativer Gegebenheiten unterschiedlichste Ausprägungen auf.

Dazu gehören unter anderem Schulen,

- die auf Basis eines Schulversuches bereits auf Leistungsgruppen gänzlich verzichten,
- in denen Leistungsgruppen zwar formal noch existieren, jedoch mit innerer Differenzierung im Klassenverband unterrichtet wird,
- die über regelmäßigen Projektunterricht klassenübergreifend arbeiten,
- die interessengeleitete Differenzierung über ein breites Wahlangebot organisieren oder
- auf Basis von temporären leistungsdifferenzierenden Lerngruppen arbeiten.

Als Mindeststandard gilt für alle Vorarlberger Mittelschulen eine einheitliche Regelung der Ein- und Umstufungsthematik. Pädagogisch weitergehende Formen der Auflösung der Leistungsgruppenorganisation sind davon nicht berührt.

Durch eine veränderte Regelung der Ein- und Umstufungen in den leistungsdifferenzierten Pflichtgegenständen sollen den Schüler/innen der Vorarlberger Mittelschule dieselben Chancen und Möglichkeiten wie Schüler/innen einer gymnasialen Unterstufe gewährt werden. An den Modellschulen erfolgen notwendige Abstufungen ausschließlich zu Schuljahresende. Schüler/innen der ersten und zweiten Leistungsgruppe haben im Falle einer negativen Jahresbeurteilung die Möglichkeit einer Wiederholungsprüfung.

Alle Schüler/innen denen die AHS-Reife attestiert wird, werden in allen leistungsdifferenzierten Pflichtgegenständen (Deutsch, Mathematik und Englisch) mit Schuljahresbeginn in die erste Leistungsgruppe eingestuft. Bei allen anderen Schüler/innen erfolgt die Einstufung in die erste, zweite oder dritte Leistungsgruppe auf Grund der Volksschulnote und einem verpflichtenden Austausch zwischen dem/der Volksschullehrer/in und dem/der verantwortlichen Hauptschullehrer/in.

Diese Regelung sieht vor, dass während des Schuljahres keine Abstufungen oder ein Verlassen der Leistungs- und Schülergruppe erfolgen. Im Falle einer negativen Beurteilung ist die Ablegung einer Wiederholungsprüfung vorgesehen. Aufstufungen während des Schuljahres sind jederzeit möglich. Auf ausdrücklichen Wunsch der Erziehungsberechtigten kann eine Abstufung auch während des Schuljahres erfolgen. Entsprechend den gesetzlichen Vorgaben (§ 19 Abs. 3a SchUG) sind im Falle eines Leistungsabfalls in Absprache mit den Erziehungsberechtigten geeignete individualisierte Fördermaßnahmen festzulegen.

Wird ein/e Schüler/in der 1. oder 2. Leistungsgruppe am Ende der fünften, sechsten oder siebten Schulstufe mit einem „Nicht Genügend“ beurteilt, hat er/sie das Recht, auf schriftlichen Antrag der Erziehungsberechtigten eine Wiederholungsprüfung gemäß § 23 SchUG abzulegen. Dieser Antrag ist spätestens am Montag der letzten Schulwoche in der Direktion einzubringen.

Tritt der/die Schüler/in die Wiederholungsprüfung nicht an oder wird diese nicht bestanden, hat er/sie das Recht, entweder abgestuft zu werden oder einmal die Klasse gemäß § 27 Abs. 2 SchUG freiwillig zu wiederholen.

Diese Entscheidung obliegt gemäß § 67 SchUG den Erziehungsberechtigten und muss schriftlich am Tag nach der Wiederholungsprüfung mitgeteilt werden. Das Aufsteigen in die nächsthöhere Schulstufe mit einem „Nicht Genügend“ kann für Schüler/innen der 1. und 2. Leistungsgruppe auch gem. § 25 Abs. 2 SchUG erfolgen.

Schüler/innen in der achten Schulstufe die am Tag der Notenkonferenz des 2. Semesters mit einem „Nicht Genügend“ zu beurteilen wären, haben auf schriftlichen Antrag der Erziehungsberechtigten das Recht,

- a.) mit einem „Genügend“ in der nächstniedrigeren Leistungsgruppe die achte Schulstufe abzuschließen oder
- b.) innerhalb einer von der Schule festgelegten Frist eine Feststellungsprüfung für die nächstniedrigere Leistungsgruppe abzulegen oder
- c.) eine Wiederholungsprüfung gemäß § 23 Abs. 3 SchUG zu absolvieren.

3.3.3. Zeugnisvermerke / Umstufung – Wiederholungsprüfung

Im Jahreszeugnis:

„Er/Sie ist gemäß Schulversuchsgenehmigung des BMUKK - zur Ablegung einer Wiederholungsprüfung aus dem/den Pflichtgegenständen, erste/zweite Leistungsgruppe berechtigt.“

„Er/Sie ist gemäß Schulversuchsgenehmigung des BMUKK - berechtigt, die Klasse (.... Schulstufe) zu wiederholen. Eine nochmalige freiwillige Wiederholung ist nicht zulässig.“

Im Abschlusszeugnis der 8. Schulstufe:

„Er/Sie ist gemäß Schulversuchsgenehmigung des BMUKK - zur Ablegung einer Wiederholungsprüfung aus dem/den Pflichtgegenständen, erste/zweite Leistungsgruppe berechtigt.“

3.4. Fremdsprachenoffensive

Das Angebot einer weiteren Fremdsprache in einem mit der AHS vergleichbaren Umfang, welche durch qualifizierte Lehrer/innen unterrichtet wird, ist ein zentraler Eckpfeiler des Modells.

In Absprache mit der AHS-Kooperationsschule wird eine zusätzliche Fremdsprache angeboten. In der Regel wird es sich dabei um Französisch oder Spanisch handeln. Der Stundenumfang entspricht dem einer AHS. Innerhalb von maximal drei Jahren, werden sieben Wochenstunden in der zweiten Fremdsprache angeboten. Es handelt sich dabei um einen schulautonomen Pflichtgegenstand. Für die Schüler/innen erhöht sich die Gesamtstundenbelastung um lediglich vier Wochenstunden, da drei Wochenstunden über Schwerpunktsetzungen durch Wahlpflichtfächer umgeschichtet werden.

Der Sprachunterricht kann nur durch Lehrpersonen mit entsprechender Lehramtsbefähigung erteilt werden. An der Pädagogischen Hochschule wird bereits im Schuljahr 2008/09 ein entsprechendes Zusatzstudium angeboten.

Die organisatorische Umsetzung erfolgt nach Maßgabe der entsprechenden Anmeldezahlen.

3.5. Naturwissenschaftlich – technische Schwerpunkte

In Zusammenarbeit zwischen den Vorarlberger Mittelschulen, den allgemein bildenden und berufsbildenden höheren Schulen werden standortübergreifende Angebote im naturwissenschaftlich technischen Bereich entwickelt. Bestehende Angebote und Initiativen der Vorarlberger Wirtschaft und der Begabten Initiativen des Landes werden in einer Neukonzeption erweitert.

Neben der zweiten Fremdsprache, die für die Vorarlberger Mittelschule zentraler Bestandteil ist, können einzelne Schulstandorte auch ausgeprägte Schwerpunktsetzungen im Bereich Naturwissenschaft und Technik entwickeln.

3.6. Zusammenarbeit verschiedener Schultypen

Die horizontale Kooperation der verschiedenen Schultypen der Sekundarstufe I bildet den Rahmen für eine veränderte pädagogische Praxis. Sie beginnt mit einer intensiven Zusammenarbeit der bislang parallelen Bildungsgänge, schafft Raum für schulformübergreifende Lern- und Projektgruppen und eröffnet Möglichkeiten eine Differenzierung nach Bildungsgängen hinauszuschieben.

Innerhalb vorgegebener Rahmenbedingungen ist ein breites Spektrum pädagogisch sinnvoller Kooperationsmöglichkeiten anzustreben, um Bildungsgänge noch durchlässiger zu gestalten und damit eine flexible, leistungsgerechte Förderung und Forderung der Schüler/innen zu gewährleisten. **Gemeinsame** Unterrichtsplanungen, Unterrichtseinheiten, standortübergreifende Unterrichtsangebote, Leistungsfeststellungen, Projekte, Veranstaltungen, Fortbildung oder temporärer Lehrer/innen- und Schüler/innenaustausch stellen Ausgestaltungen dieser Zusammenarbeit dar. Kooperationen werden sowohl auf horizontaler als auch vertikaler Ebene umgesetzt.

Als Kooperationsschulen auf horizontaler Ebene bieten sich die Gymnasien und Realgymnasien des Landes (Bregenz, Feldkirch, Bludenz) an, für die vertikale Kooperation sind dies die Oberstufenrealgymnasien (Lauterach, Egg, Götzis) und die höhere Lehranstalt für Tourismus (Bludenz) bzw. die Handelsakademie (Bludenz).

Auf Grund vorgegebener Rahmenbedingungen ist die Planung dieser Zusammenarbeit mit dem Koordinationsteam bzw. der Schulaufsicht abzustimmen und die Durchführung zu dokumentieren.

4. Unterstützung und Verpflichtung der Modellschulen

Vorarlberger Mittelschulen erhalten

- Ressourcen für das Angebot einer zusätzlichen Fremdsprache,
- beratende Unterstützung in strukturellen und organisatorischen Belangen durch die Schulaufsicht,
- begleitende Unterstützung durch ausgebildete Schulentwicklungsberater in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule,
- begleitende wissenschaftliche Evaluation durch die Pädagogische Hochschule und
- für die Entwicklung schulischer Konzepte zur Individualisierung des Lernens und Lehrens methodisch-didaktische Unterstützung durch Regionalbetreuer/innen für Unterrichtsentwicklung (Schwerpunkt: Individualisierung und Offenes Lernen) sowie
- entsprechende Stundenressourcen.

Vorarlberger Mittelschulen verpflichten sich

- zu einer intensiven Zusammenarbeit mit einer Kooperationschule (allgemein bildende oder berufsbildende höhere Schule),

- unabhängig von der Binnenorganisation der einzelnen Schule in allen Unterrichtsfächern im Rahmen der Initiative25+ geeignete Formen der Differenzierung und Individualisierung zu erproben und weiterzuentwickeln,
- in Zusammenarbeit mit dem Koordinationsteam standortübergreifende Angebote im naturwissenschaftlich technischen Bereich zu entwickeln und zu organisieren,
- im Rahmen der Modellkoordination an der Entwicklung und Umsetzung des Qualitätsmanagements (Qualitätsstandards, Erfolgskriterien, Evaluationsinstrumente) mitzuarbeiten und
- keine weiteren (schulautonomen) Schwerpunktklassen zu bilden. Inhaltliche Fokussierungen dürfen nicht zu weiteren selektiven Strukturen innerhalb der einzelnen Schule führen. Schwerpunktsetzungen können klassen- und/oder jahrgangsübergreifend über Wahlpflichtangebote, Freigegegenstände oder Unverbindliche Übungen organisiert werden.

5. Qualitätssicherung

Die Vorarlberger Mittelschule versteht sich als Teil eines Entwicklungsprozesses zur Veränderung schulischer Strukturen und der pädagogischen Praxis.

Um dies zu ermöglichen, bedarf es im Rahmen der Modellkoordination der Bereitschaft der teilnehmenden Schulen an der Entwicklung bzw. Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements (Qualitätsstandards, Erfolgskriterien, Evaluationsinstrumente) mitzuarbeiten.

Ausschlaggebend für die Qualitätssicherung ist eine adäquate Projektstruktur. Neben dem landesübergreifenden Lenkungsausschuss wird ein Koordinationsteam die Planung schulübergreifender Entwicklungsprozesse und qualitätsorientierte Evaluationsmaßnahmen begleiten. Diese Koordination wird in enger Abstimmung mit dem Evaluationsteam des Bundesinstituts für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung (BIFIE) erfolgen.

Die sich auf Basis der Rahmenbedingungen entwickelnden Modellstrukturen sind als Teil einer prozesshaften Entwicklung zu sehen. Sie stellen auch Erfahrungsfelder für alle an Schule Beteiligten dar. Das Modell Vorarlberger Mittelschule versteht sich als entwicklungsoffenes Projekt. Dies ist mit dem Anspruch professioneller Reflexion und Weiterentwicklung verbunden. Um dies zu ermöglichen, bedarf es

- an jeder der beteiligten Schulen eine/n Standortkoordinator/in für die pädagogische Weiterentwicklung und die Vernetzung mit der AHS bzw. der HS,
- eines organisierten Erfahrungsaustausches an den Schulen und zwischen den beteiligten Schulen,
- Lehrer/innen, die im Sinne forschender Praktiker/innen ihre Unterrichtspraxis im Rahmen von Netzwerkseminaren untersuchen und Selbstevaluation betreiben,
- themenbezogener Arbeitsgruppen für die pädagogische Entwicklungsarbeit,
- eines Koordinationsteams für schulübergreifende Entwicklungsprozesse, Organisation der Fortbildung der beteiligten Lehrer/innen und einer produktiven „Verwertung“ des durch die Kooperationsarbeit generierten Wissens für die verschiedenen schulischen Systemebenen,
- eines/einer Qualitätsbeauftragten zur Koordination der Maßnahmen der Qualitätssicherung und Entwicklung am Standort und mit Vernetzungsaufgabe mit dem Evaluationsteam des BIFIE.

Neben der Formulierung von Qualitätsstandards und Erfolgsindikatoren hat die Selbstevaluation der beteiligten Schulen große Bedeutung. Die Schulen sind in diesen Bereichen von ausgebildeten Schulentwicklungsberater/innen zu begleiten.

Gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule und in Zusammenarbeit mit dem BIFIE wird die externe Evaluation und Begleitung des Projektes ausgearbeitet.

6. Kooperierende Schulen

Modellregion Unterland	Modellregion Oberland
HS Lochau	HS Altach
(2 Klassen / 27 Schüler/innen)	(3 Klassen / 55 Schüler/innen)
HS Bregenz Stadt (Musikhauptschule)	HS Zwischenwasser
(3 Klassen/ 75 Schüler/innen)	(2 Klassen / 30 Schüler/innen)
HS Bregenz Vorkloster (Sporthauptschule)	HS Feldkirch Gisingen
(4 Klassen/ 80 Schüler/innen)	(5 Klassen / 105 Schüler/innen)
HS Lauterach	HS Institut St. Josef
(4 Klassen / 80 Schüler/innen)	(2 Klassen / 26 Schüler/innen)
HS Wolfurt (Sporthauptschule)	HS Satteins
(4 Klassen/ 90 Schüler/innen)	(4 Klassen / 95 Schüler/innen)
HS Hard Mittelweiherburg	HS Nenzing
(3 Klassen / 55 Schüler/innen)	(3 Klassen / 75 Schüler/innen)
HS Hard Markt	HS Nüziders
(3 Klassen / 60 Schüler/innen)	(4 Klassen / 80 Schüler/innen)
THS Doren	HS Thüringen
(2 Klassen / 50 Schüler/innen)	(4 Klassen / 100 Schüler/innen)
HS Schwarzach	HS Bürs
(2 Klassen / 50 Schüler/innen)	(2 Klassen / 45 Schüler/innen)
HS Hohenems Herrenried	HS Bludenz
(2 Klassen / 45 Schüler/innen)	(3 Klassen / 70 Schüler/innen)
	HS Schruns Dorf
<u>Kooperierende AHS:</u>	(2 Klassen / 45 Schüler/innen)
BG Bregenz Blumenstrasse	HS Schruns Grüt
BG Bregenz Gallus	(3 Klassen / 65 Schüler/innen)
BORG Lauterach	HS Innermontafon
BORG Egg	(2 Klassen / 45 Schüler/innen)
	<u>Kooperierende AHS:</u>
	BG und BRG Feldkirch Rebberggasse
	BG und BRG Feldkirch Schillerstrasse
	BG und BRG Bludenz
	BORG Götzis
	Handelsakademie Bludenz
	Höhere Lehranstalt für Tourismus Bludenz

Bei den, für das Schuljahr 2008/09 angegebenen Klassen- und Schülerzahlen können sich noch geringfügige Änderungen ergeben.

7. Bestätigung - Abstimmung

Der Landesschulrat für Vorarlberg bestätigt, dass die Abstimmungen über den Schulversuch Vorarlberger Mittelschule an den beteiligten Modellschulen mit 2/3 Mehrheit der Lehrer/innen und der Erziehungsberechtigten durchgeführt wurden.

Beilage 8

Burgenland

1) Modalitäten der Abstimmung:

Die **Modalitäten der Elternabstimmung** waren an allen Standorten gleich – das Prozedere wurde vom LSR für Burgenland vorgegeben.

Es gab eine Einladung an alle Eltern zu einen Informationsabend über die NMS. An diesem Abend wurden die Eltern von der Prozessbegleitung der NMS (PH Burgenland) umfassend informiert; es wurde diskutiert und nachgefragt. Danach gingen alle jene Personen, die nicht stimmberechtigt waren aus dem Raum. Es gab eine öffentliche Abstimmung per Handzeichen.

Gewertet wurde die Anzahl der stimmberechtigten, anwesenden Eltern. Pro Kind war nur 1 Elternteil stimmberechtigt. Wenn Eltern mehrere Kinder an der Schule hatten, hatten sie auch nur 1 Stimme.

Die **Lehrer/innenabstimmung** erfolgte im Rahmen einer pädagogischen Konferenz. In dieser Konferenz wurden alle Lehrer/innen durch Vertreter des LSR bzw. der päd. Hochschule umfassend über die NMS informiert. Es gab eine Diskussion und Meinungsbildung.

Nachher gab es eine öffentliche Abstimmung per Handzeichen zu unterschiedlichen Zeitpunkten.

In Andau, Zurndorf, Oberpullendorf, Großwarasdorf und Bernstein erfolgte die Abstimmung im Anschluss an die Konferenz - in Rudersdorf und Neuhaus einige Tage später. Mattersburg hatte im fraglichen Zeitraum eine Reihe an Projekten, bei denen mehrere Lehrer/innen auswärts waren. Damit alle Lehrkräfte abstimmen konnten, gab es eine geheime Abstimmung per Zettel. Innerhalb einer Woche konnten alle Lehrer/innen votieren.

2) Ergebnisse der Abstimmungen

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der einzelnen Standorte – getrennt nach Eltern und Lehrkräfte aufgelistet.

Bei den Lehrer/innen haben in allen Schulen 100 % der Lehrer/innen abgestimmt. Die Eltern waren von 40 % - 67 % anwesend. Vor allem die Eltern der 4. Klassen haben sich kaum beteiligt.

Standorte	Eltern		Lehrer	
	ja	nein	ja	nein
Andau	98,5 %	1,5 %	100 %	0,0 %
Zurndorf	100 %	0,0 %	100 %	0,0 %
Mattersburg	100 %	0,0 %	80 %	20 %
Oberpullendorf	96,9 %	3,1 %	100 %	0,0 %
Großwarasdorf	100 %	0,0 %	100 %	0,0 %
Bernstein	100 %	0,0 %	100 %	0,0 %
Markt Allhau	98,8 %	1,3 %	100 %	0,0 %
Rudersdorf	94,4 %	5,6 %	96,6 %	3,4 %
Neuhaus/Klausenbach	100 %	0,0 %	100 %	0,0 %

Oberösterreich

Zu den Abstimmungsmodalitäten an der Europaschule Linz wird folgende Information übermittelt:

Die Einladung zur Elternvollversammlung der Praxishauptschule mit den beiden Tagesordnungspunkten **Information über den Schulversuch NMS und Abstimmung über den Schulversuch** erfolgte mittels Elternbriefes am 21.12.07. Die Versammlung fand am 10.01.08 um 18.30 Uhr an der PH OÖ statt.

Die Einladung zur Lehrerkonferenz der Praxishauptschule mit gleichlautender Tagesordnung erfolgte über Email ebenfalls am 21.12.07. Die Konferenz fand am 07.01.08 um 14.30 Uhr an der Europaschule statt.

Bei beiden Veranstaltungen wurde der Modellplan vorgestellt und diskutiert. Die Abstimmungen erfolgten jeweils geheim.

Sowohl bei der Lehrerkonferenz als auch bei der Elternvollversammlung der Europaschule Linz (Praxishauptschule der PH OÖ) wurde der Modellplan **einstimmig angenommen** und die Einreichung befürwortet.

STEIERMARK

Bezüglich der Standorte in der Modellregion Graz, die dem Schulverbund Graz angehören, liegen keine Ergebnisse vor, da die Abstimmungen teilweise vor 17 Jahren stattgefunden haben.

Modellregion Graz					
Schulstandort	Abstimmungsberechtigte	LehrerInnen	Eltern	LehrerInnen	Eltern
HS Albert Schweizer	Abstimmungsberechtigte	30	213; 115 Teilnehmer	93,33% Zustimmung	99,13% Zustimmung
	Unterschriften	x			
	geheime Abstimmungen				
	öffentliche Abstimmungen	x			
HS Fröbel	Abstimmungsberechtigte	22	186		
	Unterschriften		Elternbrief, Abgabe beim Elternsprechtag		
	geheime Abstimmungen				71,50%
	öffentliche Abstimmungen		in der Konferenz	81,80%	
HS Kepler	Abstimmungsberechtigte	29	138	71%	91%
	Unterschriften				
	geheime Abstimmungen				
	öffentliche Abstimmungen				
HS St. Andrá	Abstimmungsberechtigte	19	152	97%	98%
	Unterschriften	17	149		
	geheime Abstimmungen		ja		
	öffentliche Abstimmungen	ja			
HS Webling	Abstimmungsberechtigte	27	268		96,60%
	Unterschriften		259		
	geheime Abstimmungen				
	öffentliche Abstimmungen	26		96,30%	
HS/KMS Algersdorf	Abstimmungsberechtigte				
	Unterschriften				
	geheime Abstimmungen				
	öffentliche Abstimmungen				
SCHULVERBUND					

Nachfolgend Modellregion/Abstimmungsberechtigte Elternsprechtage/öffentliche Abstimmungen, geheime Abstimmungen, Konferenzen/LehrerInnen und Eltern an den jeweiligen Abstimmungen über alle Modellversuche einbringen, bitte getrennt nach LehrerInnen und Eltern eingeben.

Weiterhin die Ergebnisse der einzelnen Abstimmungen im Detail (z.B. Angaben der Abstimmungsergebnisse/nur der Zustimmung) ausgedrückt, bitte getrennt nach Eltern und LehrerInnen angeben.

Schulstandort	LehrerInnen	Eltern	LehrerInnen	Eltern
	Abstimmungsberechtigte Unterschriften			
HS/KMS Karl Morze	geheime Abstimmungen öffentliche Abstimmungen	SCHULVERBUND		
	Abstimmungsberechtigte			
HS/KMS Puntigam	Unterschriften geheime Abstimmungen öffentliche Abstimmungen	SCHULVERBUND		
	Abstimmungsberechtigte			
HS/KMS Straßgang	Unterschriften geheime Abstimmungen öffentliche Abstimmungen	SCHULVERBUND		
	Abstimmungsberechtigte			
HS/KMS Kalsdorf	Unterschriften geheime Abstimmungen öffentliche Abstimmungen	SCHULVERBUND		
	Abstimmungsberechtigte			
KMS/BG/BRG Klusenmann	Unterschriften geheime Abstimmungen öffentliche Abstimmungen	80	500	100%
	Abstimmungsberechtigte			
	Unterschriften geheime Abstimmungen öffentliche Abstimmungen	x	x	1%
	Abstimmungsberechtigte	27	178	
HS Andritz	Unterschriften geheime Abstimmungen öffentliche Abstimmungen	x	x	78%
	Abstimmungsberechtigte	23	196	100%
HS Dr. Renner	Unterschriften geheime Abstimmungen öffentliche Abstimmungen			
		x	138 Abstimmende	100%

Weshalb die Ergebnisse der einzelnen Abstimmungen im Detail für die Angabe der Abstimmungsergebnisse bzw. die Zustimmung auszudrücken Bitte gemäß nach Eltern und LehrerInnen angeben

Nach welcher Modalität (Abstimmungsberechtigt, Unterschriften, öffentliche Abstimmungen, geheime Abstimmungen) werden die LehrerInnen und Eltern an der jeweiligen Abstimmung über die Modalität Verschiedenheit der Abstimmungen nach LehrerInnen und Eltern angegeben

Schulstandort	LehrerInnen	Eltern	LehrerInnen	Eltern
HS Engelsdorf	Abstimmungsberechtigte	21		
	Unterschriften	x		76%
	geheime Abstimmungen		x	75%
Musik -HS Ferdinandseum	öffentliche Abstimmungen	24		
	Abstimmungsberechtigte	24	99 anwesende Eltern	
	Unterschriften	24	94 Unterschriften für die NMS	100%
	geheime Abstimmungen			95%
	öffentliche Abstimmungen			
HS St. Leonhard	Abstimmungsberechtigte	22		
	Unterschriften	nein	79	
	geheime Abstimmungen	nein	79	67,09%
	öffentliche Abstimmungen	ja	nein	90,91%
	Abstimmungsberechtigte	21	169	93% ja 7% nein
HS St. Johann	Unterschriften	21		
	geheime Abstimmungen			100% ja
	öffentliche Abstimmungen	ja	ja	
HS St. Peter	Abstimmungsberechtigte	23	149	
	Unterschriften			82,90%
	geheime Abstimmungen			81%
	Konferenz		Klassenforen	

Wahlleiter für Ergebnisse der einzelnen Abstimmungen im Detail? Die Angaben über Abstimmungsergebnisse in der Gesamtsumme sind auszuheben. Bitte getrennt nach Eltern und LehrerInnen angeben.

Abschließend im Anhang Abstimmungsberechtigter, Unterschriften, geheime Abstimmungen, geheime Abstimmungen, geheime Abstimmungen, geheime Abstimmungen über alle Modalitätversuche einbringen. Eine getrennte Kennzeichnung Eltern angeben.

Modellregion Murau						
Schulstandort	LehrerInnen	Eltern	LehrerInnen	Eltern	LehrerInnen	Eltern
	Abstimmungsberechtigte Unterschriften	17	32			
HS Scheifling	geheime Abstimmungen öffentliche Abstimmungen	17		94%		
	Abstimmungsberechtigte Unterschriften	27	105	85%		100%
HS II Murau	geheime Abstimmungen öffentliche Abstimmungen					
	Abstimmungsberechtigte Unterschriften	19	154	100%	öffentliche Abstimmung	öffentliche Abstimmung
HS Neumarkt	geheime Abstimmungen öffentliche Abstimmungen	17	114	89%		74%
	Abstimmungsberechtigte Unterschriften	12	90			
HS St. Lambrecht	geheime Abstimmungen öffentliche Abstimmungen	nein	nein			100%
	Abstimmungsberechtigte Unterschriften	31		96,77%		
BORG Murau	geheime Abstimmungen öffentliche Abstimmungen	6		100%		
		22		100%		

Wie lauten die Ergebnisse der einzelnen Abstimmungen im Detail? Die Angaben der Abstimmungsergebnisse (ja/nein) der Zustimmung ausgedrückt. Bitte getrennt nach Eltern und LehrerInnen angeben.

Nach welchen Modalitäten (Abstimmungsberechtigte, Unterschriften, öffentliche Abstimmungen, geheime Abstimmungen) konnten die LehrerInnen und Eltern an öffentlichen Abstimmungen über die Modalitäten der Teilnahme/Bitte getrennt nach LehrerInnen und Eltern angeben.

Modellregion Voitsberg					
		Nach welchen Modalitäten (Abstimmungsberechtigte, Unterschriften, öffentliche Abstimmungen, geheime Abstimmungen) konnten die LehrerInnen und Eltern an den jeweiligen Abstimmungen über die Modellversuche teilnehmen? Bitte getrennt nach LehrerInnen und Eltern angeben.		Wie lauten die Ergebnisse der einzelnen Abstimmungen im Detail? Die Angaben der Abstimmungsergebnisse <u>in % der Zustimmung</u> auszudrücken. Bitte getrennt nach Eltern und LehrerInnen angeben.	
Schulstandort		LehrerInnen	Eltern	LehrerInnen	Eltern
HS Bärnbach	Abstimmungsberechtigte	26	8	100%	100%
	Unterschriften	26		100%	
	geheime Abstimmungen				
	öffentliche Abstimmungen	26	8	100%	100%
	Abstimmungsberechtigte	24	188	96%	79%
HS Köflach - Schulstraße	Unterschriften				
	geheime Abstimmungen				
	öffentliche Abstimmungen	in Konferenz	mit Einladung zum Elternsprechtag		
	Abstimmungsberechtigte	21	8	100%	100%
HS Köflach - Alleestraße	Unterschriften	21	8	100%	100%
	geheime Abstimmungen	keine	keine		
	öffentliche Abstimmungen	öffentlich in der Konferenz	öffentlich		
	Abstimmungsberechtigte	21 (Leiter inkludiert)	177	76,19%	87,40%
HS Krottendorf - Gaisfeld	Unterschriften	16 pro			
	geheime Abstimmungen	nein	Schriftlich/geheim		
	öffentliche Abstimmungen	ja	nein		
	Abstimmungsberechtigte	27	10	100%	100%
HS Voitsberg - Prof. Aduatz HS	Unterschriften	27	10		
	geheime Abstimmungen				
	öffentliche Abstimmungen	27	10		

Schulstandort		Nach welchen Modalitäten (Abstimmungsberechtigte, Unterschriften, öffentliche Abstimmungen, geheime Abstimmungen) konnten die LehrerInnen und Eltern an den jeweiligen Abstimmungen über die Modellversuche teilnehmen? Bitte getrennt nach LehrerInnen und Eltern angeben.	Wie lauten die Ergebnisse der einzelnen Abstimmungen im Detail? Die Angaben der Abstimmungsergebnisse <u>in % der Zustimmung</u> auszudrücken. Bitte getrennt nach Eltern und LehrerInnen angeben.	
	LehrerInnen	Eltern	LehrerInnen	Eltern
HS Mooskirchen	Abstimmungsberechtigte	22	9	100%
	Unterschriften	x	x	
	geheime Abstimmungen	x	x	
	öffentliche Abstimmungen			
HS Edelschrott	Abstimmungsberechtigte	18	16	94,44%
	Unterschriften	17	16	
	geheime Abstimmungen			
	öffentliche Abstimmungen	ja	ja	
HS Stallhofen	Abstimmungsberechtigte	21	10	100%
	Unterschriften	21	7	100%
	geheime Abstimmungen			
	öffentliche Abstimmungen	21	7	100%

Vorarlberg

in Vorarlberg wurde für die Abstimmung an den Schulen folgender Weg gewählt:

Zuerst wurde in den Lehrkörpern aller Hauptschulen eine eingehende Diskussion über die Teilnahme am Schulversuch „Vlbg. Mittelschule“ geführt und eine Abstimmung bei einer Gesamtlehrerkonferenz durchgeführt. Nach der Grundsatzentscheidung im Lehrkörper wurden die Erziehungsberechtigten der jeweiligen Schule, und auch Eltern der „Zubringervolksschulen“ eingeladen. An allen Standorten stimmten mehr als 2/3 der Erziehungsberechtigten und 2/3 der Lehrer/innen für die Teilnahme am Schulversuch „Vorarlberger Mittelschule“.

Die Detailergebnisse:

Modellregion Unterland	Eltern	Lehrer/innen
Bregenz Vorkloster	70%	84,6%
Schwarzach	eine Gegenstimme	Einstimmig
Lochau	Einstimmig	Einstimmig
Lauterach	Einstimmig	Einstimmig
Wolfurt	94%	94%
Doren	87,5 %	Einstimmig
Hard Mittelweiherburg	Einstimmig	Einstimmig
Hard Markt	Einstimmig	Einstimmig
Hohenems Herrenried	Einstimmig	Einstimmig
Modellregion Oberland		
Feldkirch Gisingen	94%	94%
Feldkirch St. Josef	Einstimmig	Einstimmig
Altach	Einstimmig	Einstimmig
Satteins	Einstimmig	Einstimmig
Zwischenwasser	75%	87,5 %
Bludenz	Einstimmig	Einstimmig
Bürs	Einstimmig	Einstimmig
Nüziders	84,6%	Einstimmig
Nenzing	Einstimmig	Einstimmig
Thüringen	Einstimmig	Einstimmig
Schruns Dorf	Einstimmig	Einstimmig
Schruns Grüt	Einstimmig	Einstimmig
Innermontafon	Einstimmig	Einstimmig

Kärnten

Beantwortung der Fragen 6 und 7:

BORG – Klagenfurt: gemäß § 7a (2) – Da es an unserer Schule zum Zeitpunkt der Abstimmung (noch) keine Unterstufe gab, waren nur die LehrerInnen zur Abstimmung berechtigt.

Am 9.1.2008 im Lehrerkollegium des Borg Klagenfurt in offener Abstimmung mit folgendem Ergebnis:

37 Anwesende

32 Pro – Stimmen, 3 Enthaltungen, 2 Ablehnungen

Am 18.1.2007 erfolgte bereits die einstimmige Beschlussfassung der Eltern am BORG-Klagenfurt.

Das Lehrevotum erfolgte auf der Grundlage einer geheimen Abstimmung in einer Dienststellenversammlung mit 26 Pro-Stimmen, 3 Enthaltungen, 2 Ablehnungen.

Praxishauptschule der Pädagogischen Hochschule Kärnten

An der **Praxishauptschule der Pädagogischen Hochschule Kärnten** wurden im Zusammenhang mit der Einführung des Schulversuches "Neue Mittelstufe" folgende Abstimmungsmodalitäten durchgeführt:

Am **11.1.2008** fasste das in der Schulkonferenz vollzählig anwesende LehrerInnenkollegium der Praxishauptschule in einer offenen Abstimmung den einstimmigen Beschluss, dass mit dem Schuljahr 2008/09 der Schulversuch "Neue Mittelstufe" am Standort Campus Hubertusstraße/Waidmannsdorf in Kooperation mit dem BORG Klagenfurt eingeführt werden soll.

Am **14.1.2008** erfolgte ebenfalls in einer offenen Abstimmung die einstimmige Beschlussfassung der Eltern der Praxishauptschule.

An der KMS/HS St. Ursula wurde folgendermaßen vorgegangen:

1. Abstimmungsberechtigt waren alle derzeit an der Schule tätigen LehrerInnen und die Eltern der derzeitigen Schülerinnen
2. Schulpartner wurden umfassend informiert, s. Beilage
3. Abstimmung erfolgte praktisch öffentlich durch Rückschluss der Fragebögen an alle Eltern über deren Unterschrift Ergebnis s. Beilage
4. Lehrerinnen stimmten in einer Konferenz ab
5. Abstimmungsergebnis s. Beilage

Sehr geehrte Eltern!

Die KMS /HS St. Ursula und das ORG St. Ursula planen für das Schuljahr 2008/2009 den Start der „Katholischen Modellschule“ im Schulzentrum St. Ursula. Das Schulorganisationsgesetz sieht für die Bewilligung dieses Schulversuches die Einwilligung von 2/3 der Eltern und LehrerInnen am Standort vor. Die Schulerhalter, Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz und Hofrätin Dr. Sr. Elisabeth Göttlicher, haben die Modellanträge bereits beim Landesschulrat eingebracht und befürwortet. Seitens des Landesschulrates wird unser Modellantrag bestens unterstützt. Wenngleich Ihr Kind von diesem Modellversuch nicht unmittelbar betroffen ist, sieht das Schulorganisationsgesetz aber ihre Mitentscheidung vor. Da wir sehr daran interessiert sind, ein zukunftsweisendes Schulmodell zu entwickeln,

bitten wir Sie um Ihre geschätzte Zustimmung!
Bitte den untenstehenden Abschnitt abtrennen und bis
Freitag, 11.1.2008, wieder verlässlich Ihrer Tochter mitgeben!

Beste Grüße! Reinhard Blaschitz, Schuldirektor

.....

Ablehnung:

Ich bin gegen den Schulversuch „Katholische Modellschule“ im Schulzentrum St. Ursula

Bitte ankreuzen

Zustimmung:

Ich befürworte den Schulversuch „Katholische Modellschule“
im Schulzentrum St. Ursula

Bitte ankreuzen

Datum: 10.1.2008

.....
Unterschrift eines Erziehungsberechtigten

Nähere INFO siehe Rückseite!

Wichtige Eckpunkte dieser Modellschule sind:

Religiöse Lebensdimensionen

Christlicher Werthaltungen vermitteln und leben.
Synthese von Glauben und Leben.

Innere Differenzierung

Keine Leistungsgruppen - dafür innerer Differenzierung.
Das heißt, die Kinder werden nach ihrer individuellen Leistungsfähigkeit gefordert und gefördert. Ziel ist es, die unterschiedlichen Talente möglichst optimal zu entwickeln und ein hohes Leistungsniveau zu erreichen.

Teamteaching

Das heißt, in Deutsch Mathematik und Englisch unterrichten HS und AHS LehrerInnen gemeinsam. Dadurch gibt es mehr Zeit für die einzelnen Kinder und ein Eingehen sowohl auf Hochbegabte als auch auf Kinder mit Schwächen in bestimmten Lernbereichen wird verstärkt möglich.

Neue Lernformen

Das heißt, mehr Gruppenarbeit, mehr selbstständiger Bildungserwerb, Stillarbeitsphasen, Arbeit mit neuen Medien, Portfolio (Erstellen kleiner Fachbereichsarbeiten als eine Form der Leistungserbringung) .

Lerntypenanalyse und „Lernen lernen“

Das heißt, die Kinder erlernen Lernstrategien und können auf Grund ihres Wissens um ihren eigenen Lerntyp gemeinsam mit den Eltern ihr persönliches Lernen danach ausrichten .

Leistungsbeurteilung:

Das heißt, neben der Ziffernbeurteilung sollen auch verbale Leistungsbeschreibungen erprobt werden. Orientierung an Standards.

Soziales Lernen:

Was wir seit Jahren in der Wir- Stunde als freiwillige Stunde bereits erprobt haben, wird jetzt in die fixe Studentafel aufgenommen. Die Kinder schätzen diese Stunde als Möglichkeit für spirituelle Begegnungen, für Diskussion und Bewältigung von Konflikten, für das Planen gemeinsamer Schulaktionen und als Übungsfeld für demokratische staatsbürgerliche Pflichten: Klassenrat, Klassensprecherwahlen etc.

Interessendifferenzierung durch Wahlpflichtfächer ab der 7. Schulstufe:

Die Schüler und Schülerinnen können ab der 7.Schulstufe aus einem Wahlpflichtfächerkanon nach ihren individuellen Interessen und nach Beratung wählen. Italienisch, Latein, Französisch, Slowenisch, Musisch- kreatives Gestalten, und Naturwissenschaft sind geplant.

Berufsorientierung und Bildungsbahnberatung

Qualifizierte Beratungslehrer begleiten die SchülerInnen bei der weiterführenden Bildungsbahnwahl – Berufsinformation.

Schuljahr 2008/09

TERMIN: 15.1.2008**Abstimmungsergebnis**

Klasse	SZ	Enthaltung	JA	NEIN	keine Rückmeldung	Gesamt Lehrer+Eltern
1A	27		21	0	6	
1B	28		21	3	4	
2A	28		23	2	3	
2B	29		20	0	9	
3A	32		25	0	7	
3B	29		23	1	5	
4A	28		19	5	4	
4B	28		26	0	2	
Lehrer	21	1	20	0	1	
		1	198	11	41	251

Ergebnis 78,88% für die Modellschule, 4,34% dagegen, 16,33% keine Rückmeldung, 0,39% Enthaltung
 Die 2/3 Mehrheit von Eltern und LehrerInnen für die Erprobung des Schulversuches ist gegeben

Zur Zeit der Abstimmung(en) war die nunmehr genehmigte AHS-Langformam ORG St. Ursula noch nicht existent.

Es existierte "nur" die Schulform ORG am Standort.

Das Procedere war folgendes:

1. Bereits am 8. 10. 2007 gab es einen einstimmigen Beschluss des SGA für den Schulversuch.
2. Am 11. 1. ist dieses Ergebnis von Seiten der Eltern bestätigt worden (einstimmig).
3. Am 11. 1. fand im Kollegium die Abstimmung gemäß § 7a SchOrg statt:
21 Anwesende; 18 Pro, 1 Enthaltung, 2 Kontra.
4. Anzahl der vom Schulversuch betroffenen LehrerInnen: 18
davon stimmten für den Schulversuch: 18
5. Der Antrag für den Schulversuch wurde der Behörde am 16. 1. 2008 übermittelt.